



Leseprobe

Christopher Ruocchio

Die Finsternis zwischen den Sternen

Roman

»Christopher Ruoccios Romane haben das Wort »episch« neu buchstabiert!«
James Corey, Autor von THE EXPANSE

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,99 €



Seiten: 1072

Erscheinungstermin: 10. Mai 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

CHRISTOPHER RUOCCHIO

DIE
FINSTERNIS
ZWISCHEN DEN
STERNEN

ROMAN

Aus dem Amerikanischen
von Kirsten Borchardt

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der Originalausgabe:
HOWLING DARK – SUN EATER, BOOK TWO

*Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren
Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.*



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 5/2021
Redaktion: Catherine Beck
Copyright © 2019 by Christopher Ruocchio
Copyright © 2021 der deutschsprachigen Ausgabe
und der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: DAS ILLUSTRAT, München,
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock.com
(Amanda Carden, Elizaveta Ruzanova,
Yaroslav Vitkovskiy, Meawstory15 Production, freestyle images)
Satz: Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-453-31829-8
diezukunft.de

DIE ROTE KOMPANIE

DUNKELHEIT.

Grüne Augen blickten aus der Dunkelheit wie Statuen im Nebel. Ich spürte sie in mir wie Angelhaken, die mich nach oben zogen. Alles in mir kam mir verkehrt vor. Kalt. Ein Bild schien in der Luft zu schweben, Bordelons Gesicht in dem Hologramm, einen Augenblick, bevor ich es auslöschte. Es war nicht das einzige. Da war auch noch Gilliams, die Lippen so schräg verzogen, wie es seiner verwachsenen Natur entsprach, eine fleischgewordene Grimasse. Und Uvanari. Ein Durcheinander von Geräuschen füllte mein Universum: die Schreie sterbender Menschen, die Anfeuerungsrufe des Publikums beim Kolosso, das Rauschen des Bluts in meinen Ohren.

In diesem Moment wusste ich, dass ich tot gewesen war. Diese ganze sensorische *Wucht* war der Preis für die Rückkehr des Bewusstseins. Der Preis dafür, am Leben zu sein. Ich lebte. Jetzt wieder.

»Lord Kommandant?« Eine vertraute Stimme mit seltsamem Akzent, der auf eine Sprache verwies, an die ich mich nicht erinnerte – wenn ich sie überhaupt einmal gekannt hatte. »Lord Kommandant?«

Ich versteckte mich in einem Keller auf Pharos, so musste es sein. Es war eine Frau bei mir, eine Frau, die ich liebte und deren Haar dunkler war als die Schatten. Wir versteckten uns vor

Bordelon und den Normesen, die uns an Admiral Whent ver-raten hatten. Nein. Nein, das war lange her, und Emesh lag noch länger zurück, aber mein verwirrtes Gehirn trank den Geruch von ihr und von brennendem Holz, erinnerte sich an ihre Wärme und an den Geschmack der Notrationsriegel, die wir uns in der Dunkelheit geteilt hatten.

»Lord Kommandant?«

Der Nebel lichtete sich, zog sich in die Tiefe der Geschichte und der noch ungezählten Jahre zurück. Noch immer hörte ich Rufe, Schluchzer, und ich wusste, dass ich selbst sie aus-stieß, dass sie Zeit und Knochen durchdrangen, damit ich die Schrecken meiner Vergangenheit fühlte und vor mir sah, denn zu leben bedeutete, um diese Dinge zu wissen. Harte Finger ris-sen an meiner Kleidung in jener Nacht in Borosevo, und Cats Leichnam versank in den Kanälen ... So eindringlich wie eine neue Erfahrung standen meine Erinnerungen wieder auf und stiegen wie Votivlichter in den Himmel. Ich versuchte sie zu greifen und stellte fest, dass meine Arme bleischwer wa-ren und sich nicht bewegten. Wärme breitete sich in mir aus, verjagte die meerestiefe Kälte, floss aus beiden Armen in mich hinein.

Floss hinein.

Ich lag auf einem Bett. Oder zumindest auf etwas, das einem Bett sehr ähnlich war, und jemand beugte sich über mich. Ich erkannte den alten Tor Gibson, dessen graue Augen mir im De-lirium grün erschienen, so grün wie sein Gewand, während sich seine Löwenmähne und der Schnurrbart im Wind sträub-ten, der von Meiduas Wassern hinüberwehte.

»Tot?«, krächzte ich und war mir nicht sicher, ob ich ihn oder mich damit meinte.

Der alte Scholastiker lächelte. »Noch nicht. Vielleicht kön-nen wir das noch vermeiden.«

»Lord Kommandant, bitte bleiben Sie still liegen.« Wieder diese seltsame Stimme. Vertraut. Sie kam aus Gibsons Mund,

oder zumindest wollte es mir so scheinen. »Sie sind noch immer torporblind.«

»Nein«, sagte ich und sah den Scholastiker an. »Ich kann ... kann Gibson sehen.«

»Es ist niemand hier außer uns!« Die Stimme kam jetzt von einer anderen Stelle, gegenüber von dort, wo Gibson stand, dabei hatte der Scholastiker sich nicht bewegt.

Als Gibson nun wieder sprach, bewegten sich seine Lippen nicht. *Der Schauspieler weiß, dass er auf einer Bühne steht. Die Bühnenfigur weiß, dass es keine Bühne gibt.* Es klang nach einem seiner scholastischen Aphorismen, wenngleich ich mich speziell an diesen nicht erinnerte.

Wahrscheinlich wurde ich verrückt. Wahrscheinlich war ich in einem Keller auf Pharos – oder war das schon Jahre her? Sie war dort bei mir gewesen, und Admiral Whents Schlägertrupp war uns auf den Fersen, aber wir hatten überlebt. Und Gibson war tot. Und ich war tot gewesen – oder zumindest fast. Eingefroren.

»Wissen Sie, wo Sie sind?«

Eine Frage, die sich an die erprobtesten Erforschungs- und Orientierungsschaltkreise in den urältesten Winkeln meines Hirns wandte. *Wissen Sie, wo Sie sind?*

Als ob jemand den Vorhang einer Bühne zurückzöge und das Hologramm der Kulisse enthüllte, verzog sich der Nebel, und die reale Welt nahm Formen an. Weiße Wände, weißer Boden, weiße Decke. Viel zu sauber. Ich lag in der geöffneten Schale einer mobilen Torporkrippe, die jemand hierher transportiert und zwecks meiner Wiederbelebung auf diesen Untersuchungstisch genietet hatte. Als ich mich umwandte, war Gibson verschwunden. Eine Halluzination? Eine Vision, zweifelsohne heraufbeschworen von der Tatsache, dass ein Teil von mir noch immer in Gibsons Stimme dachte.

Zwölf Jahre, seit ich auf Emesh gewesen war.

Jetzt fiel mir alles wieder ein. »Wir sind auf der *Pharaoh*.« Das

Schiff hatten wir auf Pharos erobert, gleich nach der Geschichte mit den Normesen und Admiral Whent, nachdem uns Bordelon betrogen hatte. Wir waren angeheuert worden – ebenso wie Bordelons Kompanie –, um die Freiheitskämpfer, die den Sturz des Planetendiktators Marius Whent herbeiführen wollten, mit Waffen zu beliefern. Die Aktion war Teil unserer Bemühungen, uns als Söldnertruppe zu etablieren, während wir eigentlich nach Vorgossos suchten. Aber Bordelon hatte sich am Ende gegen uns gewandt und uns gezwungen, uns aus einer sehr misslichen Lage freizukämpfen. Marius Whent hatte kapitulieren müssen. Emil Bordelon war getötet worden: Seine eigenen Truppen hatten ihn verraten, nachdem ich ihnen ein Angebot gemacht hatte, das sie nicht hatten ablehnen können.

Die Frau, die an meinem Bett stand, eine Normesin mit tintenschwarzer Haut und Haaren wie rund gewalztes Blech, nickte wohlüberlegt. »Ja. Und wissen Sie, wer ich bin?« Sie trug einen burgunderfarbenen, figurbetonten Kampfanzug. Eine Uniform. Meine Uniform mit den Taschenaufschlägen und Röhrenärmeln, die ich komplett selbst entworfen hatte.

»Doktor Okoyo«, sagte ich, weniger, um ihre Frage zu beantworten, als vielmehr, um sie direkt anzusprechen. »Ich glaube nicht, dass es zu Kryobrand gekommen ist.« Plötzlich wurde mir bewusst, dass ich vollkommen nackt war, und aus Reflex versuchte ich mich aufzurichten.

»Bleiben Sie liegen, Lord Marlowe.« Sie schob mich sanft, aber kraftvoll wieder zurück. »Noch habe ich nicht das ganze TX9 aus Ihnen heraus.«

Als ich mich umwandte, sah ich an dem Gestell neben mir die Blutbeutel hängen. AB Positiv. Auf der anderen Seite befand sich eine Auffangschale, in der sich das Frostschutzmittel aus meinen Adern sammelte. Es schimmerte himmelblau, im viel zu grellweißen Licht beinahe schwarz. Schließlich sagte ich: »Sie hätten mich einem Meditech überlassen können, Doktor.«

Okoyo schnaubte. »Commodore Lin würde mir die Haut abziehen, wenn ich das gewagt hätte, und ihr Imperialisten häutet Menschen ja tatsächlich.«

»Da haben Sie nicht unrecht«, räumte ich ein, »aber Sie haben ganz sicher nichts von uns zu befürchten.« Wir schwiegen eine Weile, und die Ärztin beschäftigte sich mit einem Diagnose-Terminal, während ich so tat, als sei ich entweder gar nicht nackt oder mir dieser Tatsache nicht bewusst. Ich versuchte, die Visionen einzuordnen, die ich gehabt hatte. Das Erwachen aus dem Torpor war nie leicht. Als ich damals auf Emesh ausgesetzt worden war, hatte man gerade genug Blut in mich hineingepumpt, um nicht des Mordes beschuldigt zu werden, und ich war während dieser Qual bewusstlos gewesen, aber bei allen anderen Malen hatte ich einen Dschungel aus Erinnerungen und Lärm durchquert, bis ich in die Stille der Welt zurückkehrte. Es hieß, dass das Gehirn, wenn das Bewusstsein zurückkehrte, hyperaktiv wurde. Es war, als stürbe man, dachte ich, denn im Torpor waren alle Lebensfunktionen ausgesetzt, und das war, als sei man tot. Ich war kaum etwas anderes als eine Leiche oder ein Stück Fleisch in einer Tiefkühltruhe.

Da irrte ich mich natürlich. Es ist ganz anders, wenn man stirbt. Völlig anders.

»Wie lautet das Standard-Datum?«

»Sechzehn zwei neunzehn Komma eins eins«, antwortete sie, ohne sich umzudrehen.

»November«, überlegte ich laut. Im Jahre unseres Imperiums 16219. Meine Zeit auf Emesh lag 48 Jahre zurück, von denen ich allerdings nur zwölf tatsächlich erlebt hatte. 48 Jahre, in denen wir so getan hatten, als seien wir Söldner. 48 Jahre, seit ich von Graf Mataro und seinen Plänen für mich und seine Tochter losgekommen war. 48 Jahre, in denen ich mich der Spezialtruppe der Sonnenlegionen verpflichtet hatte.

48 weitere Jahre Krieg, in einem erfolglosen, völkermordenden Kreuzzug gegen die Cielcin, jene Xenobiten, die sich eine menschliche Welt nach der anderen einverleibten und die über unser Volk herfielen wie Wölfe über eine Schafherde. 48 Jahre, in denen wir mit unseren Cielcin-Gefangenen an Bord in der vagen Hoffnung auf Verhandlungen nach Vorgossos gesucht hatten. In der vagen Hoffnung auf Frieden.

»Gibt es etwas Neues?«, fragte ich und setzte mich nun, da mich die Ärztin nicht mehr daran hindern konnte, wieder auf. Mir schwamm der Kopf, und ich stützte mich auf die harten Ränder meiner Torporkrippe. Nach kurzer Zeit stabilisierte sich mein Zustand, und ich zog ein zusammengefaltetes Gewand von dem Tisch neben dem Behälter. »Haben wir eine Spur dieses Waffenhändlers gefunden, von dem uns die Piraten auf Sanora berichteten?«

Die Ärztin wandte sich um, als sie hörte, dass ich mich bewegte, und trat hastig zu mir. Wieder wollte sie mich dazu bringen, dass ich mich hinlegte, aber ich hob die Hand. »Ich versuche nur, mich zu bedecken.«

Okoyo sah mich ungehalten an. »Sie versuchen nur, bewusstlos zu werden, Lord Marlowe.«

»Es geht schon«, murmelte ich mit plötzlich schwacher Stimme. »Es geht schon.«

Sie legte mir stützend den Arm um die Schultern, während es mir gerade eben gelang, mir das Gewand zusammengeknüllt in den Schoß fallen zu lassen – aber das genügte. Meine Atmung, schwer und feucht, nahm meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Dann beugte ich mich seitlich zu der Auffangschale und hustete etwas von der violetten Versiegelungsflüssigkeit hoch, die noch in meiner Lunge verblieben war. »Es geht überhaupt noch nicht«, sagte Okoyo. »Sie waren die letzten sechs Jahre lang ein Eiswürfel.«

»Sechs Jahre?«, fragte ich überrascht. Das hatte ich noch nicht ausgerechnet. »Wo sind wir?«

Die Ärztin schüttelte den Kopf. »Das überlassen Sie am besten dem Commodore, Mylord.«

Bassander Lin sah älter aus, als ich ihn in Erinnerung hatte, und ich fragte mich, wie viel der vergangenen Reisezeit der reizbare Captain in wachem Zustand verbracht haben mochte. Ich sage Captain, denn das war sein eigentlicher Rang. Den Commodore spielte er nur; es war eine Rolle, die er genauso angenommen hatte wie ich die des Lord Kommandanten. Die Veränderung in ihm war nur ganz leicht wahrnehmbar – keine Fältchen um Augen oder Mund, keine grauen Schläfen. Aber schließlich war auch Lin ein Patrizier, ein bronzehäutiger Mandari aus einer alten Familie, dessen Blut beinahe so erhaben war wie das meine. Die einzige wirkliche Veränderung lag in seinen schwarzen Augen. Ihr Blick war durch irgendetwas härter geworden, das schleichende Gift unserer langen Zusammenarbeit war zu Bernstein kristallisiert. Seine Räume auf der *Pharaoh* hatten zuvor dem normesischen Kommodore Emil Bordelon gehört, aber er hatte sich große Mühe gegeben, alle Spuren ihres früheren Bewohners gründlich zu tilgen. Die pornografische Dekoration war ebenso verschwunden wie die verschnörkelten Bilderrahmen und die üppigen Teppiche. Zwar sah man dort, wo Bordelons übergroßes Bett gestanden hatte, noch die Spuren der Befestigung am Boden, aber jetzt befand sich das schlichte Feldbett eines Soldaten an dieser Stelle. Decken gab es keine.

»Gut geschlafen?«, fragte er und nahm mich über seinen Schreibtisch hinweg gründlich in Augenschein. »Okoyo hat Ihnen einen guten Gesundheitszustand bescheinigt.« Er hatte die nervtötende Angewohnheit, seine Fragen selbst zu beantworten. Daher sagte ich nichts, sondern ließ mich auf dem Stuhl zusammensinken; ich fühlte mich unwohl in meiner karmesinroten Uniform. Bassander trug die gleiche, aber ihm schienen der hohe Kragen und die vielen Rangabzeichen nichts

auszumachen. Wenigstens musste ich keine Abzeichen tragen, abgesehen von dem Emblem, das ich selbst gestaltet hatte und das mit Goldfaden auf den oberen Jackenärmel gestickt worden war. Bassander spielte mit einem schweren Henkelbecher, der auf seinem Schreibtisch stand, und sah mich nicht an. »Diese Corvo glaubt, dass sie den Mann, den wir suchen, aufgespürt hat.«

Bei dieser Nachricht richtete ich mich auf und beugte mich ein wenig über den Tisch. Lins harter Blick zuckte über mein Gesicht, dann trank er einen Schluck. »Der Bemalte Mann?« So hatten die sanoranischen Piraten den Betreffenden genannt.

Der Captain schüttelte den Kopf und erhob sich, wandte mir den Rücken zu. »Ein Dreckskerl namens Samir. Er arbeitet für den Bemalten Mann, jedenfalls hat Corvo das behauptet.« Sein Körperbau glich einem Rapier, gertenschlank und schmal-schultrig, wie er so dastand, eingerahmt von einer Hologramm-tafel, die eine Zusammenstellung der Aufnahmen verschiedener Sicherheitskameras aus dem Inneren der *Pharaoh* zeigte. »Sie hat einen ihrer Lieutenants auf den Planeten geschickt. Er hat Kontakt aufnehmen können.«

»Dann haben wir Vorgossos?«, fragte ich.

Bassander bewegte sich nicht, schob nur die Kameraeinspielungen auf der Hologramm-tafel hin und her, um andere Bereiche des Schiffs zu betrachten. »Nein.« Er stemmte die Hände in die Hüften, und mir fiel das Hochmaterieschwert auf, das an seinem Gürtel hing. Es hatte Admiral Marius Whent gehört, wegen dem wir bei dem Pharos-Feldzug beinahe draufgegangen wären. »Corvos Mann ist der Meinung, Samir sei ein Bewohner des Planeten, der lediglich als Strohmann für die Extrasolarianer dient.«

»Wir sollten ein Treffen arrangieren ...«

»Ja, sieht ganz so aus.« Der Captain zuckte die Achseln und fuhr sich durch das holzrauchfarbene Haar. »Was kein Problem wäre, wenn wir die 437. Legion bei uns hätten, aber ... mit

einer Truppe Außenseiter, wie wir es sind ... da wäre das ein Witz.« So oder so hätten wir keine Verstärkung anfordern können. Jeder, der infrage gekommen wäre, befand sich Tausende von Lichtjahren und Jahrzehnten Echtzeit von hier entfernt.

»Nur weil wir eine Vorhut darstellen, heißt das nicht, dass wir ein Witz sind, Bassander«, sagte ich, wobei ich ihn extra beim Vornamen nannte.

Er räusperte sich verächtlich und wandte sich wieder den Bildschirmen zu. »Die Normesen, die Sie aufgesammelt haben, sind uns sechs zu eins überlegen, dabei wären Ihre Kolosso-Ratten schon schlimm genug.«

Ich musste tief durchatmen, um nicht seinen Henkelbecher nach ihm zu werfen. Stattdessen verschränkte ich die Arme. »Wir brauchten Verstärkung.«

»Wir brauchten Soldaten.«

»Das *sind* Soldaten.«

»Das sind Foederati!« Endlich drehte Bassander sich um. »Sie halten uns so lange die Treue, wie wir sie bezahlen. Sie würden sich sofort gegen uns wenden, sobald sie ein besseres Angebot erhalten.«

»Dann müssen wir eben dafür sorgen, dass es kein besseres Angebot gibt.« Jetzt war es an mir, verächtlich zu schnauben. »Wir bezahlen ihnen eineinhalb Mal so viel, wie sie von Bordelon erhalten haben.«

»Das heißt aber nicht, dass nicht irgendwann jemand kommen könnte, der ihnen noch mehr bietet. Ich vertraue ihnen nicht. Ich vertraue auch Corvo nicht. Das funktioniert alles nur, weil das Geld regelmäßig fließt.«

»Aber wird das nicht so bleiben?«, fragte ich und stützte mein Kinn auf die Hände. Mein Kopf dröhnte, ich hatte die Medica viel zu früh verlassen. »Das Imperium. Die Legionen unterstützen uns. Das weiß Corvo doch. Die Rote Kompanie von Meidua ...«

»Die Rote Kompanie von Meidua«, zischte Bassander verächt-

lich und schüttelte den Kopf, während er sich wieder auf Commodore Bordelons alten Stuhl fallen ließ. »Wissen Sie, was diese Kompanie ist? Für mich?«

Ich rieb mir die Augen und versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen. »Die Tribunin hat uns mit einer Mission betraut, nämlich die Cielcin zu finden, um dann zu versuchen ...«

»Es ist eine Strafexpedition. Sie hat mir Sie und Ihre Bande Ausgestoßener aufgebürdet, die Erde mag wissen, warum.«

Meine Augen verengten sich. »Wie lange sind Sie schon wach?« Er sprach wie jemand, der zu lange allein gewesen ist, als hätte er diese Unterhaltung mit sich selbst in den nackten Korridoren der *Pharaoh* schon tausend Mal geführt, während wir anderen schliefen. Auf meine Andeutung ging er zwar nicht ein, schien sie aber zu verstehen. Er bedachte mich mit einem finsternen Blick, und ich nutzte die kurze Pause für die Frage: »Soll ich dann zum Planeten hinunter? Samir finden? Und diesen Bemalten Mann?«

Der Commodore, der eigentlich ein Captain war, runzelte die Stirn. »Ich will einfach nur, dass Sie Corvo an einer kurzen Leine halten. Wie gesagt: Ich traue ihr nicht.«

»Sie ist jetzt schon seit siebzehn Standardjahren bei uns«, wandte ich ein. »Ich habe ihr das Kommando der *Mistral* anvertraut.« Nach einem weiteren Blick Bassanders hob ich die Hände und verbesserte mich: »Wir haben ihr das Kommando der *Mistral* anvertraut. Sie macht gute Arbeit.«

Zuvor war Otavia Corvo Emil Bordelons dritte Offizierin an Bord der *Pharaoh* gewesen, und die Art, wie sie sich gegen ihren früheren Herrn gewandt hatte, ließ vermuten, dass Bordelon kein gutes Händchen für die Führung seiner Offiziere gehabt hatte. Dennoch war es nicht so, dass ich Bassanders Einwände nicht hätte nachvollziehen können. Unwillkürlich wanderten meine Augen zur Vorderfront des Schreibtischs, auf dem ein Relief prangte, das Nymphen und Satyrn in unprofessioneller Ekstase und wild miteinander verschlungen zeigte.

Bassander nahm einen großen Schluck aus seiner Tasse.
»Ich möchte einfach nur ... dass Sie vor Ort sind.«

Ich spürte ein Lächeln auf meinen Lippen, von dem ich wusste, dass es nicht meine Augen erreichte. »Das ist sehr nett von Ihnen.«

Lin brummte etwas. »Allerdings möchte ich nicht, dass Sie noch einmal einen Erkundungstrupp anführen. Nicht nach dem, was auf Pharos passiert ist. Beinahe hätten wir Sie und Captain Azhar verloren. Und ich habe keine Lust, mir den Zorn der Jaddi zuzuziehen, weil ich nicht auf ihre Repräsentantin aufgepasst habe.«

»Es muss aber ein hochrangiger Vertreter der Kompanie sein, der Kontakt mit diesem Extrasolarianer aufnimmt, mit diesem Bemalten Mann. Corvo kommt dafür nicht infrage, und Jinan will ich nicht schicken.« Bassander sah aus, als wollte er etwas sagen, daher sprach ich schnell weiter. »Keine von beiden vertritt das Imperium, Bassander. Weder Corvo noch Jinan, und auch Valka nicht. Es bleiben nur Sie oder ich, und Sie sind erst recht unverzichtbar. Also bleibe nur ich.« Stille breitete sich zwischen uns aus. »Aber noch wissen wir nichts ... Corvos Mann organisiert aber etwas, oder?«

»Er hat durchsickern lassen, dass wir hinter Atomwaffen her sind ... nach Antimateriestrahlern oder etwas in der Art.«

»Daimonen?« Die Frage entschlüpfte mir spontan.

»Was?« Bassander riss die Augen auf. »Bei Gott und Imperator, nein!«

Ich verstand die Heftigkeit seiner Reaktion. Schließlich war ich selbst ein Sohn des Imperiums und im langen Schatten der Mericanii groß geworden, deren unmenschliche Verbindung mit künstlicher Intelligenz in den Tagen vor dem Imperium beinahe die ganze Menschheit ausgelöscht hatte. Halb erwartete ich, dass der stets korrekte Bassander Lin mich tadeln und der Ketzerei beschuldigen würde, aber er knirschte nur mit den Zähnen und gab mir Gelegenheit, mit einem Achselzucken

hinzuzufügen: »Ich meine nur, wenn wir uns an die Extrasolarianer wenden, dann sollten wir nicht an nur einer Kiste Plasmabrenner interessiert sein.«

»Atomwaffen, sagte ich, von Plasmabrennern war nie die Rede.« Er wandte die Augen zur Decke, als ob er darauf hoffte, dass ihm eine göttliche Kraft Geduld verleihen möge.

Das tat ich mit einer Handbewegung ab. »Wollen Sie jetzt, dass ich den Erkundungstrupp übernehme, oder nicht?«

»Das will ich nicht.« Bassander lehnte sich auf seinem riesigen Stuhl zurück. »Aber seit wir Emesh verlassen haben, Marlowe, sind fast fünfzig Jahre vergangen. Fünfzig Jahre. Wissen Sie, wie viele Kolonien die Cielcin ausgelöscht haben, seit wir zu Ihrem albernen Abenteuer aufgebrochen sind?«

»Ritter-Tribunin Smythe ist auch überzeugt davon, dass ...«

»Dreizehn«, fiel mir Bassander ins Wort. »Dreizehn, Marlowe.« Dann spulte er die Namen ab: Bannatia, Lycia, Idun ... »Da lasse ich mich einfrieren, und jedes Mal, wenn ich aus dem Torpor wieder aufwache, steht eine neue Welt auf der Liste. Millionen Tote. Jedes Mal. Ohne, dass ich etwas dagegen unternehmen hätte.« Seine Stimme war mit jedem Wort lauter geworden, bis er beinahe schrie.

Es kostete mich Überwindung, nicht aufzuspringen. »Was glauben Sie denn, was wir hier tun?«

»Wir verschwenden Zeit!«, stieß er hervor. »Über den Telegrafan kommt aktuell schon die nächste Hiobsbotschaft, bei der Erde! Ein neuer Angriff, Marlowe – ich weiß nicht, wie schwer.«

»Wenn wir mit nur einem einzigen Cielcin-Clan Frieden schließen könnten, dann wäre das für diesen Krieg von größerer Bedeutung als jede Schlacht.« Nun stand ich doch auf und zupfte am Saum meiner kurzen Jacke, um sie glatt zu ziehen. »Ob es Ihnen gefällt oder nicht, ich muss bei diesem Erkundungstrupp dabei sein.«

Bassander nickte schließlich widerstrebend und rieb sich die

Nasenzwurzel. »Wahrscheinlich haben Sie recht. Die Erde möge mir vergeben.«

»Ich werde ein Shuttle hinüber zur *Balmung* brauchen«, sagte ich und wandte mich gedankenverloren ab. »Ist dafür Zeit?«

Der Captain in der Commodore-Uniform massierte sein Kinn, sah mich aber nicht an. Wie klein er wirkte, wie er da auf Bordelons überdimensionalem Stuhl saß, hinter diesem enormen Schreibtisch, gebeugt vom Gewicht der Jahre, die wir gemeinsam und die er allein durchlebt hatte. »Wir warten noch auf Corvos Mann. Es ist Zeit genug.« Als ich mich zum Gehen wandte, sagte er: »Marlowe.«

Ich blieb stehen. »Ja, Lin?« Bewusst nannte ich ihn nun beim Nachnamen. Ihm schien nie aufzufallen, dass ich dabei Unterschiede machte, als ob solche Details in der Anrede für ihn keine Bedeutung hatten.

»Wir mögen ein Witz sein, aber wir befinden uns trotzdem inmitten einer militärischen Operation und betreiben keinen Chauffeur-Dienst für Ihren Harem.«

Wut schoss durch mich hindurch wie ein Elektroschock, und ich fuhr zusammen. Ich ballte die Fäuste, straffte die Schultern. Doch dann lockerte ich bewusst meine Muskeln und sagte: »Eine Frau ist wohl kaum ein Harem, Captain.« Zwar wandte ich mich nicht um, aber ich bemerkte trotzdem eine leichte Turbulenz in der Atmosphäre. Der *Captain* hatte unseren Commodore doch getroffen.

»Geht es dir gut?«, fragte eine vertraute Stimme, als ich aus Bassanders Quartier wieder in den Korridor mit den Rotgusswänden trat. Mein Liktör stand auf seinem Posten, gleich neben der Tür. Seine karmesinrote Uniform wirkte zerknittert, als hätte er sich gegen das gebogene Schott gelehnt. »Du siehst aus, als hätte dich jemand als Boxsack benutzt.«

»So fühle ich mich auch, Switch«, sagte ich und rieb mir die

Augen. »Und Lin war heute Nachmittag ganz und gar sein charmantes Selbst.«

»So schlimm? Es ist allerdings eigentlich Morgen«, erklärte Switch und passte sich meinem Schritt an, während wir den Flur hinuntergingen und unsere Stiefelabsätze auf dem Bodenbelag klackerten.

»Tatsächlich?«, fragte ich etwas dümmlich. »Da verschlinge mich doch das Dunkel ...«

Wir kamen an zwei Junior-Technikern vorüber, beide Norweger, und ich erwiderte ihren Gruß und ihr »Lord Marlowe!« mit einem Lächeln und einer knappen Geste, bekam aber schon von diesen kleinen Bewegungen Kopfschmerzen.

Am Fahrstuhl angekommen, drückte Switch ein paar Tasten, um den Lift anzufordern, und wir warteten kurz. In der Zeit, die ich im Torpor verbracht hatte, hatte er mich an Jahren überholt. Krähenfüße lagen um seine schlammgrünen Augen, und in sein rötliches Haar mischten sich Strohgelb und Silber. Das Gesicht, das ich in meinem Spiegel gesehen hatte, war seit Emesh kein bisschen gealtert oder erschlaft, während Switchs deutlich *gegerbter* aussah. Aber schließlich war ich in einem Schloss geboren worden, ganz nach den Wünschen meiner Eltern herangezüchtet und genetisch optimiert, mehr als nur menschlich. Switch war als Sohn eines Kontoristen zur Welt gekommen und verkauft worden, um die elterlichen Schulden zu begleichen, woraufhin er während seiner ganzen Kindheit über alle Raumstraßen geschleppt und missbraucht worden war. Sein Blut war niedrigsten Rangs, und dennoch hatten Schicksal oder Zufall dafür gesorgt, dass wir Kameraden geworden waren und nun Seite an Seite standen.

»Das Shuttle ist bereit«, sagte Switch, der sich in der schwach spiegelnden Tür musterte. Sie öffnete sich mit einem Zischen, während er sich Haar und Uniform glatt strich, und er grinste den Legionär, der in der Kabine stand, verlegen an. Der Mann drängte sich in den Flur und salutierte nicht nur, sondern

verbeugte sich vor mir. »Captain Azhar hat mich sofort losgeschickt, als sie erfuhr, dass Lin Sie dekantieren ließ.«

Bei der Erwähnung Jinan Azhars richtete ich mich unwillkürlich auf. »Hervorragend. Ich kann keine Minute länger auf diesem Schiff bleiben.« Bassander war auf die *Pharaoh* umgezogen, kaum dass wir sie während des Pharos-Feldzugs erobert hatten, und hatte sie zum Flaggschiff unserer nun vergrößerten Flotte erklärt. Die Normesin Corvo hatte er auf die *Mistral* abgeschoben, einen kleinen Uhran-Abfangjäger, den wir zeitgleich mit der *Pharaoh* aufgebracht hatten. Unser ursprüngliches Schiff, der uralte, umgebaute jaddische Imperial-Zerstörer *Balmung*, hatte er dem Kommando unserer jaddischen Gesandten überlassen, Captain Jinan Azhar. Bassander vertraute ihr und den kupferhäutigen Soldaten aus dem Staatenbund. Schließlich waren sie Berufssoldaten, die sich mit ihrer Ehre verpflichtet hatten, seiner Hoheit, dem Hohen Fürsten Aldia di Otranto zu dienen, Erster unter Gleichen der Fürsten von Jadd. Azhar war wie Lin – und gleichzeitig völlig anders als er. Damit hatten ein imperialer Captain, eine Jaddi und eine normesische Söldnerin den Befehl über die Schiffe inne, und die Offiziere der niedrigeren Dienstgrade wurden so auf die drei Besatzungen aufgeteilt, dass sie sich gegenseitig im Auge behielten. Zudem bewachte Bassander sie alle ohne Unterlass.

Eben deswegen wollte ich die *Pharaoh* unbedingt verlassen. Es war schon schlimm genug, dass es imperiale Offiziere gab, die Bassander sofort Bericht erstatteten, sobald ich meine Kabine verließ, aber auf der *Balmung* konnte er mich nicht auch noch durch seine zahlreichen Kameras beobachten. Und dann gab es noch ... andere Gründe. Beispielsweise waren unsere gefangenen Cielcin auf der *Balmung*. Die riesigen Torporkrippen, in denen wir sie untergebracht hatten, dienten ansonsten für Viehtransporte zwischen den Sonnen und waren so groß, dass sie nicht von einem Schiff zum anderen transportiert werden konnten, daher hatte Bassander sie in Jinans Obhut gelassen,

als er ihr das Kommando über das alte Flaggschiff übertrug. Dort war auch Valka Onderra, die nicht bereit gewesen war, das Arbeitszimmer aufzugeben, das sie sich mit ihren vielen Unterlagen und Datenkristallen in der Hydrokultur-Station der *Balmung* eingerichtet hatte. Einige weitere Freunde waren ebenfalls dort, Switch zum Beispiel, aber auch Ghen und der alte Pallino, Myrmidonen, die ich aus meiner Zeit als Kämpfer im Kolosso von Borosevo kannte. Die übrigen waren auf die *Pharaoh* und die *Mistral* aufgeteilt worden. Und dann war da noch Jinan selbst, die sich zu dem sturen Bassander verhielt wie eine Blume zu Sand.

»Bist du schon lange wach?«, fragte ich, während ich meine Schläfen massierte.

Switch schob seine Hände in die Taschen. »Drei Wochen ungefähr. Jinan hat mich geweckt, als Corvo Crim zum Planeten runterschickte.«

»Crim also, ja?« Er war ein junger, normesischer Lieutenant, der eigentlich Karim Garone hieß. »Das ist gut, ich hatte schon befürchtet, Lin hätte vielleicht Soisson oder Dulia gewählt.«

Ich konnte Switchs Grinsen hören. »Nur, wenn er noch eine Feuersbrunst hätte entfachen wollen.«

Wir lachten gemeinsam, und der Fahrstuhl fiel mit seinem Zischen ein. Die *Pharaoh* war ein solides, auf Ubran gebautes Riesenschiff. Zwei Meilen lang, mit einem Profil wie eine Messerklinge, mehr breit als hoch und vorn spitz zulaufend; die Brücke war weit im Heck gelegen und befand sich hoch oben in einem Kommandoturm, der sich wie eine Flosse zweihundertfünfzig Meter in die Höhe reckte. In diesem Turm, nahe der Brücke, befanden sich auch Bassanders Räumlichkeiten. Der Lift brachte uns nun zum Schiff hinunter und verlief dann weiter in einer Röhre, die einige Hundert Meter weiter abwärts und zum Heck führte, bevor wir ausstiegen. Hier war die *Pharaoh* erheblich breiter, damit Platz für das Motorencluster war, das vom Ring ihres Warp-Antriebs umschlossen wurde, aber auch

für die Dockbuchten, in denen ihre Shuttles und die zwei Dutzend Sparrowhawk-Gleiter lagen, die bei kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Schiffen ausschwärmen konnten. Ich verfolgte unseren Abstieg auf dem Bildschirm im Lift, einen kleinen, roten Punkt, der sich vor einem blauen Drahtgeflecht bewegte.

Müde legte ich die Stirn gegen die Wand oberhalb des Bildschirms. »Wie geht es Etienne?«, fragte ich nach dem normesischen Soldaten, dem letzten in der langen Liste von Switchs zahlreichen Geliebten.

Switch zögerte kurz, dann sagte er: »Hat sich erledigt, aber er ist hier, und ich bin auf der *Balmung*, von daher ist es okay.«

»Oh, tut mir leid«, sagte ich.

»Mir nicht«, gab er zurück. »Es war vorauszusehen. Was ist mit dir und der Frau?«

Mir fiel Bassanders Kommentar zu meinem Harem wieder ein, und ich blickte zu Boden. »Gut. Es ist gut.« Switch blieb stumm, entweder aus Rücksicht auf meine Migräne oder weil ihm nichts weiter zu sagen einfiel, und wir traten schließlich in einen weiteren Flur, größer zwar, aber vom Design her genau wie der, den wir gerade verlassen hatten: quadratisch, mit abgerundeten Ecken und etwa alle zehn Meter von einem gerippten Stützbogen unterbrochen. Leuchtdioden, die entweder weit oben an den Wänden montiert oder in die Decke eingelassen worden waren, verbreiteten flackerfreies Licht. Ich folgte Switch nach draußen, vorbei an drei Legionären in burgunderroten Kampfanzügen. Falls sie mir salutierten, sah ich es nicht.

Die Shuttles hingen in offenen Dockbuchten unter der *Pharaoh* wie Schiffshalterfische an einem großen Hai und waren über Verbindungstunnel zu erreichen. Switch ging voran, so wie das Protokoll es vorsah, und prüfte, ob das Shuttle sicher war. Es war niemand an Bord außer dem Piloten, einem jungen Normeser mit olivfarbener Haut und blondem Haar. Switch nahm hinter ihm Platz, und ich ließ mich meinem Liktor

gegenüber auf die Rückbank fallen. Den Gruß des jungen Piloten beantwortete ich so knapp wie möglich, dann lehnte ich mich zurück. Zum ersten Mal seit meiner Wiederbelebung konnte ich durch die Alaunglasfenster *nach draußen* blicken.

»Aufhebung des Gravitationsfelds«, kam die Ansage des Piloten, und einen Augenblick später verschwand die künstliche Schwerkraft, sodass mein Körper gegen die Anschnallgurte schwebte, was in meinem torporkranken und geschwächten Zustand nicht besonders angenehm war. Switch betrachtete seine Hände. Ein lautes, metallische Dröhnen ließ den Rumpf des Shuttles erzittern. »Abkopplung des Versorgungstunnels.«

Die restlichen technischen Informationen ersparte uns der Pilot, während wir unseren Gedanken nachhingen und das Shuttle aus dem Rumpf der *Pharaoh* in die Dunkelheit glitt. Als wir den dunklen Metallkoloss hinter uns ließen und in den offenen Weltraum traten, sah ich die von Wolkenstreifen überzogene braune Scheibe des Planeten Rustam. Vor nicht allzu langer Zeit war er eine imperiale Kolonie gewesen. Jetzt war dort gar nichts mehr. Durch das Fenster konnte ich die schwarze Narbe erkennen, die sich nahe der Tag-Nacht-Grenze über einen der Kontinente zog und die Stelle markierte, an der die Cielcin eine ganze Stadt aus dem Felsgestein gesprengt hatten.

Ich schluckte und vergaß kurz meinen schmerzenden Kopf. Selten hatte ich etwas so Entsetzliches gesehen, und daran hat sich bis heute nicht viel geändert. In dem Bewusstsein, dass Switch mich beobachtete, richtete ich den Blick auf meinen Schoß.

»Das ganze Fürstenhaus wurde ausgelöscht«, sagte er, »die gesamte Regierung, vor etwa zehn Jahren. Die neue Stadt liegt auf der anderen Seite, die man von hier nicht sieht.«

»Wie viele?«

»Tote?«, fragte Switch. »Ist nicht genau bekannt. Zwei Millionen, vermutet Lin. Ungefähr doppelt so viele haben aber wohl überlebt.«

Ich musste den Blick abwenden. Die schwarze Ruine war wie ein Schlitzauge, das zu mir hinauf sah. Durch mich hindurch.
»Vielleicht hat Lin recht. Wir brauchen zu lange.«

»Du hättest das hier nicht verhindern können.«

»Nein«, sagte ich, »aber vielleicht können wir verhindern, dass so etwas jemals wieder geschieht.« Es war eine Lüge. Das wussten wir beide. Während wir sprachen, verbrannten die Cielcin in irgendeiner Ecke der Normesischen Weite schon die nächste Welt.

Ich verschloss die Augen vor dem Dunkel und fand in mir eine weitere Finsternis, die noch tiefer war.

UNTOT

KALT. DAS CUBICULUM WAR immer kalt. Reif bedeckte den Boden und funkelte auf den Rändern der zweckmäßig geformten Torporkrippen, in denen unsere eingefrorenen Dämonen ruhten. Der kühle Hauch aus der Belüftungsanlage verdichtete die Luft wie Geflüster, und selbst in meiner Uniformjacke fröstelte ich. In dieser Kammer hatte ich, vor allem vor dem Feldzug auf Pharos, sehr viel Zeit verbracht. Sie erinnerte mich an unsere Nekropole unter Devil's Rest, wo die Augen, Gehirne und Herzen meiner Vorfahren in Kanopenkrügen ruhten. Vielleicht fühlte ich mich aus diesem morbiden Grund hier wohl. Oder vielleicht lag es an der eisigen Temperatur. Nach einer Zeit auf Emesh mit seinem tropischen Klima, die mir wie eine Ewigkeit erschienen war, hatte ich die durch Mark und Bein gehende Kälte ebenso genossen wie die Stille. Es gab kein Geräusch außer dem Surren der Maschinen, dem Zischen meines eigenen Atems und dem Knirschen der Frostkristalle unter den Absätzen meiner Stiefel.

In diesen kühlen Gräbern schliefen die Cielcin, in einem Schwebезustand zwischen zwei Herzschlägen, wie Unholde, die beim nächsten Blutmond wieder auferstehen, um aufs Neue umzugehen und das Blut von Menschen zu trinken. Sie waren die einzigen Überlebenden des Raumschiffs, das über Emesh abgestürzt war. Elf an der Zahl. Die Arme gegen die

Kälte verschränkt, trat ich zwischen die Behälter, während mein Atem in der Luft gefror. Auf jede Krippe hatte ich den Namen geschrieben: Etanitari, Oanatoro, Svatarom, Tanaran. Neben Tanarans Behälter blieb ich stehen und malte kleine Schmelzpunkte mit den Fingerspitzen auf die gefrorene Oberfläche. Tanaran war ihr Anführer. Eine Art Priesterwesen, jedenfalls vermutete ich das, oder vielleicht auch so etwas wie ein Adliger. Es hatte meinem Plan und damit auch dieser Behandlung zugestimmt.

»Wir sind fast da«, sagte ich und stellte mir vor, dass es mich hören konnte. Dann wandte ich mich um und fragte mich, wo Captain Azhar sein mochte. Switch hatte sie von meiner Rückkehr informieren wollen. Die Anzeigen auf den Krippen schimmerten zuversichtlich blau. Alles war in Ordnung. »Du kommst nach Hause.«

»Du bist also immer noch davon überzeugt?«

Erschrocken fuhr ich herum und sah eine Frau vor mir, aber nicht die, die ich erwartet hatte. Valka Onderra Vhad Edda stand in der Tür zum Korridor. Es versetzte mir noch immer einen Stich, wenn ich ihr begegnete, trotz all dem, was seit Emesh mit uns geschehen war ... oder vielmehr gerade deswegen. Sie war wie eine weibliche Figur aus Glas: harte Augen, schlanke Statur, bleiche Haut. Damit will ich nicht sagen, dass sie zerbrechlich wirkte; es war eher so, dass man sich ihr nicht nähern konnte, ohne sich zu schneiden. Jedenfalls ging es mir so. Sie war eine Tavrosi und hatte das Blut des alten Travatskr-Volks, die in die Norde-Kolonien auf Ganymed geflüchtet waren.

Die Knochensäger, die für ihre genetische Zusammensetzung verantwortlich gewesen waren, hatten sie entfernt nach dem Bild Pallas Athenes geschaffen. Sie war groß und schön und ernst. Ihr Haar war beinahe ebenso schwarz wie meines, so schwarz, dass es beinahe rot wirkte und Leuchteffekte wie tiefes Feuer zeigte, die im Kontrast zu ihrer bleichen Haut

standen. Sie lächelte, jedoch nicht mit ihren goldenen Augen, und sagte: »Ich bin da nicht so sicher.«

Ich rieb mir die Arme, um sie zu wärmen, und ging ein paar zögerliche Schritte auf sie zu. »Nicht auch noch du ...«

Sie hob die geschwungenen Augenbrauen. »Was meinst du?«

»Genau so hat sich Lin auch gerade geäußert. Er denkt noch immer, dass wir unsere Zeit verschwenden.«

»Ah.« Valka schien die Kälte nicht zu spüren, obwohl sie nur eine Hose und ein langes Hemd trug, dessen Muster aus Totenschädeln und einer Schrift auf Tavrosi bestand, die ich nicht lesen konnte. Sie schob sich einen Vorhang dunklen Haars hinter das Ohr und sagte: »Ich bin mir nicht so sicher, ob er falsch liegt, Hadrian.« Mit zusammengepressten Lippen ging ich an ihr vorbei und trat in den Korridor. Die *Balmung* war in ihrer Ausstattung dunkler gehalten als die *Pharaoh* und geprägt von glänzendem Schwarz, Messing und polierten Winkeln, ganz im Imperial-Stil. Früher war das Schiff ein Zerstörer der Legion gewesen, und in gewisser Hinsicht war es das immer noch. Es war zudem das bei Weitem älteste Fahrzeug in den Diensten der Roten Kompanie. Valka folgte mir und sprach dabei weiter: »Ich muss an meine eigene Forschung denken, verstehst du? Lin will mich nicht einmal eines dieser Cielcin dekantieren lassen, damit ich mit ihm reden könnte.«

»Ich weiß«, sagte ich. »Tut mir leid.«

»Kein einziges Fitzelchen neuer Informationen, und das seit Jahren, ich ...«

»Ich weiß, Valka.« Wieso fing sie jetzt davon an? Kaum, dass ich aus dem Torpor erwacht war? Ich presste mir die Handflächen auf die Augen und wandte ihr den Rücken zu. »Ich bin eben erst aufgewacht. Können wir ... können wir später darüber sprechen?«

Ihre Augen brannten wie Richtlaser auf meinem Hinterkopf. Beinahe fühlte ich, wie sich meine Haare kräuselten. »Später? Das geht seit Jahren so.«

»Das weiß ich auch.« Jetzt drehte ich mich wieder zu ihr um. Es waren gute Jahre gewesen, überwiegend jedenfalls. Valka hatte weniger Zeit davon bei Bewusstsein verbracht als ich und sich öfter in Torpor versetzen lassen. Wir hatten uns zu einer respektablen Söldnertruppe gemausert. Aber der Weg nach Vorgossos war lang, und letztlich wussten wir nicht einmal sicher, ob es diesen Ort überhaupt gab. Aus heutiger Sicht kann ich Valka weder ihre Zweifel noch ihre Frustration verübeln, das konnte ich schon damals nicht. Ich nahm sie beiseite und zog sie in eine Nische, die vom Flur abging und eine matt leuchtende Monitoranlage beherbergte. »Wir haben etwas.« Sie wollte mir widersprechen, aber ich ließ sie nicht zu Wort kommen. »Bassander hat mich selbst geweckt. Er sagt, Otavia hätte Crim auf den Planeten hinabgeschickt, weil er jemanden aufgetan hat, der uns zu den Extrasolarianern bringen kann.«

Valkas Gesichtsausdruck änderte sich beinahe sofort, und ein ganz leises Lächeln zog über ihre Lippen. »Ist's dein Ernst?«

»Wieso sonst würde ich jetzt wieder wach sein? Lin will mich beim Erkundungsteam dabeihaben.« Sie grinste spöttisch. »Na ja, Lin weiß, dass er mich braucht.«

»Das klingt näher an der Wahrheit.« Jetzt lächelte sie richtig. Das war schon mal etwas. Es war nie leicht, sich durch die Untiefen von Valkas Gegenwart zu navigieren, und die Zuneigung, die ich für sie empfand und die sich wie eine Schlange um meine Eingeweide wand, machte es noch schwerer. »Hast du gut geschlafen?«

Tatsächlich kamen wir mit unserem Gespräch nun in ruhigeres Fahrwasser. »Das Eingefrorenensein an sich ist es ja nicht, was es so anstrengend macht.« Ich wusste, was sie meinte, und schüttelte den Kopf. »Sondern die Albträume. Wenn man aufwacht.« Das sei normal, hatte Doktor Okoyo gesagt; viele Menschen hätten Visionen, wenn sie aus dem Torpor wieder zu sich kämen. Es hatte wohl etwas damit zu tun, wie die subkortikalen

Strukturen des Gehirns ihre Funktion wieder aufnahmen, bevor der ganze schwere Bewusstseinsapparat wieder in Gang kam. Amygdala. Hypothalamus. Die Maschinerie von Erinnerung und Motivation. Und Angst. »Ich habe Bordelon wieder gesehen. Ihn wieder sterben sehen. Gilliam. Uvanari.« Die beiden Letzteren waren von meiner Hand gefallen: Gilliam auf einem Feld aus Knochengras in Borosevo, Uvanari in einer dunklen Zelle in der Bastille der Kantorei. Mit Bordelon war es anders gewesen. Ich hatte die Kontrolle über die *Pharaoh* übernommen. Und dann hatte ich sein Schiff vom Himmel gesprengt. Wie die holografische Übertragung erst weiß wurde, dann ganz abbrach ... wochenlang war dieses Bild immer wieder in mir auferstanden.

Valka neigte den Kopf und spitzte die Lippen, als empfände sie ... war es Mitleid? Sie legte mir eine Hand auf den Oberarm, drückte ihn. Besorgnis. Es war Besorgnis, kein Mitleid. »Das Auftauen treibt alte Erinnerungen an die Oberfläche. Datenmüll. Das geht vorüber.«

»Geht es dir auch so?«

»Meine Erinnerungen lagern nicht in meinem Gehirn, *Anaryan*«, sagte sie und tippte sich mit wissender Miene an die Stirn.

Ich schluckte. Valka stammte nicht aus dem Imperium. Sie brachte Maschinen nicht so viel Ekel und Entsetzen entgegen wie ich. In den Augen der Heiligen Terranen Kantorei war sie eine Dämonikerin, die es zugelassen hatte, dass Maschinen Einfluss auf ihren Körper und Geist nahmen. Bei ihr zu Hause, in Tavros, war das üblich. Hier erschien sie mir wie eine Hexenmeisterin aus den Opern, die meine Mutter früher verfasst hatte. Dennoch hatte ich keine Angst vor Valka. Ihr Interesse an verbotenen Apparaten und ihr technisches Wissen hatten sich in der Vergangenheit als unschätzbar wertvoll erwiesen: zuerst auf Emesh, dann auch auf Ardistama und Pharos. Das würde in Zukunft sicher wieder so sein.

»Ich komme schon zurecht«, erklärte ich; ich wollte nicht länger über die Dinge sprechen, die ich getan hatte. Valka war eine Tavrosi, und die Tavrosi lehnten Gewalt ab. In ihrer Heimat hatte man eine andere Art der Kriegsführung entwickelt: Abschreckung. Eine alte Form des Kriegs, völlig irrsinnig. Alle Tavrosi-Clans verfügten über ein Waffenarsenal, mit denen sie alle anderen hätten vernichten können, sodass jede Form von Gewalt ihre gesamte Konföderation aufs Spiel gesetzt hätte. Und dann hieß es immer, wir seien die Verrückten ... »Pass auf, wenn an Crims Spur etwas dran ist, werde ich noch einmal mit Lin reden und sehen, ob ich ihn nicht doch dazu bringen kann, dass er mich einen der Bleichlinge auftauen lässt.«

»Den Anführer«, sagte Valka und tippte mir auf die Brust.

»Ich werde es versuchen.«

Als sie mich anlächelte, konnte ich die Anspannung dahinter wahrnehmen. Sie war müde. Bei den Göttern in der Hölle, wir waren alle müde. Trotz des Torpors waren 48 Jahre eine lange Zeit, und zwölf davon hatte ich in wachem Zustand erlebt. Als ich mich auf der Landebahn des Sternenhafens von Borosevo von Sir Olorin Milta verabschiedet hatte, war ich davon ausgegangen, dass wir unsere Mission im Laufe weniger wach verbrachter Monate abschließen würden. Damals war mir kaum wirklich klar gewesen, was Reisen durch den Weltraum bedeuteten. »Es war ein langer Weg, Hadrian.« Valka trat zurück und lehnte sich gegen die Wand. »Ich bin Akademikerin, keine ... Soldatin. Das hier ist Soldatenarbeit.« Ihr Lächeln war traurig.

»Es wird nicht immer so bleiben«, versicherte ich. »Wenn wir auf die Cielcin stoßen, wirst du jede Menge zu tun bekommen.« Seit wir von Emesh aufgebrochen waren, hatte ich Valka viel von der fremden Sprache der Xenobiten beigebracht. Sie hatte sich als eine mehr als begabte Schülerin erwiesen, die sich die Zeiten und Deklinationen sowie das komplexe System grammatischer Geschlechter mit einer Geschwindigkeit

angeeignet hatte, die mich überrascht und geradezu irritiert hatte. Vermutlich, so dachte ich, war der Maschinendaimon dafür verantwortlich, der mit ihrer Schädelbasis verbunden war.

Sie machte eine wegwerfende Handbewegung. »Weiß ich doch, Hadrian.«

Ich versuchte die Stimmung aufzulockern. »Sieh mal, du wirst dich schon bald besser mit ihnen unterhalten können als ich. Schließlich hatte ich seit Jahren keine Übung mehr.«

Das funktionierte; sie zeigte ihre weißen Zähne und lachte leise in sich hinein, bevor sie neckend antwortete: »Ich bin jetzt schon besser als du. Aber vielleicht wäre es gut, wenn *wir* uns demnächst wieder etwas Zeit dafür nähmen.«

Dem stimmte ich zu, und wir traten wieder aus der Nische und schritten durch das schimmernde Dunkel des Korridors. Das grelle, weiße Licht, das von oben kam, zeichnete verzerrte Spiegelbilder unserer Körper auf Wände und Boden.

»Switch hat dich hierhergebracht, nicht wahr?«, fragte Valka, als wir in einen niedrigen Zwischengang traten, der dem Pfeilspitzen-Design der *Balmung* folgte. Fensterschlitze, die gerade so breit waren wie meine Brust, durchbrachen die Außenwand, schweres Alaunglas, das einen Blick in den Weltraum gestattete. In einigen Meilen Entfernung konnte ich den dunklen Umriss der *Pharaoh* erkennen, wie ein Dolch mit übergroßem Griff und einer leicht geneigten Parierstange, die von der Brücke und dem Kommandoturm gebildet wurde. »Ich bin ihm im Gang begegnet.«

Ich blieb stehen und sah durch die Schwärze zum anderen Schiff. »Ja, das hat er.« Fast drückte ich mein Gesicht gegen das Glas. »Wo ist die *Mistral*?«

»Weiter unten im Orbit«, antwortete Valka. »Ich hatte bereits gehört, dass Corvo ein Team nach Arslan gesandt hatte, aber das war die letzte Information, die ich erhielt.« Sie sah mit scharfem Blick zu mir auf und hob eine Augenbraue. »Ich

bin mir nicht so sicher, dass Jinan mir vertraut.« Arslan, so erfuhr ich später, lautete der Name der neuen Stadt, die von den überlebenden Kolonialisten nach der Invasion der Cielcin auf dem Planeten errichtet worden war.

»Wieso glaubst du das?«, fragte ich und wandte mich vom Fenster ab. Dabei wusste ich genau, dass Valka ihr Gefühl nicht trog. Jinan war eine Jaddi und stand dem Einsatz von Maschinen so misstrauisch gegenüber wie jeder fromme Bürger des Imperiums. Aber ich vermutete, dass mehr dahintersteckte. Etwas Tieferes, Älteres. Schließlich waren sie beide Frauen.

»Ohne bestimmten Grund«, erwiderte Valka mit einem aussagekräftigen Achselzucken. »Es ist nur ...«

»Da ist er ja!«, ertönte eine kraftvolle Männerstimme. »Seine Strahlende Herrlichkeit! Du hast dir doch hoffentlich keinen Frostbrand eingefangen?«

Zwei Männer waren um die Ecke gebogen, beide in den burgunderroten Uniformen der Roten Kompanie und mit den drei Streifen in Gold auf dem linken Ärmel ihrer Tuniken, die sie als Zenturionen auswiesen. Der ältere der beiden war Pallino, ein ergrauter, vierzigjähriger Veteran des imperialen Militärs, der einen abgestoßenen Lederflicken über einem Auge trug. Ghen war jünger, größer, gebaut wie ein Landungs-Shuttle, dunkelhäutig, segelohrig und mit einem subkutanen Dauer-Bartschatten. Seine Stimme – die, die wir gerade gehört hatten –, klang stets so, als würden mächtige Steine zermahlen.

Valka verstummte sofort und wandte sich gleichzeitig mit mir um. Ich lief auf den großen Kerl zu und umarmte ihn. »Selbst wenn – ich würde immer noch sehr viel besser aussehen als du, Ghen.«

Ghen grinste und machte ein gespielt zorniges Gesicht. »Wenn du dich nicht für den Imperator des bekannten Universums halten würdest, würde ich dir für den Spruch eins reinhauen.«

»Das könntest du ja mal versuchen!«

Alle lachten, selbst Valka. »Ich dachte, Switch wäre vielleicht bei euch«, sagte ich dann. »Ich hatte ihn zu Jinan geschickt, bevor ich nach unserer ... Ladung gesehen habe.«

Nachdem Ghen endlich etwas Platz gemacht hatte, griff Pallino nach meiner Hand und sah mich mit seinem einen Blauauge fest an. »Captain Azhar hat dich ins Ventral-Observatorium bestellt, und da haben unser Bulle hier und ich gedacht, wir holen dich ab.« Erst jetzt bemerkte er Valka, die auf der Seite stand, auf der ihm das Auge fehlte, und er nickte ihr zu: »Frau Doktor, Madame.« Sie erwiderte seinen Gruß auf gleiche Weise. »Hatte Sie dort nicht gesehen.« Dann wandte er sich wieder mir zu.

»Wie geht's dem Mandari-Drecksack?«

»Lin?« Ich machte eine wegwerfende Handbewegung. »Wie immer. Meint, wir sollten umkehren und uns wieder der Flotte anschließen. Seiner Meinung nach ist die ganze Sache sinnlos.«

Pallino fuhr sich mit der Zunge durch den Mund, bevor er sagte: »Diese Typen kenne ich. Männer, die ihre Prinzipien über ihre Pflicht stellen. Ist nicht das Schlimmste auf der Welt, aber kann dazu führen, dass Leute umkommen.«

»Heute allerdings nicht«, warf Ghen ein. »Es wird niemand auf den Planeten runtergehen, bevor wir etwas von Crim gehört haben.«

Valka sah ihn irritiert an und verschränkte die Arme. »Du wusstest davon?«

Ghen zuckte die Achseln. »Ich war auf der Brücke, als Corvo sich meldete, und ich dachte nicht, dass es sich um ein großes Geheimnis handelt. Deswegen sind wir doch hier, oder?«

Ich hob beide Hände, um mir Aufmerksamkeit zu verschaffen. »Ihr sagtet, Captain Azhar sei im Ventral-Observatorium?«

Ghen schien etwas beleidigt zu sein, weil er unterbrochen worden war, aber dann breitete er die Hände aus. »Jawohl, Sir. Sie prüft einige Berichte.«

»Dann werde ich mich sofort auf den Weg machen«, erklärte ich und ging zum Korridor.

»Wir kommen mit!«, sagte Ghen. Da Switch nicht in der Nähe war, ging er wohl davon aus, dass ich einen Leibwächter brauchte, aber die *Balmung* – die Rote Kompanie von Meidua – war mein Zuhause. Ich war zu Hause.

Lachend wandte ich mich um und sagte den dreien: »Nein, danke. Ich kenne den Weg.«

Bei dem Ventral-Observatorium handelte es sich um einen kleinen Raum ziemlich weit im Heck der *Balmung*, der sich in einer Glasblase befand. Sie ragte aus der Außenhaut des Schiffs und war von Panzerplatten umgeben, die sich öffnen ließen, um dann den Blick in den tiefen, leuchtenden Weltraum freizugeben. Er war eigentlich für Konferenzen gedacht, im Augenblick aber so gut wie leer. Captain Jinan Azhar von der Roten Kompanie, Captain Jinan Azhar von der jaddischen Armee – und vor allem *mein* Captain – saß allein am runden Konferenztisch, den Rücken mir zugewandt.

Unter uns konnte ich durch die gläserne Geodäte unter der Observationsplattform das dunkelbraune Auge des Planeten sehen. Rustam lag in vollem Tageslicht da: ockerfarbene Felder, braune, teils eisbedeckte Berge, gelbe Meere, hier und da von einem Fleckchen Grün unterbrochen. Nicht die schönste aller Welten, aber dennoch auf eine Art faszinierend, wie es nur Planeten sein können. Unsterblich, unveränderlich, unbeeindruckt von allem – nichts sonst kam der Verkörperung eines Gotts derart gleich. Und doch täuschte dieser Eindruck, denn da war schließlich die Narbe, der fünfzig Meilen breite Riss, der über die Oberfläche verlief, als habe dort jemand ein Brandeisengeschloß angesetzt. Kurz versuchte ich mir die Kräfte vorzustellen, die es brauchte, um eine derartige Wunde zu reißen: die Plasmakanonen, die Brennstäbe. Das gewaltige, unheilige Feuer der Zerstörung.

Als ich einen Schritt auf sie zuing, fuhr Jinan zusammen.

»Versuchst du etwa, dich an mich anzuschleichen?« Ihre Schultern wirkten schmal unter ihren Epauletten.

Tatsächlich hatte ich genau das vorgehabt. Wieso sie mich trotzdem gehört hatte, war mir ein Rätsel. »Natürlich nicht!«, log ich und legte mir in gespielter Empörung die Hand auf die Brust. »Das würde ich nicht wagen.« Von wegen. Ich hatte es gerade gewagt.

Sie ordnete einen Stapel Papierberichte, schob einen Hologrammprojektor beiseite, dann stand sie auf.

»Weißt du«, sagte ich, »der Captain eines Raumschiffs sollte nicht so mit dem Rücken zur Tür dasitzen ...«

Sie wandte sich um, und ihr Lächeln nahm mir das letzte bisschen Scharfsinn und all die Worte, die mir noch geblieben waren. Meine Migräne schien beinahe sofort nachzulassen, und ein dümmliches Grinsen zog über mein Gesicht.

Während meines Schlafs hatte sie sich überhaupt nicht verändert. Kein winziges Ängström. Jinan war größer als ich – daran zeigte sich ihre hochrangige Abstammung –, und hatte die kupferfarbene Haut und den dunkleren Teint, wie sie den höheren Kasten der jaddischen Gesellschaft eigen waren. Wäre ich ein Dichter, würde ich sie vielleicht als Tänzerin beschreiben, schlank und kompakt. Es wäre eine Lüge gewesen, wie so vieles in der Dichtung. Schlank war sie, mit nur angedeuteten Kurven und einem weichen, ovalen Gesicht, und es waren die großen schwarzen Augen und das azurblaue Band, das in ihr Schattenhaar geflochten war, die diese Lüge in ihre Wahrheit webten.

Jinan war Soldatin, und das schon seit mehr als dreißig Jahren. Sie führte den Befehl über die jaddischen Truppen, die uns die Satrap-Gouverneurin Kalima di Sayyiph zur Verfügung gestellt hatte. Zwar war sie Bassander insofern unterstellt, als er der Commodore unserer kleinen Flotte war, aber rein vom Rang her waren beide auf Augenhöhe. Für mich war sie jedoch noch mehr als das.

Es gab Narben an Stellen, die niemand außer uns beiden je

zu sehen bekam: eine alte Messerwunde an ihren Rippen, eine dünne Plasma-Brandspur an ihrer linken Seite, eine alte Schussverletzung oben – sehr weit oben – an der Innenseite eines Schenkels. »Was ist denn?«

Jetzt erst merkte ich, dass ich vielleicht zehn Sekunden lang geschwiegen hatte. Da ich noch immer keine Worte fand, nahm ich sie stattdessen in meine Arme. Es war, als umarmte man eine in Samt gekleidete Stahlskulptur. Eine Weile standen wir so da, keiner von uns sprach. Vielleicht hätte ich sogar mit dem Atmen aufgehört, wäre da nicht der Jasmingeruch gewesen, der von ihrem Haar ausging.

»Ich habe dich vermisst, *mia qal*.«

»Und ich dich auch, mein Captain.« Kurz hielt ich sie auf Armeslänge von mir und sah zu ihr auf. »Wie lange bist du schon wieder aufgetaut?«

Jinan blickte zur Seite und biss sich auf die Lippe. »Zwei Monate, glaube ich? Alessandro hat mich geweckt, als wir aus dem Warp gekommen sind.« Sie fasste mit der Hand um meinen Nacken und legte ihre Stirn gegen meine. Ihre Stimme klang wie ein weicher Hauch, aber beinahe rauchig in meinen Ohren, als sie sagte: »Ich wollte dich früher wecken, aber Lin wollte nichts davon hören.«

»Jetzt bin ich ja da.«

Das war ihr offenbar schon aufgefallen, und sie brachte mich zum Schweigen, indem sie mich ganz unprofessionell lange küsste und ihre Finger in meinem Haar vergrub. Meine eigenen Hände wanderten zu vertrauten Stellen, und ich hielt sie meinerseits eng an mich gepresst. Gemeinsam verbannten wir das unruhige Dunkel und die harte Realität unserer Mission und die verwundete Welt zu unseren Füßen aus unserem Bewusstsein, wenn auch nur für diesen endlosen Augenblick. Wusstet ihr, dass der jaddische Gott ein Gott des Feuers ist? Es stimmt jedenfalls, und ein Funke dieses geheimen Feuers war in ihr, wie in allen Frauen jenes seltsamen Landes. Dafür liebte ich sie,

ganz gleich, was sonst in den Geschichten, die ihr gehört haben mögt, über sie erzählt worden ist ... und unabhängig davon, wie es dann später mit uns weiterging.

Die Mandari haben ein Sprichwort: Ein Geliebter, den man selten sieht, ist wie viele. Ich habe vergessen, welchem Dichter es zugeschrieben wird, aber wie an allen Dichterworten ist auch daran etwas Wahres.

Nach einer Weile – wie lange sie währte, kann ich nicht sagen – lösten Jinan und ich uns wieder voneinander. Sie hatte sich gegen das Geländer am Rand der Plattform gelehnt, und hinter und unter ihr erstreckte sich der Planet Rustam. Ich war unaussprechlich froh darüber, nicht auf der *Pharaoh* zu sein; ich hätte mir nicht ausmalen wollen, was Bassander dazu gesagt hätte, wenn er uns hätte sehen können.

»Du hast geübt!«, sagte Jinan vorwurfsvoll und spielte mit den Quasten am Ende des blauen, in ihren Zopf geflochtenen Bands. »Udhreha! Wer ist sie?« Aber sie lächelte, und ihre Augen glitten von meinen davon.

»Du würdest sie nicht kennen«, erklärte ich neckend und setzte mich nun auf den Stuhl neben ihrem Platz. »Sie ist eine Fremde.«

Jinan schnaubte, setzte sich nun auch wieder und zog ihren Stuhl zu mir heran. Dann legte sie mir den Kopf auf die Schulter. Ich lehnte mich an sie, und so saßen wir eine lange Weile da. Meine torporbedingte Migräne, die ich kurzzeitig vergessen hatte, kehrte mit Übelkeit erregender Wucht zurück. Ich schloss die Augen. »Ich glaube, Okoyo hatte recht, ich hätte länger auf dem Behandlungstisch liegen bleiben sollen. Mein Kopf bringt mich um.«

Mein Captain kraulte mich sanft hinter den Ohren. Das half. »Du bist immer und in allem zu schnell unterwegs. Die Cielcin werden doch nicht verschwinden.« Sie beherrschte die Standardsprache gut, allerdings auf eine etwas gestelzte Art, die ihrem schweren Akzent entgegenkam.

»Das ist wohl wahr.« Mein Blick wanderte über den Tisch, registrierte die Astrogationskarten des Rustam-Systems, die der Projektor sanft rotieren ließ, sowie die Berichte, die Einzelheiten der Cielcin-Invasion enthielten und von einer lokalen Datensphäre stammten. »Ist das unser Mann?«, fragte ich und zog ein Dossier hervor, das unter einem Plan der Stadt Arslan gelegen hatte. Es zeigte einen rundgesichtigen, völlig haarlosen kleinen Mann mit bohrendem Blick und einem feuchten Lächeln. Das Bild war verwackelt und schlecht belichtet, als sei es aus großer Entfernung aufgenommen worden. Ich fragte mich, ob unser Agent Crim es geschossen hatte, oder ob wir diese Informationen aus den Überresten der Daten der örtlichen Justizbehörden extrahiert hatten.

Jinan reckte den Hals. »Das ist Samir, ja. Er sieht wie ein Homunculus aus.«

»Kann sein«, überlegte ich. »Wir sind jetzt weit draußen im Schleier, Jinan. Ich bin mir nicht sicher, ob man hier immer mit Sicherheit sagen kann, was genau man vor sich hat.« Ich schüttelte den Kopf, bereute das aber sofort. »Ein hässlicher Dreckskerl jedenfalls. Und Crim ist sich sicher, dass er derjenige ist, den wir suchen?«

»Karim«, sagte sie und benutzte bewusst Crims richtigen Namen, »ist ziemlich überzeugt davon, dass Samir weiß, wo wir unseren Extrasolarianer finden können. Er hat sich inzwischen schon einige Male mit ihm getroffen. Der Dreckskerl ist ... wie sagt ihr das? Furchtsam, aber ... wie eine Maus?«

»Schreckhaft? Äh ... immer auf der Hut?« Ich schob das Dossier beiseite. »Er ist ein Krimineller, da kann man wahrscheinlich davon ausgehen, dass er sich bei der kleinsten Bedrohung verbirgt.«

»Das stimmt wohl.« Sie setzte sich wieder gerade hin und ordnete die Unterlagen auf dem Tisch neu. »Crim wird das schon alles richten.«

Da Jinan mich nicht mehr stützte, ließ ich mich vornüber

auf die Tischplatte sinken und legte die Stirn auf das kalte, schwarze Glas. Jinan stand auf und ging um den Tisch herum, schob Ordner und Datenträger näher zu uns heran. Ich verharrte eine Weile in meiner Haltung und bewegte mich nicht, während Jinan ihre Arbeit sortierte. Dann endlich sagte ich: »Bassander und Valka glauben beide, die ganze unglückliche Unternehmung sei nichts als Zeitverschwendung.«

»Das denkst du doch auch«, konstatierte sie und blickte zu mir herab, »wenn du von einer unglücklichen Unternehmung sprichst.« Ihre Augen ruhten schwer auf meinem Hinterkopf.

Mit einem tiefen Atemzug richtete ich mich wieder auf und rieb mir das Gesicht. »Liegen sie falsch, Jinan?«

Die Jaddi antwortete nicht sofort, und mein Blick wanderte von ihrem Gesicht zu dem ausgemergelten Spiegelbild meiner eigenen Züge im fleckigen Glas des Tisches. Trotz meiner Erschöpfung und der Tatsache, dass ich vor noch wenigen Stunden kaum als lebendig zu bezeichnen gewesen war, hätte ich schlimmer aussehen können. Den schlaksigen Jungen, der ich einst auf Delos gewesen war, gab es nicht mehr; er war ausgebrannt worden von dem zerlumpten Gossenkind, in das ich mich danach verwandelt hatte, von dem Myrmidon, den ich aus mir gemacht hatte, von dem gefangenen Höfling, dem Cielcin-Übersetzer und schließlich dem Lord Kommandanten der Roten Kompanie von Meidua. Meine Züge, die früher eine gewisse raubvogelartige Schärfe besessen hatten, bildeten jetzt ein königliches Profil mit markanter Nase und dichtem schwarzen Haar, das in kurzen Wellen beinahe bis zu meinem Kinn herabhing. Es musste dringend geschnitten werden.

»Sag mir, dass ich falsch liege.« Ich sah meinem Mund dabei zu, wie er die Worte formte, und mir schien, als kämen sie aus einem anderen Teil meines Ichs. Nicht vom Kommandanten der Roten Kompanie oder vom Lord von Devil's Rest, sondern aus dem Teil, der diese Masken aufgesetzt hatte. Aus meiner

Seele, aus Hadrian. Das Kinn in eine Hand gestützt, hob ich den Kopf.

Jinan presste ihren Aktenstapel gegen die ausgestellte Hüfte und hatte die Mundwinkel leicht gesenkt. Sie sah aus, als müsste sie einem kranken Verwandten schonend beibringen, dass sie beim Gespräch mit dem Arzt leider keine guten Nachrichten erfahren hatte, aber dann legte sie ihre Akten erst einmal wieder auf den Tisch und setzte sich. Ihre Hand fand meine. Wieder gab es in mir einen nicht weiter bezeichneten Teil meines Körpers, der augenblicklich heilte, aber alles andere trauerte leise, als sie sagte: »Ich kann schon nachvollziehen, wieso sie zu diesem Schluss gekommen sind.«

Ich schloss die Augen und wandte den Kopf halb ab. »Ich verstehe.«

Sie drückte meine Hand. »Mach dir keine Gedanken über Lin und die Tavrosi.« Darüber hätte ich beinahe gelacht, wenn mir danach zumute gewesen wäre. Jinan nannte Valka nie beim Namen. Mein Captain war keine Närrin, und ich war ehrlich mit ihr gewesen, was meine Vergangenheit und meine komplizierten Gefühle für Valka Onderra betraf. »Wir haben auf dem Weg hierher ins Dunkel einen langen Weg zurückgelegt. Unsere Aufgabe ist nicht leicht, und es ist kein Ende in Sicht.« Sie lächelte und schob sich den kurzen Zopf wieder über die Schulter. »Davon abgesehen habe ich nicht die Absicht aufzugeben, *mia qal*.«

Es hätte an diesem Punkt meines Lebens nur wenige Worte in der ganzen Galaxis gegeben, die eine größere Heilkraft besessen hätten. Es war eine unschuldige Zeit, eine Phase des Glücks zwischen zwei Stürmen, und der Himmel verdunkelte sich bereits. Sie beugte sich zu mir und küsste mich wieder, dieses Mal auf die Wange. Als sie aufstand, zog sie mich mit sich, und da ich sie auf keinen Fall loslassen wollte, stand ich auf und ließ mich aus dem Observatorium führen, zu ihrer Kajüte und ihrem Bett.

3

DIE VERFALLENE STADT

DIE SCHWÄRZE DES WELTRAUMS wich einem Himmel, der etwa die Farbe alter Sahne hatte, während unser Landungs-Shuttle unter lautem Dröhnen von der gewaltigen Reibung des Wiedereintritts in die Atmosphäre erschüttert wurde. Unsere Peltasten-Dekade, deren graue Rüstungen unter staubigen Mänteln verborgen waren, stand im mittleren Abteil und klammerte sich an Griffen fest, die von der Decke herabragten. Ich blickte zu Switch, der ähnlich gekleidet war, sich aber einen Schildgürtel um die Hüfte geschnallt hatte. Er fummelte mit seinem Plasmabrenner herum und prüfte die Lufteintrittsdüsen für den Fall, dass ihm die Ladung ausging.

»Corvos Mann wartet am Landeplatz auf uns?«, fragte Bassanders leitende Offizierin, Prisca Greenlaw, die ihre blassen Augen wie immer abfällig zusammengekniffen hatte. Greenlaw war von der *Pharaoh* herübergekommen, als wir uns gerade zum Aufbruch vorbereiteten. Sie zählte zu den Offizieren, die Raine Smythe uns von Emesh mitgegeben hatte. Zwar war sie weniger korrekt als Bassander, hatte aber genauso wenig für mich übrig wie er.

»Nee!«, erwiderte Ghen, der die Dekade anführte und jetzt die heftigen Schlingerbewegungen auszugleichen versuchte, die das Shuttle vollführte, um seinen schnellen Sinkflug abzubremsen.

Ich sagte nichts, sondern hielt den Blick auf das kleine Fenster gerichtet, durch das ich beobachten konnte, wie die felsige Landschaft näher kam.

»Crim hält sich mehr in der Stadt auf. Schien aber nicht so weit entfernt zu sein.« Nun wandte er sich an mich. »Willst du immer noch, dass wir Abstand halten?«

Ich hob den Kopf und nickte. »Wir würden zu sehr nach Militär aussehen, wenn wir alle gleichzeitig bei dem Treffen auftauchten. Halten wir uns lieber an den Plan. Ich gehe mit Switch, Greenlaw und Ilex voran. Sobald wir Samir aufgestöbert haben und wissen, wo sich der Bemalte Mann befindet – wenn er denn überhaupt hier ist –, folgt ihr uns nach. Wenn diese Typen auch nur den Verdacht bekommen, dass wir Legionäre sein könnten, dann wird es uns ziemlich schlecht ergehen.«

Ghen beugte sich zu Greenlaw hinüber, die sich mir gegenüber angeschnallt hatte, und flüsterte betont laut: »Er meint Sie, Lieutenant.« Seine unregelmäßigen Zähne schimmerten weiß in seinem dunklen Gesicht, was sein Lächeln noch unwiderstehlicher machte, trotz der aufgeschlitzten Nase, die er seiner Zeit auf Emesh verdankte. Seine Leute grinsten ebenfalls; die Dekade bestand aus einer zusammengewürfelten Truppe imperialer Legionäre und jaddischer *Aljanhi*. Greenlaw kommentierte das nicht.

»Ich werde uns am Rand der Stadt absetzen, Lord Kommandant«, sagte Ilex, die in letzter Minute von der *Mistral* zu uns hinübergeschickt worden war. Unsere Pilotin, deren grüne Arme flink über das Armaturenbrett glitten, war ein normesischer Homunculus, eine Dryade, und gehörte damit zu einem uralten Volk, das vor dem Aufstieg des Imperiums und dem Erlass der Kantorei erschaffen worden war. Ihre Haut war von Chlorophyll durchdrungen und schimmerte daher so grün wie die Wälder von Luin an einem Mittsommertag. Sie aß sehr wenig, trank eigentlich nur Sonnenlicht und war meist auf ihrem

Platz auf der *Mistral* zu finden, wo sie unter dem Licht einer Wärmelampe mit irgendeiner Maschine beschäftigt war.

Abrupt beendeten wir unseren steilen Sinkflug und näherten uns mit weniger Schräglage der Stadt. Die Leuchtschilder in der Kabine wiesen darauf hin, dass die stehenden Passagiere jetzt aus den Haltevorrichtungen treten und sich abschnallen durften, und wir, die auf den wenigen Sitzbänken Platz genommen hatten, konnten aufstehen. Als Erstes zog ich einen abgetragenen Wettermantel aus einem der Gepäckfächer über unseren Köpfen. Auf meinem Weg zum Cockpit war mir das knirschende Metall zu meinen Füßen ebenso deutlich bewusst wie die Neigung des Fahrzeugs, das jetzt in einer ruhigen Spirale zur Stadt hinabschwebte. Ilex war eine hervorragende Pilotin; sie war auf den Raumstationen aufgewachsen, die durch den Orbit ihres Heimatplaneten schwebten – bevor man sie gefangen genommen und an irgendwelche Knochensäger verkauft hatte, die nur wegen ihrer Haut an ihr interessiert gewesen waren.

Nachdem ich den schweren Mantel übergezogen hatte, hielt ich mich an den Griffen fest, die direkt hinter Ilex von der Decke ragten. Ich hörte, wie Ghen sich hinter mir bewegte, und war von daher nicht überrascht, als er sagte: »Verdammte Scheiße, was ist denn mit dieser Stadt passiert?«

Da ich es wusste, war ich weniger verblüfft. »Es ist eigentlich keine Stadt.«

»Vor der Invasion war hier noch gar nichts«, erklärte Ilex in lockerem, aber maßvollem Ton.

Unter uns breitete sich eine blühende Ruine aus, ein Gewirr aus unrundern Kuppeldächern und schiefen Türmen, die aneinanderzuhängen schienen wie alte Knochen. Manche waren mit straffen Stahlrossen miteinander verbunden, auf denen der Tau im orangefarbenen Morgenlicht funkelte, andere stützten sich gegenseitig wie stark erschöpfte menschliche Gestalten. Grünpflanzen überwucherten rostige Terrassen an jenen

Stellen, an denen einst mächtige Raumschiffe eingesunken und geborsten am Boden lagen und sich mit den Bergen verbunden hatten.

»Der Captain sagte, dass der Interimgouverneur nach dem Angriff der Cielcin befahl, aus den abgestürzten Schiffen dieses Lager aufzubauen«, sagte Switch, der im Durchgang zum Cockpit stehen geblieben war. »Ich habe ein paar Scans gesehen, aber bei der Erde ...« Er brach ab und machte das Zeichen der Sonnenscheibe, um böse Mächte abzuwehren.

Wir flogen tiefer, und jetzt erkannte ich zwischen den Schiffswracks einige Brücken und die Trossen von Seilbahnen, die diese Sammlung von Frachtern und Rohstoffschürfern in ein Chaos aus Altmetall verwandelt hatten, das unter seinem eigenen Gewicht durchhing. Die Lagerstadt von Arslan war am Rand einer weiten Ebene errichtet worden und kuschelte sich auf einer Seite an einen namenlosen, schützenden Berg mit eisbedeckten Spitzen.

»Wie kann etwas, das noch so jung ist, schon so uralt aussehen?«, fragte ich. Zehn Jahre. Das war für uns alle keine Zeit. Und doch eine Ewigkeit für jene, die sie durchlebt hatten. Es war, als betrachte man den Meeresboden. Diese neue Stadt war allein nach den Gesetzmäßigkeiten reiner Notwendigkeit entstanden, und die Raumschiffe, aus denen sie bestand, schmiegen sich so eng wie möglich aneinander. Man hätte auch an einen Friedhof denken können, wie die Ruhestätten der mythischen Elefanten mit ihren mächtigen Skeletten, hätte es nicht auch reichlich weniger beeindruckende Bauwerke gegeben, die sich auf, neben und zwischen diesen riesigen Fahrzeugen erhoben. Rund um die Schiffswracks war allerlei Neues aus dem Boden geschossen, wie Pilze nach feuchtem Wetter auf einem modrigen Baumstumpf. Ich erkannte die Spuren von Fliegern und Shuttles – insgesamt mehr, als ich je in Meidua oder Boro-sevo gesehen hatte oder mir auch später je an einem Ort begegnet sind.

Ilex schob sich das Headset ans Ohr und sagte: »Verstanden, Arslan Control. Wir halten uns daran.« Sie sah kurz zu mir auf, lenkte das Shuttle dann tiefer und kreiste schließlich auf der Höhe der höchsten Türme, vorbei an den Dampfwölkchen, die von einigen Reaktoren auf der Rückseite einer Konstruktion emporstiegen, die einmal ein Förderturm gewesen war.

»Diese Schiffe werden nie wieder fliegen.« Ghen deutete auf die Stahlkolosse. »Seht ihr die Spannungsrisse?«

»Sie waren nie dazu gedacht, auch nur ihr eigenes Gewicht zu tragen«, sagte Ilex mit ihrer eigenwillig trillernden Stimme. »Für etwas von dieser Größe ist ein Sinkflug eine reine Einbahnstraße.«

Da hatte sie recht; diese riesenhaften Schiffe waren viel zu schwer, um je wieder in den Weltraum aufzusteigen. Ihr eigenes Gewicht hätte sie dabei auseinandergerissen, selbst wenn es Motoren gegeben hätte, die eine solche Last hätten bewegen können.

Switch meldete sich noch mal zu Wort. »Hat schon jemand versucht, mit Crim in Kontakt zu treten?«

»Er hat gesagt, er würde sich bei der *Murakami* mit uns treffen«, sagte Ilex und deutete auf einen hässlichen, quaderförmigen Superfrachter, beinahe eine Meile hoch und mehrere Meilen lang. Er ragte so hoch auf, dass die übrige Stadt neben ihm klein erschien, trotz seiner gerissenen, zerfallenden Fassade und den Rostflecken, die sich durch die Stahlkonstruktion seines Rumpfs fraßen. »Der Nipponeser da hinten.«

»Das schränkt die Auswahl nicht besonders ein, Grünie«, bemerkte Ghen, und unter dem Blick, den sie ihm zuwarf, wäre er vermutlich verdorrt, wenn er auch nur halb so vegetabil gewesen wäre wie sie und er überhaupt so etwas wie Schamgefühl besessen hätte. Die Dryade nahm es nicht gut auf, wenn jemand auf ihre Andersartigkeit hinwies, und das war auch kein Wunder. Schließlich war sie kaum zu übersehen, dank der Farbe ihrer Haut, ihrer orangegelben Augen und dem holzigen

Gestrüpp, das bei ihr als Haar – oder auch als Krone – durchging. Switch schnippte Ghen mit dem Zeigefinger seitlich gegen den Kopf. Der Getroffene stieß einen kleinen Schrei aus: »Wofür beim dunklen Weltall war das denn gerade?«

Nach der Landung war ich der Erste, der die Rampe hinunterschnitt, und schnell schlug ich den Kragen gegen die Feuchtigkeit und Kälte hoch. Die Luft fühlte sich auf meinem Gesicht ölig an und schmeckte leicht metallisch, wie Aluminium. Am liebsten hätte ich ausgespuckt. Es war niemand da, um uns am Tor des Landeplatzes in Empfang zu nehmen, und die Straße, die dahinter lag, war kaum belebt. Hier und da huschte eine vornübergebeugte und mit einem Regenschirm bewaffnete Gestalt vorüber. Überall ragten Abluftschächte und große Schornsteine aus der Straße und den Fassaden der zu Gebäuden umfunktionierten Raumschiffe und spien Dampf und schlimmere Abgase in den bewölkten Tag. Das orangefarbene Sonnenlicht, das ich beim Anflug gesehen hatte, war völlig verschwunden und hatte sich in eine bräunliche Düsternis verwandelt, die durch den vielen Rauch und das beunruhigende Wissen, dass der Pulsschlag der Stadt an mehreren Dutzend nuklearen Raumschiffsantrieben hing, zusätzlich bedrückend wirkte.

»Bei Erde und Imperator«, sagte Ghen, der sich die Kapuze über den kahlen Schädel zog, um seine verstümmelte Nase zu verbergen, »was für ein Dreckloch.«

Wäscheleinen spannten sich quer über die Straßen, und noch weiter oben schwankte an einem Karbonkabel eine riesige Seilbahn, die jene Leute transportierte, die zu wohlhabend und zu fein waren, um sich hier unten die Füße schmutzig zu machen.

»Mir gefällt es auch nicht«, sagte Lieutenant Greenlaw. »Die Sichtverhältnisse sind miserabel.«

Ich wurde mir nicht einig, ob ich dem zustimmte oder nicht. Dieser Ort war wie ein Karnickelbau, das stand fest, aber

während wir uns umsahen, entdeckte ich eine Gruppe Kinder, die einem beleuchteten Reifen durch ein Seitengässchen hinterherjagten und dabei im Zickzack um die Landestützen eines kleinen Frachters rannten. Über ihnen, unter der tropfenden Wäsche, quoll neues Wachstum aus Hydrokultur-Behältern, grün und sanftschwarz, hin und wieder unterbrochen von Pflanzen mit überbordender Blütenpracht. Die Menschheit versuchte, die Wüste zum Blühen zu bewegen, so, wie sie es immer tat. Dennoch war ich froh, hier nur eine Stippvisite zu machen.

An Ghen gewandt sagte ich: »Warte, bis du von uns etwas über den Treffpunkt hörst, und dann folgst du uns mit den anderen. Wenn wir Einzelheiten wissen, werden wir Feuerschutz brauchen. Keiner von uns hat eine Ahnung, was uns bevorsteht, also bleib wachsam.« Ich klopfte dem großen Kerl auf die Schulter und kam aufgrund der ungewohnten Schwerkraft dabei ein wenig ins Stolpern. Rustam hatte nur eine Gewichtskraft von null Komma acht, wesentlich weniger als die auf Emesh gemessenen eins Komma drei, die ich für die Schiffe der Roten Kompanie zum Standard erklärt hatte. Ich fühlte mich stark, aber auch ... ungeschickt. Es würde eine Weile dauern, bis ich mich an die veränderten Verhältnisse gewöhnt hatte.

»Es kommt mir irgendwie nicht richtig vor, dass ihr alle allein loszieht«, brummte er finster und tätschelte seine Plasmahaubitze, die unter seinem Regenmantel hing. »Ohne schwere Artillerie und so.«

»Wir haben jede Menge Waffen, Ghen«, sagte Ilex, die sich die Kapuze weit über den Kopf geschlagen hatte. Homunkuli waren in den Grenzwelten an sich kein ungewöhnlicher Anblick, aber sie mochte es nicht, wenn man sie anstarrte.

Switch zog sich den Mantel enger um die Schultern. »Er meint sich. Nicht die Waffen.«

»Ich bin die Waffen«, erklärte Ghen mit einem ironischen

Grinsen, das auch Switch und mir ein Lächeln entlockte. Es war ein abgedroschener Witz, der aber so viel Vertrautheit vermittelte, wie zwischen alten Freunden möglich ist.

»Nun gut«, sagte ich und überprüfte den Sitz meines Hochmaterieschwerter, das sich an meine Hüfte schmiegte. »Los geht's. Ilex, Switch und Greenlaw: alle bereit?«

»Pass auf dich auf, Strahlende Herrlichkeit«, sagte Ghen und tippte sich in halbherzigem Salut mit der Faust gegen die Brust. »Versucht mal, nicht zu viel Spaß ohne mich zu haben.«

»Und Sie bleiben beim Shuttle, bis wir Lieutenant Garone gefunden haben«, befahl Greenlaw, ohne den hochgewachsenen Zenturio anzusehen. Dann marschierte sie auf das Neonlicht am Tor zu, und Ilex folgte ihr.

Als sie außer Hörweite war, beugte sich Ghen schnell zu mir herüber und raunte: »Pass bloß auf, Had. Wenn die so weitermacht, gibt's bald noch jemanden, der Anspruch auf den Titel der Strahlenden Herrlichkeit erhebt.«

Nachdem wir ungefähr eine Stunde lang unterwegs gewesen waren, wurden die Straßen zunehmend belebter. Der riesige Rumpf des Raumschiffs *Murakami* verdunkelte vor uns den Himmel und warf einen tiefen Schatten über seine Umgebung. Schon bald wünschte ich mir eine Seilbahn, einen Flieger oder irgendein anderes bequemes Transportfahrzeug herbei. Auch merkte ich bald, wie schwer es mir fiel, mich in diesem Labyrinth zu orientieren. Meidua war in Häuserblocks aufgeteilt, und auch wenn sich die Straßen dort den Erhebungen der Landschaft anpassten, folgte ihre Anordnung doch einer präzisen Logik, und zumeist gingen sie in rechten Winkeln voneinander ab, auch wenn die vielleicht nicht streng dem euklidischen Axiom folgten. Aber keine zwei Städte gleichen einander, und diese hier war eben nicht geplant worden, sondern vielmehr wegen des dringenden Bedarfs an Schutz gewachsen.

Hätte die *Murakami* nicht den größten Teil der kleineren Schiffe überragt, dann hätten wir uns vielleicht nie zurechtgefunden.

Noch seltsamer war die Erkenntnis, dass sich die Bestimmungen des Imperiums inzwischen stark gelockert hatten. Große Werbehologramme bewegten sich wie Geister durch die Straßen oder reckten sich haushoch empor. Ein Schwarm Fische, größer als mein Kopf und leuchtend wie Edelsteine, wurde von einer Richtlinse, die über der Tür eines Supermarkts angebracht war, in die Luft projiziert und folgte uns ein paar Hundert Meter über eine Straße, und anschließend stießen wir auf das riesenhafte Bild eines Mode-Mannequins in einem fluoreszierenden Kleid, das sich verführerisch hin und her drehte und vielleicht fünfzig Fuß in die Höhe ragte.

Switch schien jedoch zu wissen, wohin er ging, und ich folgte ihm, als er sich durch eine Schlange Wartender vor einem Imbisswagen drängte, in dem ein riesiger, haarloser Kerl in schmieriger weißer Kleidung stand und Nudeln verkaufte. Wenig später sah ich einen Mann, den seine seidenen Gewänder und die Zwillingsschwerter als nipponeser Ritter auswiesen, und eine Gruppe Menschen in der düsteren, lila und schwarz gefärbten Kleidung der Durantinischen Republik, zweifelsohne Händler. Zwei Frauen in rotem Latex standen an einer Ecke und hoben ihre Röcke, als wir an ihnen vorüberkamen. Ich spürte, wie unangenehm das für Switch war, und wir gingen hastig weiter. Ihre weiß und blau bemalten Gesichter hatten etwas Unwirkliches an sich.

Dahinter ratterte eine Einschienenbahn holpernd an uns vorüber, die sich zum Gipfel des Schiffsfriedhofs hinaufzog, auf dem sich in einiger Entfernung blühende Bäume über die Düsternis und die Dampfschwaden der unteren Straßen erheben. Irgendwo erklang, wahrscheinlich über Lautsprecher, der Gebetsruf eines Sanctums der Kantorei.

Ihr Erdenkinder! Kommt, nehmt teil!
Jetzt ist die Sonn, jetzt ist die Zeit!
Wiedergeburt spendet euch Heil,
dank Opfern und dank Frömmigkeit!
Schwört ab dem Bösen eurer Herzen,
erneuert unter Glaubensrufen,
was Erdenmutter und Imperator
euch grün und wachsend einst erschufen!

Über eine Minute mussten wir die lange Schlange von Bittstellern passieren lassen, die sich die Straße entlang und eine gebogene Treppe hinaufzog, der klaren, rufenden Stimme entgegen, die noch weiter skandierte: »Nimm teil, du Kind des Staubs! Und beuge die Knie!«

Switch machte wieder das Zeichen der Sonnenscheibe, wie er es immer tat, wenn er hörte, dass zum Gebet gerufen wurde. Ich wandte mich ab und dachte an die Folterkammer im Keller der Kantoreibastille auf Emesh, an das Kreuz, an das man Uvanari gefesselt, und an die verstümmelten Menschen, die ich gesehen hatte ... auf den Sanctumsstufen oder in den Straßen. Opfer der Vergebungsbereitschaft der Kantorei, Opfer ihrer Gnade.

Das war also Arslan, die versunkene Stadt. Ihre Schiffe würden nie wieder in den Weltraum emporsteigen, und eines Tages, wenn der Schmutz und das Chaos ihrer Gründung beseitigt und ihre Straßen klarer angelegt waren, würde sie vielleicht einmal seltsam und schön zugleich sein.

Nahе der riesigen *Murakami* hatte man einen offenen Platz frei gelassen, und eine Konstruktion aus Blechen und Neuplastik bildete eine Art Einkaufspassage, die sich an die Seitenwand des nipponesischen Schlachtschiffs schmiegte. Hier verdichtete sich das Gedränge, und die verschiedensten Gestalten schoben sich vorüber. Niemand sprach mit dem anderen, nur an den Verkaufsständen und unter Freunden wurde hin und

wieder ein Wort gewechselt. Ansonsten ging jeder eilig seinen Geschäften nach, als seien die Menschen nichts anderes als die flackernden Hologramme, kaum mehr als Geister, die vor den Buden und Schaufenstern umgingen.

»William!«

Eine Stimme erklang, als wir an einem Händler vorüberkamen, der nachgemachte Handtaschen von der Ladefläche eines Bodenfahrzeugs verkaufte. Karim Garone trat aus der Menge. Er trug einen wallenden roten Kaftan mit weißem Paisley-Muster, ein Goldmedaillon um den Hals und einen diamantgeschmückten Ohrstecker, und er sah wirklich aus wie ein jaddischer Händler. Breit grinsend umarmte er Switch. »Es ist ausgesprochen gut, euch wiederzusehen, meine Freunde! Hadrian!« Er zog mich ebenfalls in die Arme und raunte mir zu: »Ich hatte nicht erwartet, dass Sie selbst mitkommen würden, Boss.«

Ich mochte den jungen Lieutenant. Er zählte zu den besten Schwertfechtern, die ich je erlebt hatte, und hatte dazu den lockeren Humor eines Dockbuchtarbeiters. Zwar war er unter normesischen Freisassen aufgewachsen, aber der Sohn jaddischer Einwanderer; er war daher nicht nur in zwei Welten zu Hause, sondern stand in beiden sicher auf den Beinen.

Er trat einen Schritt zurück und grinste uns an wie ein begeisterter Onkel, der seine Familie vom Raumhafen abholt. Natürlich tat er nur so. Und daher verhielt er sich auch, als ob ich niemand von Bedeutung sei.

Ich klopfte ihm auf die Schulter. »Hatte selbst nicht gedacht, dass ich dabei sein würde, Crim.« Dann sah ich mich in der Menge um und neigte mich wieder ihm zu: »Wo ist er?«

»Samir?«, fragte Crim und rieb sich den Hinterkopf, während seine schwarzen Augen über unsere Gesichter glitten. Er lächelte, als er Ilex unter ihrer Kapuze entdeckte, und sagte: »In der *Murakami* gibt es eine Jubala-Höhle, gar nicht weit entfernt. Er hat gesagt, er würde uns in etwa drei Stunden dort treffen.«

Er warf einen Blick auf sein Armband-Terminal. »Beziehungsweise, in zweieinhalb.«

Greenlaw drängte sich nach vorn. »Was wissen Sie über unseren Mann?«

Crim fuhr überrascht herum, als sähe er Greenlaw zum ersten Mal. Dann lächelte er sie breit an und erklärte: »Samir? Er ist von hier, hat die Erstürmung von Suren überlebt. Gott allein mag wissen, wie es kam, dass er mit den ...« Dann warf er mir einen Blick zu. »Sollten wir vielleicht ... woanders hingehen, wo wir mehr Ruhe haben?«

Ich nickte und warf einen vielsagenden Blick auf Greenlaws bleichen Hinterkopf.

Crim wandte sich um und führte uns weg von der Hauptverkaufsstraße und unter dem Blechüberdach heraus, bis wir eine etwas ruhigere Straße erreichten, die parallel zum Rumpf der *Murakami* verlief. Das große Schiff ragte neben uns auf wie ein Berg, und an seine Seitenwand waren Balkone geschweißt worden, eine Reihe über der nächsten, bis hinauf in den nebligen Tag. Ein einzelner Seilbahn-Waggon schaukelte hoch oben dahin und hielt auf eine Plattform zu, die sich fünf Stockwerke über unseren Köpfen befand. Ich sah ihm nach, und mir fielen die Graffiti auf, die seine Oberfläche bedeckten, aber die Buchstaben waren zu stilisiert, als dass ich sie hätte lesen können.

»Es ist mir noch nicht gelungen herauszufinden, wie sich die Beziehung zwischen Samir und diesem Bemalten Mann genau darstellt. Wie sie sich kennengelernt haben«, berichtete Crim, der sich nun auf eine Stützwand setzte. Sie umgab einen der riesigen Holme, mit denen die *Murakami* in waagerechter Position gehalten wurde, wie die Streben, die ein Segelschiff stützten, während der Rumpf gebaut wurde. Er wühlte in seiner Tasche und zog eine weiße Papiertüte hervor. »Bei den sandoranischen Piraten, auf die wir gestoßen waren, hörte es sich an, als ob der Bemalte Mann schon eine lange Zeit hier sei. Wie lange, das kann ich nicht abschätzen. Samir ist durch und

durch Plebejer, und er redet auch so, als sei der Bemalte Mann schon ewig hier ... aber ich habe inzwischen eher den Eindruck, als sei er eigentlich erst aufgetaucht, seit die Cielcin vor zehn Jahren Suren niederbrannten.«

Ilex setzte sich neben Crim, die grünen Hände im Schoß gefaltet. »Das klingt plausibel. Seit das Imperium von hier verschwunden ist, bieten sich einem Waffenhändler jede Menge Möglichkeiten für Geschäfte, die er unter Aufsicht des Imperiums nicht tätigen könnte.« Ihre bernsteinfarbenen Katzenaugen schimmerten unter ihrer Kapuze hervor und ruhten auf Greenlaw, während sie sprach.

»Wahrscheinlich hat er ein paar gute Jahre gehabt«, überlegte Switch nüchtern.

Mit den Händen in den Taschen betrachtete ich das Durcheinander verbogener Formen, die in dieser verrückten Parodie einer Stadt als Gebäude durchgingen, den Rost und die verunstalteten Oberflächen und die dreckigen Balkone. »Es gibt Orte, an denen man das Gefühl bekommt, am Rand der Welt zu stehen«, sagte ich. »Als ob man jeden Augenblick von der Klippe stürzen könnte und ...« Ich machte eine vage Handbewegung. »Chaos.«

»Was soll das denn heißen, verdammte Scheiße?«, zischte Greenlaw, und ich fühlte, wie sie mich anstarrte.

»Möchten Sie das vielleicht noch mal anders formulieren?«, erkundigte sich Switch und trat drohend auf sie zu.

Ich hob die Hand und sah der steifen Offizierin ins Gesicht. Sie war selbst Plebejerin – reinblütig menschlich, ohne jegliche genetische Anpassungen, mit quadratischem Gesicht und kantigen Wangenknochen. Die Haut hing an den Kinnbacken bereits schlaff herunter, obwohl sie noch keine vierzig Standardjahre zählte. »Das ist schon in Ordnung, Switch«, sagte ich lächelnd und wandte mich dann an Greenlaw. »Sie lesen nicht sehr viel, oder?«

Greenlaw wandte sich mit einem Schnauben ab, und es

folgte ein ungemütliches, wenn auch übereinstimmend eingehaltenes Schweigen. Crim hielt Ilex die weiße Tüte hin, und sie nahm sich wortlos etwas von den Süßigkeiten darin. Lächelnd bot Crim sie auch Switch an, der jedoch ablehnte. »Hätten Sie gern ein Gel, Boss? Die sind mit Rosengeschmack.«

Ich nahm eins, einen kleinen Zuckerklumpen, der die Konsistenz von feuchtem Ton hatte. Crim hatte sie immer bei sich. Ich glaube, er stellte sie auf der *Mistral* selbst her. »Das schmeckt aber eher nach Kirschen.«

»Machen Sie keine Witze!«, rief Crim entsetzt. »Ich dachte, die hätte ich alle selbst gegessen!«

Jubala riecht, wie Kaffee schmeckt: bitter, dunkel, unangenehm. Die Drogenhöhle, in die Crim uns führte, war vom dichten Rauch der Droge erfüllt und von Hologramm-Flammen beleuchtet, die geistergleich zu den wimmernden Klängen von Rebec und Sitar durch den Raum zuckten. In der Luft schmeckte man noch schlimmere Substanzen: Denwa, Hilatar und das altbekannte Opium. Männer und Frauen lagen mehr oder weniger entkleidet auf Kissen oder saßen an Tischen vor Weinbechern oder Krügen. Es war nicht das erste Mal, dass ich mich an einem solchen Ort befand, und es würde auch nicht das letzte Mal sein. Gern hätte ich mir ein Taschentuch vor die Nase gehalten, wie es die Hochwohlgeborenen bei Hofe taten, wenn sie unangenehmen Gerüchen begegneten, aber daraufhin fiel mir der Intus Gilliam wieder ein, und mein Wunsch wich Abscheu und Scham.

Wie Crim gesagt hatte, saß der Plagiarius Samir in einer Nische weiter hinten und beugte sich über einen Krug mit Alkohol, der in seinen runden Händen cartoonhaft klein aussah. Er lächelte, als er uns sah. Als würde ein Nagetier eine Schlange nachahmen. Dabei war er größer, als ich erwartet hatte, und breiter, als Jinans Phototypen hätten zeigen können. So extrem übergewichtig und haarlos, wie er war, wirkte

er wie die Karikatur eines Mandari-Plutokraten, wie sie in den eudoranischen Maskenspielen dargestellt werden, vom exzessiven Leben fett geworden. Crim und ich setzten uns mit Lieutenant Greenlaw ihm gegenüber, während Switch und Ilex am Nebentisch Platz nahmen, wo sie besser im Auge behalten konnten, ob es Ärger gab.

Samir leckte sich die Lippen, als ob er dort irgendetwas schmeckte. Dabei blickte er wie ein ängstlicher Vogel von mir zu Greenlaw, und mich faszinierte, wie nahe seine Augen beieinander standen, als ob er vor einigen Generationen einen Zyklopen im Stammbaum gehabt hatte.

»Wer von denen ist es?«, fragte er Crim, während er mit dem Kinn auf Greenlaw und mich deutete.

»Das ist Hadrian Marlowe, Samir«, erklärte Crim im Verschwörerenton und beugte sich über den Tisch. »Kommandant und Besitzer der Roten Kompanie.«

Der Plagiarius blickte zur Seite, zu den anderen Gästen, berührte dann mit feuchten Fingerspitzen seine Wange und hielt inne, als ob er sich mit einem schwierigen Gedanken abmühte. »Es ist mutig von Ihnen, selbst zu kommen. Arslan ist ein gefährlicher Ort. Ein sehr gefährlicher Ort.«

»Das ist wohl der Preis, den Sie für Ihre Freiheit zahlen, nehme ich an«, erwiderte ich und lächelte dabei nicht unfreundlich. »Ein gescheiterter Staat wie die Baronie von Rustom bietet Leuten wie Ihnen und mir eine Reihe von Möglichkeiten, wie man sie sonst selten findet.« Ich spürte, wie sich Greenlaw neben mir versteifte und mit meiner kleinen Verrätereit schwertat. »Hat Karim Ihnen bereits gesagt, wofür wir uns ... interessieren?«

Samirs Augen waren so eng stehend und zusammengekniffen, dass sie auf seinem Gesicht eher wie Tintenflecke wirkten, wie Knöpfe, die man auf eine zu dick ausgestopfte Puppe genäht hat. Er hatte keine Augenbrauen, und das erschwerte die Interpretation seiner Mimik. Schließlich nickte er mit seinem

großen Kopf und sagte: »Ja. Ja, das hat er. Sie wollen *ihn* treffen.« So wie er das Pronomen aussprach, klang es, als sei es aus Glas, zart und kostbar, und würde jeden, der es benutzte, in große Gefahr bringen, wenn er es fallen ließe. »Kanonen könnte Samir Ihnen besorgen, klar, aber *Atomwaffen?*« Er senkte die Stimme und setzte sein winziges Likörglas an den Mund. »Für die würde uns das Imperium brennen lassen. Die schwarzen Priester ... sie beobachten hier noch immer alles, obwohl die Baroness tot ist. Sie bleiben ihren Grundsätzen treu und halten sich von uns fern.« Seine Knopfaugen, dunkel wie die Nacht zwischen den Sonnen, weiteten sich.

»Nur die Fürstenhäuser dürfen so etwas innerhalb der Grenzen des Imperiums legal besitzen«, raunte ich ihm zustimmend zu, wobei meine Stimme vom Jammern der Rebec fast übertönt wurde.

Crim klopfte mit den Knöcheln auf den Tisch. »Wir würden einen Übergabepunkt außerhalb des Systems vereinbaren wollen, in der Heliosphäre.«

»Das muss *er* entscheiden«, erklärte Samir.

»Der Bemalte Mann?«, fragte Greenlaw.

Samir stieß einen Pfiff aus und hob abrupt die Hand. »Nennen Sie nicht wieder *seinen* Namen.« Er sah sich um, als erwartete er, dass ein finsterner Präfekt aus der Menge der Drogensüchtigen hervortrat. »Die Augen der Priester sind überall, selbst dort, wo es keine Kameras gibt.«

Kurz blickte ich auf meinen Schoß und schüttelte den Kopf, um wieder klar zu denken. Der drogengeschwängerte Rauch machte mir zu schaffen, sorgte für leichten Schwindel und wirkte ein wenig betäubend. Immerhin besaß ich den Stoffwechsel eines Paladins, der diese Wirkung schnell überwinden würde, aber ich fragte mich, wie Crim und Greenlaw damit zu rechkamen. »Dann hat die Kantorei hier die Kontrolle übernommen?«, fragte ich.

»Und die Stadtpräfekte, alle, die aus Suren fliehen konnten.

Ein Mann namens Zhivay hat sich als Interimskonsul ausrufen lassen, aber es heißt, dass die Kantorei – oder das, was von ihr übrig ist – ihn stützt.« Er machte ein Gesicht, als wollte er ausspucken, lächelte dann aber und zeigte dabei zu kleine Zähne. »Aber ihr Griff ist noch nicht so fest, wie er sein könnte.«

»Was denn nun?«, zischte Greenlaw durch zusammengebissene Zähne. »Haben sie ihre Augen überall oder nicht?«

»Vorsicht ist nie verkehrt, Mädchen«, sagte der Plagiarius und lehnte sich mit beleidigtem Ausdruck zurück. »Wenn Sie sich mit *ihm* treffen wollen, dann müssen wir ganz überlegt vorgehen. Die Kantorei weiß nicht, wo er ist. Das ist ... besser so. Aber sie weiß, dass es ihn gibt ... Leute fragen nach ihm. Fragen Samir. Leute, die nicht das sind, was sie zu sein vorgeben.« Er beäugte mich mit dem Blick einer Schlange, die ein Nagetier entdeckt hat, was ich ausgesprochen beunruhigend fand, obwohl meine Hand die ganze Zeit über am Heft des Schwerts ruhte, das mir Sir Olorin gegeben hatte. Nach kurzer Überlegung erklärte er: »Sie haben etwas von einem Paladin an sich, Mister Marlowe. Als ob Sie aus einem Schloss stammen und dort aus einem dieser kalten Replikatoren gezogen wurden. Niemand hat sonst so eine Haut.« Er streckte einen Finger aus, als ob er mir damit durchs Gesicht streichen wollte. »Nicht einmal Raumfahrer, die ihr ganzes Leben an Bord verbracht haben, sind so bleich.« Ich packte sein Handgelenk, bevor er mich berühren konnte, und begegnete seinem Blick. Er zeigte sein feuchtes Lächeln, schien aber nicht beleidigt.

Langsam drückte ich seine Hand nach unten. Als ich ihn losließ, fragte er: »Sie sind ein Imperialer, oder nicht?«

»Von Geburt her, ja«, gab ich zu und wischte mir die Hand am Hosenbein ab; seine Haut hatte sich seltsam feucht angefühlt, und ich fühlte mich beschmutzt.

Greenlaws Anspannung war deutlich spürbar, aber Crim lachte auf eine lockere, gelangweilte Art. »Was dachtest du denn, woher das Geld sonst stammt, Samir?« Er grinste den

Plagiarius und mich breit an und schlug mir mit der großen Hand auf die Schulter.

»Mein Vater hatte einen Bergbauvertrag mit der Vizekönigin von Delos«, erklärte ich. Das entsprach sogar der Wahrheit. »Hauptsächlich über Uran. Wir hielten das Monopol auf den gesamten Handel mit den Mandari innerhalb des Systems. Ich verfüge über einen Kreditrahmen, aber kein anderes Erbe.« Unwillkürlich berührte ich die kreisrunde Brandnarbe, die sich um meinen linken Daumen zog. Einst hatte ich dort einen silbernen Ring getragen, viereckig und mit einer Einfassung aus Karneol, in die das Wappen meines Hauses graviert gewesen war: ein springender Teufel mit einem Dreizack in den Händen. Doch den hatte ich schon vor vielen Jahren verloren, hatte ihn auf Emesh weggeworfen, nachdem er mich dort in Schwierigkeiten gebracht hatte – bis hin zu dem verrückten Duell, das ich um Valka mit Gilliam ausgefochten hatte.

Samirs Schweinsäuglein wurden groß. »Ein Monopol? Die vergibt der Solarthron nicht so ohne Weiteres. Wieso sollte sich der Abkömmling eines solchen Hauses der Piraterie zuwenden? Das fragt sich Samir.«

Nun war es an mir zu lächeln und meine Zähne auf eine beinahe an die Cielcin erinnernde Art zu zeigen. »Das wird sich Samir auch weiterhin fragen. Ich bin gekommen, um ein Geschäft zu machen. Ich will Ihren Kontaktmann treffen.«

Der Plagiarius erwiderte mein Lächeln und fuhr sich mit der Hand über den Schädel. Dann erklärte er mit seiner rauhen, nasalen Stimme: »Sie gefallen mir nicht besonders, Hochwohlgeboren. Ich mag keine Adligen, selbst die Schwarzen nicht, die keine Familie haben. Sie glauben doch alle, weil Sie nicht aus dem Schlitz einer Frau herausgepresst wurden, seien Sie was Besseres als wir.« Er sah Crim unterstützungsheischend an. »Aber in Ihnen steckt ein Dämon, wie in allen von Ihrer Sorte. Und der wird jemanden dazu bringen, Sie *auslöschen zu wollen*.«

Ich lächelte unbeirrt weiter. »Heißt das, dass Sie und Ihre Leute mein Geld nicht wollen?«

»O nein«, widersprach Samir. »Geld braucht man immer, und es liegt weder in *seinem* noch in meinem Interesse, einen so ... hochstehenden Kunden abzuweisen. Ich werde Sie zu *ihm* bringen.«

In der Menagerie meiner Großmutter hatte ich gesehen, wie sich rivalisierende Wölfe gegenüberstanden, drohend das Fell aufstellten und die Zähne bleckten. Ich wusste, was hier vor sich ging und was Samir war. Ein Raubtier, das versuchte, mich einzuschüchtern. Seine Weichheit trug stark dazu bei, seine wahre Natur zu verbergen, aber sie war dessen ungeachtet da. Ich gab keinen Deut nach, denn wenn man vor einer solchen Herausforderung zurückweicht, ist man kein Mann mehr. Ich war jetzt fünfunddreißig, wie Dante, in des Lebenswegs Mitte für den Urzeitmenschen. Wie Dante fand ich mich in einem dunklen Walde, abgeirrt vom rechten Wege ... und hier war die jagende Wölfin, die mich in den Abgrund treiben würde. Wo sich der Panther und der Löwe aufhielten, konnte ich nicht sagen.

Aber ich zweifelte nicht daran, dass sie irgendwo auf mich warteten. Und zwar hungrig.

4

DER BEMALTE MANN

GEPRÄGT VON DEN OPERN meiner Mutter, mit denen ich aufgewachsen war, hatte ich vermutet, dass sich der Bemalte Mann vielleicht in einem schmierigen Bordell, einem Tanzlokal oder einer Weinkaschemme verschanzt haben würde. Ich war auf Karabiner und dicke Plasmabrenner und tätowierte Gesichter gefasst, auf nackte und missbrauchte Frauen. Ich erwartete die zornigen Klänge der Revolution, den synthetischen Lärm, den ich in der normesischen Weite in den vergangenen zwölf wachen Jahren so oft an solchen Orten erlebt hatte.

Auf ein herrschaftliches Teehaus war ich jedenfalls nicht gefasst.

Tee habe ich nie besonders gemocht. Das mag für einen edlen Paladin des Imperiums ein beinahe unpatriotisches Bekenntnis sein, aber so ist es nun einmal. Das Teehaus war erst kürzlich errichtet worden, auf dem Rücken eines großen Sternkreuzers von beinahe einer Meile Länge, der im Schatten der riesigen *Murakami* lag. Tatsächlich hatten sich hier einige Bauwerke dieser Art angesiedelt wie Napfschnecken an einen Felsen, der bei Ebbe trockenfiel. Man hatte künstliche Terrassen geschaffen, durch die sich die leewärtige Seite des alten Raumschiffs in einen steilen Hang verwandelt hatte, auf dem sich nun ein ganzes Viertel schöner Backsteinhäuser und

weißer Dächer erhob, die dank der ständigen Feuchtigkeit bereits Risse hatten.

Das Teehaus selbst war der Nachbau einer Holzkonstruktion nach nipponeser Vorbild, mit einem geneigten und von schweren Balken getragenen Dach, klaren Linien und offenen Räumen. Es schmiegte sich an den äußersten Rand des gestrandeten Schiffs und stand dabei auf einer Plattform, die über die Straße darunter hinausragte und von kräftigen, in die Trägerstruktur eingelassenen Stahlstreben gestützt wurde.

Uns öffneten zwei schlanke Frauen in schwarzen Uniformen, die ihr Haar – bei der einen schwarz, bei der anderen golden – zurückgekämmt und mit langen Holzspangen zusammengefasst hatten. Samir führte uns ins Innere, und die Massigkeit seines Körpers vermittelte den Eindruck, als würden sich die Wände auf ihn zubewegen, wie ein Planet, der den Weltraum optisch biegt. Ich folgte ihm mit Greenlaw und rechnete jeden Augenblick damit, dass riesige Wachleute aus den Schatten treten und uns nach Waffen durchsuchen würden – oder nach Kommunikationsgeräten wie dem Stimmtransmitter, den Ilex unter ihrem Mantel und hinter ihren länglichen Ohren trug.

Aber dazu kam es nicht.

Samir sagte nichts, während er uns durch einen belebten Raum in der Mitte des Hauses führte, vorbei an Gästen, die sich unterhielten und lachten, dann umrundeten wir eine große Kohlepfanne, an der Angestellte nach jaddischer Art Kaffee auf Sand kochten. »Hier entlang«, sagte er und stieg eine Holzterrasse empor, die sich an der rückwärtigen Wand zu einem offenen Portikus hinaufschwang, der von der Nachmittagssonne beschienen wurde.

Die Dunstwolken des Morgens hatten sich verzogen, und obwohl überall in Arslan noch immer Rauchsäulen aufstiegen, schien die orangefarbene Sonne hell und klar und war nur leicht von Wolkenschleiern getrübt. Auch hier auf dem Portikus

war es voll, man saß an kleinen Tischen und unterhielt sich, mal gedämpft und privat, mal laut und munter. Wandschirme aus Papier, die Gemälde von Vögeln oder Frauen zeigten, schützten eine Ecke vor neugierigen Blicken, und hinter dem Geländer rekelte sich die Stadt wie ein frisch aus dem Torpor erwachter Mensch.

Dafür, dass der Bernalte sich angeblich vor dem Imperium versteckte, hatten er und Samir einen überraschend ungeschützten Ort als Treffpunkt ausgewählt. Es war leicht vorstellbar, dass eine Kameradrohne der Kantorei, gesteuert von einem armen Anagnosten, der irgendwo in der Stadt in einem Büro hockte, über unsere Köpfe surrte. Dennoch hatte dieser Ort nicht recht etwas Verschwörerisches. Die unmittelbare Nähe einer großen Menschenmenge ließ ihn beinahe öffentlich erscheinen.

Zwei Männer traten hinter den Wandschirmen hervor, und der Anblick ihrer dicken Muskeln und schwarzen Anzüge erleichterte mich beinahe. Allerdings nahmen sie uns nicht die Waffen ab, sondern traten lediglich mit einem Nicken beiseite und schoben die Wandschirme weiter auseinander, damit Samir durch die Lücke passte. Der dicke Plagiarius verdeckte mir die Sicht, und daher war das Erste, was ich von dem extrasolarianischen Waffenhändler wahrnahm, seine Stimme. Hoch, kalt, gedehnt und nasal. »Da bist du ja. Hast du die Söldner mitgebracht?«

Ein Schatten der Bedrohlichkeit, die Samir so viel Angst machte, legte sich auch über mich, und ich hielt sofort in meiner Vorwärtsbewegung inne. Switch lief beinahe in mich hinein und hatte Mühe, das Gleichgewicht zu halten. Die Stimme ließ mich erstarren; sie war eklig, grausam und hatte etwas Giftiges an sich, als hätte man in dem Mund, aus dem sie kam, Fangzähne erwarten müssen. So sehr hatten mich nicht einmal die Stimmen der Cielcin aus dem Konzept gebracht, was vermutlich daran lag, dass diese Stimme die Menschensprache

benutzte. Samir neigte den Kopf und ließ die Schultern hängen. »Ja, Gebieter.«

»Nun, dann tritt beiseite, mein Lieber. Schließlich bin ich gekommen, um mit ihnen zu reden, nicht mit dir.«

Die beiden Untergebenen des Bemalten sahen uns nicht an, blickten aber auch sonst nirgendwohin. Es war, als hätten sie sich innerlich verabschiedet. Ich starrte das Gesicht des einen eine ganze Weile an, weil mich diese tiefe Leere verwirrte. Was war das für ein Kerl, der so viel Angst auslöste und so viel Selbstbeherrschung von seinen Bediensteten forderte? Ein solches Verhalten hatten nicht einmal die Wachleute meines Vaters gezeigt, und einen härteren Mann als ihn hatte ich nie erlebt. Nicht einmal Emil Bordelon, so verkommen er auch gewesen war, hatte seine Leute derart zum Rückzug in sich selbst getrieben.

Samir trat beiseite, und ich sah das Gesicht des Bemalten. Er glich keinem Menschen, den ich je zuvor gesehen hatte.

Inmane. Unmenschlich.

Er war ein Homunculus wie Ilex, und gleichzeitig hatte dieses Wesen mit Ilex so wenig gemeinsam wie ein Mensch mit einem Hai. Er hatte rotes Haar und eine Haut wie vom Alter gezeichnetes Porzellan, durchscheinend und blau geädert. Aber das Schlimmste waren die Augen. Sie waren vollständig dunkel und erinnerten mich an die Cielcin. Aber während die Augen der Xenobiten schwarz und leer wie Höhlen waren, lauerte in diesen etwas noch Entsetzlicheres. Sie waren pupillenschwarz – als sei das ganze Auge aufgrund einer tiefen Erregung geweitet. Es war das Angesicht uralten Schreckens, eines Raubtiers, das den Kitzel der Jagd genießt. Und noch entsetzlicher daran war, dass der Homunculus selbst genau wusste, was er war, denn er hatte seine Bemalung so gewählt, dass sie den Schrecken, den er verbreitete, noch steigerte. Mir schien das Wesen weder Mann noch Frau zu sein, sondern ein Ungeheuer, das nach dem Bild eines Menschen gestaltet worden

war. Die Lippen waren rot, wie eine clowneske Parodie eines jaddischen Höflings, und wenn es lächelte, zeigte es viel, viel zu viele Zähne. Welcher schwarze Magus ein solches Geschöpf entworfen und zum Leben erweckt hatte, konnte und wollte ich mir nicht vorstellen. Vermutlich für das Freudenhaus eines Sadisten auf einem Planeten unbekanntem Namens.

Aber er saß hier ... unter freiem Himmel im Sonnenschein. In einem Teehaus. Wie er an all diesen *normalen* Leuten vorbeigekommen war, ohne sie mit seinem Anblick zu verschrecken, war mir unbegreiflich. Und ich verstand auch nicht, wie er hier sitzen konnte, ohne dass eben diese normalen Leute seine Präsenz wahrnahmen, so wie man instinktiv weiß, dass eine Schlange im Gras lauert. Am liebsten hätte ich geschrien oder mich vor Entsetzen abgewandt. Oder mein Schwert gezogen.

Meine Hand glitt an den Griff der Waffe, die in ihrem Lederhalfter an meinen Schenkel geschnallt war. Der Bemalte sah das und lächelte, und dann sagte er mit seiner gedehnten Stimme: »Dann sind Sie wohl derjenige, was?« Das Geschöpf biss sich auf die Lippe. »Wie gut Sie aussehen, mein Junge.« Das Lächeln wurde breiter, als es für ein menschliches Gesicht je möglich gewesen wäre, und zeigte dabei jeden Zahn des Extrasolarianers – meiner Schätzung nach lauerten wohl hundert hinter den karmesinroten Lippen. »Marlowe, nicht wahr?«

Er bot mir eine bleiche, langfingrige Hand mit spitz zulaufenden Nägeln, so rot bemalt wie seine Lippen. Nun fand ich endlich meine Stimme wieder, sah ihm ins Gesicht und sagte: »Und dann sind Sie der Bemalte Mann, nehme ich an?« Ich schickte mich an, die entsetzliche weiße Hand zu ergreifen, und bemerkte, dass tätowierte Augen unter dem weiten Ärmel hervorsahen.

Das Wesen riss seine Hand weg und hielt sie sich über den Kopf; Armbänder klimperten, während es mir mit dem Finger drohte. »Ich bin niemand, mein Junge. Vergessen Sie das nie.« Es bedachte mich mit einem anzüglichen Grinsen, während es

wieder Platz nahm. »Samir, mein Schatz. Hole uns Tee.« Mit einer Handbewegung war der dicke Plagiarius entlassen und verschwand wieder jenseits der Wandschirme. Kurz war alles still; wir fünf waren mit dem Dämon allein. Hinter ihm sah ich die seltsame, weite Stadt, die sich unter uns erstreckte. Nicht weit entfernt zuckte ein blinkendes Hologramm über eine hoch aufragende Rakete und die allgegenwärtigen Gerüste, die dazu dienten, die spezielle Architektur von Arslan dauerhaft zu stützen.

»Guter Mann«, sagte ich und hielt mich damit vorsichtig an die Aufforderung, den Namen des Homunculus nicht zu nennen, »ich bin Hadrian Marlowe, Lord Kommandant der Roten Kompanie von Meidua. Wie ich annehme, hat Samir Ihnen berichtet, was wir benötigen?«

Der Bemalte Mann rieb sich unter dem Stoff seines Obergewands die Arme, und unter der violetten Seide blitzten kurz Bilder lidloser Augen und grinsender Münder auf. »Die Leute kommen nur aus, äh, einem Grund zu mir.« Die Nägel klapperten auf der Tischplatte, und das Wesen wandte seinen Kopf nacheinander jedem von uns zu. Wohin es blickte, konnte ich nicht zweifelsfrei sagen, weil in den Augen keinerlei Weiß war und es überall gleichzeitig hinzusehen schien. Ich hatte einmal gelesen, dass unsere Ahnen deswegen Augen mit Weißanteil entwickelt hatten, damit andere erkennen konnten, wohin man blickte. Es war kein Wunder, dass diese menschenähnlichen Kreaturen mit den lügenden Augen ausgerottet worden waren. Ich konnte ihm nicht trauen. »Setzen Sie sich, setzen Sie sich, setzen Sie sich!« Seine Geste deutete auf den Stuhl ihm gegenüber, und als ihm bewusst wurde, dass es die einzige Sitzgelegenheit war, fügte es achselzuckend hinzu: »Ihre kleinen ... Freunde hier. Sie werden leider stehen bleiben müssen.«

Während ich Platz nahm, spürte ich, dass Switch näher trat und schräg hinter mir Position bezog. Ich wusste, dass er es

war, ohne mich umwenden zu müssen. Mit einem tiefen Atemzug versuchte ich, den Schock zu verdauen, den mir das Gesicht des Bemalten Mannes versetzt hatte. Schließlich hatte ich einen Plan und wollte an ihm festhalten. Das bedeutete, dass ich dieses Geschöpf erschrecken musste – keine leichte Aufgabe –, und ich hoffte, dass das Gehirn hinter diesen schrecklichen Zügen dafür noch menschlich genug war. »Ich brauche Informationen.«

Ein Muskel zuckte in der Wange des Homunculus, und seine Brauen zogen sich zusammen. Treffer. »Informationen, aha?« Es strich sich über die Wange. »Samir sagte, Sie wären auf der Suche nach Atomwaffen?« Beinahe verzog der *Inmane* die Lippen zu einem Schmollmund, und die aufgemalten Schatten rund um seine Augen zogen sich nach unten. Während er an dem Silberreif zupfte, den er in einem Ohr trug, sagte er: »Stellen Sie nicht meine Geduld auf die Probe, Kleiner.«

Ich rief mir in Erinnerung, dass ich schon schlimmeren Wesen gegenübergestanden hatte, so monströs der Bemalte auch aussehen mochte. Und das stimmte auch, ich hatte es bereits mit wirklich unmenschlichen Monstern zu tun gehabt, beispielsweise einem *Ichakta*-Captain der Cielcin, und auch das hatte ich überlebt. Ich hatte Emil Bordelon vom Himmel geschossen. Ich hatte beim Kolosso gekämpft und meinem eigenen Vater, dem Schlächter von Linon, so oft gegenübergesessen, dass ich es nicht hätte zählen können. Auf den Straßen von Meidua war ich beinahe getötet worden, und in einer anderen dunklen Nacht hatten mich die Straßensjungen von Borozevo erwischt. Was immer das hier auch sein mochte, was war das schon im Vergleich mit all diesen Prüfungen? Die Dichter sagen, dass die eigene Angst mit jeder Herausforderung schwindet und dass wir uns von unserer Angst befreien könnten, wenn wir es nur darauf anlegten. Das deckt sich mit meiner Erfahrung. Es ist eher so, dass wir mit jeder Situation, die uns auf die Probe stellt, stärker werden als unsere Ängste.

Mehr können wir nicht erreichen. Aber das müssen wir auch, sonst gehen wir an unserem Scheitern zugrunde.

Und daher erhob ich nun die Stimme. »Sie sind Extrasolarianer. Ich möchte mit den Extrasolarianern Geschäfte machen. Mit Ihren Herren, wo auch immer sie sein mögen. Ich suche nach einer Möglichkeit, mit ihnen in Kontakt zu treten.«

»Meinen ...« Das Geschöpf tat sich schwer mit dem Begriff. »... Herren.« Dann sah es mich mit den Tintentropfenaugen an; zumindest vermutete ich das. Wieder lächelte es mit dem ganzen Gesicht. »Sie haben keine Ahnung, was wir sind, nicht wahr? Sie fragen nach Herren, aber wir sind nicht das verdammte Scheiß-Imperium. Es gibt keine Herren. Sie machen Ihre Geschäfte mit mir.«

»Ich wollte Sie nicht beleidigen.« Damit legte ich die Hand auf den Tisch und spreizte die Finger, kniff die Augen leicht zusammen. »Waffen sind der geringste Teil dessen, was ich will«, fügte ich in meiner Rolle als Söldner-Captain hinzu. »Es geht um Dinge, die unter der Sonne des Imperiums nicht zu haben sind. Verstehen Sie?«

Die Haltung des Homunculus änderte sich sofort. Er lehnte sich zurück, und das kurzfristig erloschene, überbreite Grinsen kehrte mit erstaunlicher Geschwindigkeit zurück. Dann lachte er, und es war ein hohes, knarrendes Geräusch, als ob Luft aus einem alten Instrument entwich. »So ist das also?« Als er sich wieder vorbeugte, wurden seine schwarzen Augen noch schwärzer, und seine Aufmerksamkeit glitt von einem zum anderen. »Oh, das ist ja amüsan.« Es deutete unverwandt auf mich. »Die Zivilisation ist im Untergang begriffen, ist Ihnen das bewusst? Man sagt, die imperiale Sonne sei rot, weil sie ihr eigener Überriese ist. Und Überriesen brennen irgendwann aus. Die Xenobiten zerstören Städte und vernichten Millionen ... und hier sitzt ein Adliger vom Blute des alten König William höchstpersönlich und fragt nach Daimonen. Dass wir das erleben dürfen.«

Ausgerechnet in diesem Augenblick kehrte Samir mit einem Teeservice aus Metall zurück, das er zwischen uns auf den Tisch stellte. Ich nutzte das, um mich zu sammeln, da mich die Bemerkung über den alten König William aus dem Konzept gebracht hatte. Damit war natürlich der Imperator gemeint, der erste Imperator. Woher wusste der Homunculus, dass ich zum Hochadel gehörte? Dass ich tatsächlich von imperialem Geblüt war? Oder hatte er mich damit lediglich als Paladin bezeichnen wollen?

»Sie haben mich falsch verstanden«, sagte ich und griff nach dem Teeservice, bevor er sich bedienen konnte. Mir fiel wieder ein, wie schwer sich Bassander mit der Vorstellung getan hatte, auch nur so tun zu müssen, als ob wir uns mit Daimonen einlassen wollten. Aber mir kam eine bessere Idee. Eine, die der Wahrheit näherkam. »Man hat mir zu verstehen gegeben, dass man sich am besten an die Extrasolarianer wendet, wenn man ... unnatürliche Wünsche hat.« Mutig geworden setzte ich hinzu: »Sie sind der lebende Beweis, dass das stimmt.«

Der Bemalte lehnte sich zurück und lächelte. »Sie wissen nicht einmal die Hälfte, Kleiner.« Bei seinem Lächeln dehnte sich die rote Farbe auf seinen Lippen und floss dahin, als ob sie sich aus einer Quelle unter seiner Haut speiste, bis die äußeren Ränder dieses Lächelns schmerzhaft weit von einem Ohr zum anderen reichten. »Aber offenbar begreifen Sie es immer noch nicht. Es gibt keine *Extrasolarianer*. Jedenfalls nicht so, wie es ein Imperium gibt. Wir sind nicht organisiert. Deshalb habe ich keine Herren. Keine Götter oder Imperatoren. Keine Hierarchie.«

Ich schnaubte und warf einen Blick auf Samir, der sich duckte und offenbar so unsichtbar zu werden versuchte, wie es einem fetten Kerl wie ihm möglich war. »Keine Hierarchie, was?« Mühsam richtete ich meine Aufmerksamkeit wieder auf das bleiche Gesicht mit dem entsetzlichen, viel zu breiten Grinsen. »Die Tatsache, dass Sie keine Steuern zahlen, heißt nicht,

dass Sie frei sind oder dass es da draußen niemanden gibt, der Sie zerstören könnte.«

»Wieso sollte das jemand tun? Ich bin ein Geschäftsmann. Ich biete eine Leistung an, noch dazu zu einem günstigen Preis.« Der Bemalte kämmte sich das viel zu rote Haar aus dem viel zu weißen Gesicht.

»Und was genau ist das für eine Leistung?«

»Wenn Sie das nicht wüssten, Sie hübscher Idiot, dann wären Sie nicht hier.« Das Wesen wandte den Kopf zu Samir. »Mein schöner Freund hat das doch wohl erklärt, oder nicht?« Das hatte er. Der Bemalte Mann plünderte überall im Schleier verlassene imperiale oder normesische Stützpunkte und barg die dort zurückgelassenen Nukleargeschütze, oder er überfiel die Lager einzelner Häuser in den Grenzgebieten. Und nicht nur das: Er verschob auch weniger schlagkräftige Waffen und zivile Technologien wie beispielsweise Raumschiffe, Hardware fürs Terraforming, sogar die gefürchteten Daimonen mit künstlicher Intelligenz. »Worauf sind Sie also wirklich aus, wenn nicht auf Atomwaffen?« Die roten Farbpigmente verzogen sich auf seinen Wangen zu gemein aussehenden Spiralen, verschwanden aber genauso schnell, wie sie gekommen waren, während ich den Albtraum, der vor mir saß, weiter mit ungläubiger Miene betrachtete.

»Ich will durchaus Atomwaffen«, sagte ich dann, nahm einen ganz kleinen Schluck Tee und versuchte, dabei nicht das Gesicht zu verziehen. »Aber nicht ausschließlich.« Die Situation erforderte einiges an Feingefühl, und ich war mir überhaupt nicht sicher, wonach ich eigentlich fragen musste. Schließlich konnte ich wohl kaum sagen, dass ich nach Vorgossos suchte, weil ich ein Agent des Imperiums war. »Die Kantorei verbietet den Handel mit xenobitischen Artefakten zwischen einzelnen Welten des Imperiums.«

Jetzt stellte der Bemalte seine Teetasse abrupt ab und hielt sich die Hand vor den Mund, als sei er überrascht. Eine seiner

Tätowierungen floss sein Handgelenk hinauf und bedeckte nun den gesamten Handrücken. Ein grinsender Mund, wie der in seinem Gesicht. Er zog sich in die Breite und zeigte eine Zunge, die ebenso rot war wie die Lippen. Dann war das Bild verschwunden, und der Bemalte fragte: »Xenobiten? Meinen Sie die Cielcin?«

»Sie müssen wissen, ich bin ein Sammler«, behauptete ich und breitete die Hände aus. »Und ich habe von einem durantischen Händler erfahren, dass es einen Ort gibt, an dem die Extrasolarianer – äh, *Leute*, sollte ich wohl sagen, mit den Cielcin Handel treiben.« Das war natürlich alles gelogen. Auf Pharos gab es keine durantischen Kaufleute.

Nun begriff ich erst, dass der tätowierte Mund auf dem Handrücken nur ein Ablenkungsmanöver gewesen war, mit dem der Bemalte Mann seine eigentliche Reaktion überspielen wollte. Ich hatte das Geschöpf überrascht, denn jetzt sagte es: »Ich habe ... Geschichten gehört.«

»Vorgossos«, erklärte ich und konzentrierte mich darauf, mich möglichst kurz zu fassen. »Ich hatte es immer für einen Mythos gehalten, aber ... dieser Kaufmann ... er behauptete, dort gewesen zu sein.« Bildete ich mir das ein, oder hatten sich die unmenschlichen Augen des Homunculus bei der Nennung des Namens *Vorgossos* verdunkelt? Samir war in der Drogenkassette ganz ähnlich zusammengezuckt, als ich den Bemalten Mann erwähnt hatte. Switch hatte diese Reaktion auch bemerkt, denn seine Finger packten die Lehne meines Stuhls hinter meiner Schulter jetzt fester.

»Vorgossos? Das ist ja interessant«, sagte der Bemalte und stieß wieder sein scheußliches Gelächter aus. »Es muss etwas damit zu tun haben, wie ihr Aristos hier *gezüchtet* werdet. Ihr seid alle so barock.« Nach einem Blick auf meine Begleiter senkte er die Stimme zu einem deutlichen Flüstern. »Dann geht Ihr Interesse in eine sexuelle Richtung? Denn da werden wirklich einige Geschäfte gemacht, das ist Ihnen klar, oder? Sie

müssten noch nicht mal zum Ewigwährenden gehen, die March-Station würde reichen. Die Erhabenen wären nur zu gern bereit, einen der Bleichlinge lange genug unter Drogen zu setzen, dass Sie Ihren Spaß mit ihm haben könnten. Nach dem, was ich gehört habe, nimmt man sie sich lieber nicht in welchem Zustand, sie beißen schlimmer zu als ich.« Zur Bekräftigung ließ er seine Zähne zuschnappen und stieß ein schnaubendes Lachen aus. »Ah, Menschen sind so *interessant*. Andererseits sind Sie ja wohl genauso viel oder wenig Mensch wie ich.«

Verschiedene Gefühle überwältigten mich: Ekel, Verachtung, Wut, dann wieder Ekel. Mit einem Ruck schloss ich die Augen und versuchte, mich wieder zu sammeln. Fest entschlossen, seine Provokation zu ignorieren, fragte ich: »Wer oder was ist der Ewigwährende?«

Der Homunculus schlug sich entsetzt den Arm vor das Gesicht und wandte sich ab. Die auf seine bleiche Haut tätowierten Augen schlossen sich und verschwanden dann ganz. »Sie fragen nach Vorgossos, aber seinen Lord kennen Sie nicht?«

»Haben Sie nicht gerade gesagt, bei den Extras gäbe es keine Hierarchien?«

Wieder lachte das Wesen, dann schlug es unvermittelt beide Hände flach auf den Tisch und erhob sich ein wenig. Hinter mir traten Switch und Ilex beide einen halben Schritt nach vorn, aber der Homunculus ließ sich wieder auf seinen Stuhl fallen und lachte. »Sie hätten eben Ihr eigenes Gesicht sehen sollen!« Er deutete wieder auf mich, und sein rotes Lächeln zog sich über die bewegungslosen Lippen, die grimmig zusammengepresst blieben, als er sagte: »Wollen wir nicht mit unserem Tänzchen aufhören, Lord Marlowe? Ich hatte erwartet, Sie würden amüsanter sein ... bei dem Ruf, der Ihnen vorausgeht. Nach dem, was Sie mit den Männern des lieben, netten Admiral Whent gemacht haben ...« Er zog die Luft ein, als wollte er in Tränen ausbrechen. »Köstlich.« Beim nächsten Grinsen verblasste das rote Pigment seiner Lippen.

Mit einem Blick auf Switch und Greenlaw zu meiner Rechten sagte ich: »Nun gut. Ich will die Position von Vorgossos und natürlich noch die Atomwaffen, über die mein Vertreter schon mit Ihrem verhandelt hat.« Dabei deutete ich mit einer Kopfbewegung auf Crim. »Wenn das für Sie akzeptabel ist, werde ich ...«

Der Bemale hob die Hand. Die langen roten Nägel schlugen klackernd aneinander. »Vorgossos kann ich Ihnen nicht geben. Es lässt sich nur von jenen *finden*, denen sein Herrscher es gestattet.«

»Und was genau ist der Grund dafür?«, fragte ich. Allmählich wurde ich ungeduldig. Ich war zu weit gereist und zu lange unterwegs gewesen, um jetzt so einfach aufzugeben. Hoffentlich war Ghen mit seinen Soldaten in der Nähe. Ilex hielt über ihren Transmitter sicher Kontakt mit ihnen, damit sie auf mein Zeichen losschlagen konnten.

»Weil es ein Planet ohne eine Sonne ist, wie sie sich nicht leicht finden lassen. Das genügt jetzt.« Das Wesen nahm wieder einen Schluck, wandte sich dann an seinen Handlanger und sagte: »Samir, Schätzchen. Du hast mir eine Söldnerkompanie versprochen, keinen Aristo auf Vergnügungsreise.«

Der Dicke verbeugte sich so schnell, dass ich zuerst glaubte, er sei gestürzt. »Vergib mir, Gebieter. Sie haben mir den Eindruck vermittelt, als meinten sie es ernst.«

Jetzt stand ich auf. Das war ein schwerer Fehler. »Ich meine es ernst.«

Der Bemale Mann hob eine Hand, und sofort traten die beiden Leibwächter wieder hinter den Wandschirmen hervor. Wie sie das Zeichen gesehen hatten, das ihnen ihr Herr gab, war mir schleierhaft.

Switch meldete sich jetzt zum ersten Mal zu Wort. »Hadrian, wir sollten gehen.« Er legte mir eine Hand auf den Arm.

Zornig schob ich ihn beiseite, doch da packten mich schon die beiden Schläger. »Ich bin gekommen, um mit Ihnen Geschäfte zu machen, Homunculus.«

»Nein, das sind Sie nicht!«, erklärte der Homunculus und sprang mit Leichtigkeit auf den Tisch. Eine plötzliche Brise, die vom Geländer her vorüberstrich, ließ seine Gewänder flattern. »Diese ganze Sache ist ein Witz, Lord Marlowe. Und auch, wenn Sie sehr witzig sind, reicht es mir jetzt. Ich weiß genau, was Sie sind.« Er sah auf mich herab und grinste, und sein unmögliches Lächeln zog sich weiter in die Breite, als die reine Imitation eines menschlichen Gesichts zugelassen hätte. Mit einem Ruck seines Kinns gab er den beiden Schlägern ein Zeichen, und sie zerrten mich trotz Switchs höflicher Proteste zurück. Keiner von ihnen griff nach einer Waffe, wofür ich insgeheim sehr dankbar war, denn schließlich war mein Schild nicht aktiviert. Wir stolperten auf die belebte Terrasse.

Niemand sah uns an. Keine der Unterhaltungen kam ins Stocken. Auf den Straßen von Borosevo, so hatten wir immer gesagt, konnte man zusammengeschlagen werden, ohne dass jemand stehen blieb, um zu helfen. Oft genug hatte ich miterlebt, wie ein Obdachloser wie ich von den Präfekten oder den mehr oder weniger offiziellen Schlägertrupps vor den Augen der Umstehenden zu Brei geschlagen wurde. Rousseau hatte sich geirrt.

»Ich muss Vorgossos erreichen!«, rief ich. Noch immer sah niemand zu uns herüber.

Meine vier Begleiter rappelten sich wieder auf, und Ilex, so hoffte ich, gab Ghen nun das vereinbarte Zeichen. Wir würden uns beeilen müssen, um den Bemalten Mann zu schnappen. Ich betete, dass der große Myrmidon bereits vor Ort war.

»Ich mag ja vieles sein, mein Junge«, erklärte der Bemalte, der vom Tisch gesprungen war und sich an Crim vorüberdrängte, als sei mein Leibwächter nicht mehr als eine Kakerlake. »aber ich mache keine Geschäfte mit imperialen Spionen.«

Darauf konnte ich nichts erwidern. Er hatte mich durchschaut. Sein Lächeln war viel zu nahe vor meinem Gesicht, und die Tätowierungen am Hals flammten glühend auf wie

fiebriger Ausschlag. Eine ganze Wolke schwarzer Augen, die sich öffneten. Genau in diesem Moment ertönte ein Schuss. Nicht das spuckende Husten von Plasmafeuer und auch nicht das trockene Popp eines Lasers, der blitzartig in sein lebendes Ziel schlug. Das hier war der markerschütternde einzelne Schuss einer einfachen Feuerwache. Ein Heckenschütze. Einer der Leibwächter, die mich gepackt hatten, brach zusammen, und ein feiner Regen aus Blutstropfen benetzte mein Gesicht und meinen Mantel. Kurz glaubte ich, von dem Gerüst rund um die Rakete, die uns gegenüber in einen Wohnturm verwandelt wurde, einen Lasermarkierer aufblitzen zu sehen. Dann sprang ein halbes Dutzend Soldaten in schweren grauen Mänteln über das Geländer am Rand der Terrasse, angeführt von Ghen.

Es war eine seltsame Situation, und das nicht, weil die ganz alltägliche Welt – ein Teehaus – aus scheinbarer Normalität in jenes Chaos gestürzt wäre, das allen Dingen zugrunde liegt, sondern weil genau das *nicht* geschah. Die Gäste aßen weiter. Tranken. Unterhielten sich. Lachten. Sie hielten keinen Augenblick inne. Ebenso wenig wie ich; eine längere Betrachtung der Szene konnte ich mir nicht leisten. Stattdessen zog ich mit der freien Hand Olorins Schwert, wirbelte herum, rammte den Griff mit der Unterseite gegen die Brust des Mannes, der mich festhielt, und drückte auf die Aktivierungstaste. Die Klinge trat hervor. Sie schimmerte in meiner Hand, leicht phosphoreszierende Hochmaterie, so blauweiß glänzend wie Mondlicht. Ich riss die Waffe nach oben und zur Seite und schob, um sicherer zuzufassen, einen Finger durch die dafür vorgesehene Lasche, noch während ich den Mann vom Brustbein bis zum Schlüsselbein aufschlitzte. Er brach zusammen, und mit einer Drehung stand ich in Fechtposition vor dem Bemalten Mann. Die Klinge sang blutlos und nackt in meiner Hand, das exotische Metall kräuselte sich wie Meereswellen. »So hatte ich das nicht tun wollen. Sie sind umzingelt. Kommen Sie freiwillig mit uns.«

Die roten Farbpigmente auf dem unmenschlichen Gesicht des Bemalten verbreiterten sich zur grausamen Parodie eines Lächelns, das beinahe den ebenso roten Haaransatz erreichte. *Irgendetwas* schlug gegen meinen Rücken, und ich geriet ins Stolpern. Mein Schwert schlug durch einen der papiernen Wandschirme und einen Teil des Metallgeländers, als sei beides gar nicht da. Der Bemalte Mann bewegte sich schnell und sprang mitten in die Menge, die nun wie auf ein Zeichen auf die Beine kam. Jeder Mann und jede Frau, jedes Kind dieser Gruppe, die zuvor noch gelacht und diniert und ihr Leben gelebt hatten, waren plötzlich grabesstill. Nur der Wind war noch zu hören, und Ghen, der fluchte.

»Ich habe es Ihnen doch gesagt«, bemerkte der Homunculus und tippte sich mit einem rot lackierten Fingernagel an die Stirn. »Sie wissen nicht, was wir sind.«

AUGEN STARR WIE STERNE

HABEN SIE SCHON MAL einen Leichnam gesehen? Sie wären überrascht, wie viele Leute das verneinen. Ich erinnere mich an meinen ersten, meine Großmutter, Lady Fuchsia Bellgrove-Marlowe, als ich noch klein war. Es geschieht etwas mit ihren Augen ... es lässt sich nicht beschreiben. Es ist, als ließe der Druck einer Flüssigkeit nach, ob in den Augenlidern oder in den Augäpfeln selbst, das kann ich nicht wirklich sagen, jedenfalls sind es dann plötzlich überhaupt keine Augen mehr. Ich sage das, weil im Augenlicht eines jeden lebenden Erdenkinds etwas über den Verstand zu lesen ist, der dahinter ruht. Das ist eine ganz subtile Sache, die schwer zu bemessen oder auch nur zu beschreiben ist. Mir ist einmal eine Strojewa begegnet, ein durantischer Android, die als Quartiermeister auf einem ihrer Schiffe eingesetzt wurde. Sie hatte Augen, die menschlich wirkten und vielleicht wirklich aus menschlichem Material gezüchtet worden waren. Aber ich wusste mit der metaphysischen Sicherheit des frömmsten Priesters, dass ihre Augen tot waren und auch nie gelebt hatten. Es war kein Leuchten in ihnen.

Die Augen der Menschen auf der Terrasse über dem Teehaus waren wie die Augen jener Strojewa. Leer. Glasig. Tot. Die Gesichter ... es waren die Gesichter von Männern. Von Frauen. Gezeichnet von Leben und Sorgen, die Haut authentisch geherbt.

Es waren sogar einige Kinder darunter, um mir noch überzeugender den Eindruck zu vermitteln, dass es sich um lebende Menschen handelte. Was sie in Wahrheit waren, wusste ich da noch nicht.

Mit dem Daumen aktivierte ich meinen Schildgürtel und wirbelte herum, als sich der Energiemantel um mich legte. Olorins Schwert summte vibrierend in meiner Hand, die seltsame Materie kräuselte sich wellengleich, als es sich bewegte, und die Schneide der Klinge passte sich jeder Richtungsänderung an. Switch schloss zu mir auf, Ilex ebenfalls; beide aktivierten ihre Schilde. »Was sind die da?«, fragte ich den Bemalten Mann, der jetzt – nun wieder mit echtem Lächeln – zwischen seinen Hörigen stand. »Ihre Marionetten? Was haben Sie mit ihnen gemacht?«

Das Geschöpf antwortete nicht. Wieder ertönte ein Schuss, der mich zusammenfahren ließ. Einer der Gäste brach mit einem faustgroßen Loch in der Brust zusammen, und wieder änderte sich die gesamte Szenerie. Noch immer stillschweigend stürzte sich die Menge auf uns. Es waren vielleicht fünfzig. Ilex schlug ihre Kapuze zurück, trat vor uns und zog einen schweren Phasendisruptor. Sie schoss, und das Zischen der Blitze kräuselte die Luft.

»Haltet den hässlichen Kerl auf!«, brüllte Ghen über die Menge hinweg. »Null-Zwo, Drei! Ihr kommt mit mir!«

Ich sah seine riesige, gestikulierende Gestalt, dann flammte eine violette Plasma-Ladung auf, deren Hitze ich sogar noch durch meinen Schild spürte.

Im gleichen Augenblick stürzten sich zwei Männer auf mich. Ich schlug zu, wehrte mich mit einem weit ausholenden Hieb, der einen der beiden gegen die Brust traf. Die Schneide des Hochmaterieschwerter war fein wie Wasserstoff und traf auf keinerlei Widerstand. Als ich die Waffe zur Seite riss, durchtrennte sie mühelos die Rippen und den rechten Arm, und noch mit demselben Schwung schlug ich dem Mann daneben den Kopf ab.

Keiner von ihnen blutete. Da mir das Wissen um die mehr als tödliche Waffe in meiner Hand und Switch hinter mir Sicherheit verlieh, trat ich einen Schritt vor und riskierte einen Blick auf den gestürzten Gegner.

»Heilige Mutter Erde beschütze uns«, fluchte Switch.

Als Erstes erkannte ich absurderweise, dass ich mich anfangs getäuscht hatte. Da war Blut, aber nicht annähernd so viel, wie es hätte sein müssen. Es tröpfelte auf die Holzdielen, vorbei an ...

»Es ist ein Daimon«, zischte Switch.

Ich musste beiseitetreten und einer Frau ausweichen, die sich jetzt auf mich stürzte. Aber ich hatte das Metall im Körper gesehen, die durchtrennten Drähte, die Schläuche. Etwas Weißes floss auf den Boden und vermischte sich wie Milch mit dem Blut. Auch wenn sie jetzt Maschinen waren, sie waren nicht immer welche gewesen.

»Ghen!«, rief ich und schwenkte mein Schwert. »Die Treppe!«

»Schon unterwegs, Euer Strahlende Herrlichkeit!«

Von oben wurde auf uns geschossen, aber Ghens Heckenschützen auf dem Turm gegenüber räumten mit unseren Gegnern auf. Vier der Daimonen brachen unter knisterndem Funkenflug zusammen, während ihre toten Augen das Licht reflektierten wie die eines nachtaktiven Raubtiers. Crim sprang mit einem Schrei an mir vorüber; in einer Hand hielt er einen Hochleistungslaser, in der anderen ein langes Messer mit Keramik Klinge. Sein Kaftan flatterte im Wind, weiß und karmesinrot. Wir waren mindestens fünf zu eins unterlegen, sogar mehr noch, wenn man die drei oder vier Heckenschützen nicht mitzählte, die Ghen auf dem Turm gegenüber postiert hatte. Aber wir waren bewaffnet, und die Teehausgäste hatten nichts.

»Wo ist der Homunculus?«, schrie Greenlaw, die eine verbrauchte Plasmapatrone aus ihrem Brenner auswarf.

Ich sah mich um. Vom Bemalten Mann war keine Spur. Mit

einem frustrierten Schrei rammte ich meine Klinge in den nächsten Daimon und durchtrennte seinen Körper von der Schulter bis zur Hüfte. Er stürzte mit schwerem Aufschlag zu Boden, aber die Beine stolperten noch kurz weiter, als versuchten sie, wieder Verbindung zum Torso zu bekommen. Der Arm, der noch mit Kopf und Rumpf verbunden war, streckte sich aus, als wollte er die untere Körperhälfte dirigieren. Switch trat die Beine beiseite und erschoss sie. Ich fasste mit der freien Hand nach meinem Phasendisruptor und prüfte die Einstellungen. Er stand auf Schock. Das musste genügen, ich hatte nicht die Zeit, ihn richtig einzustellen. Mit der nächsten Ladung traf ich einen Gegner an der Kehle, als der sich gerade auf Ilex stürzen wollte. Das Ding verkrampfte sich sofort und sackte dann in sich zusammen; schwarze Linien traten auf der Haut an den Stellen zutage, an denen verborgene Drähte verliefen. Offenbar hatte ich einen Zufallstreffer erzielt, denn die nächsten Schockerladungen schienen keinerlei Wirkung auf die Maschinendaimonen zu haben.

Switch hatte sich über seinem Plasmabrenner so zusammengekrümmt, wie sein breiter Körperbau es ihm gestattete. Ich spürte sein Entsetzen und fühlte mit ihm.

»Maschinen«, fluchte ich. Die Realität wollte einfach nicht einsickern. Wie oft hatte ich Geschichten über die Extrasolarianer gehört? Wie oft hatte man erzählt, dass sie ihre Kunstfertigkeit auf menschliche Körper anwandten und Menschen, die sie versklavt hatten, in Wesen verwandelten, die kaum noch menschlich zu nennen waren? Ich hatte es nicht für möglich gehalten, und so waren wir direkt in eine Falle gelaufen. Hatte der Bemalte Mann schon die ganze Zeit gewusst, was wir waren? Und Samir auch?

Samir.

Wohin war der Plagiarius verschwunden? Ich sah mich um. Der Dicke duckte sich noch immer neben dem Tisch, an dem ich noch kurz zuvor gesessen hatte. Stirnrunzelnd schoss ich

mit meinem Schocker auf ihn. Falls der Bemalte bereits entkommen sein sollte, war Samir besser als nichts.

Ghen stand oben an der Treppe; zwei Legionäre gaben ihm Rückendeckung. Die starre Haltung des Zenturios, halb Konzentration und halb Kampfbegeisterung, war sogar auf diese Entfernung zu erkennen. Er und seine Männer kämpften so, wie Pallino es uns gelehrt hatte, ganz wie die echten imperialen Soldaten: als Trias in Dreiergruppen, Rücken an Rücken.

Nun bemerkte ich ein Knäuel von Maschinenmenschen, das sich um eine am Boden liegende Gestalt neben einem umgestürzten Tisch scharte. Ich schob meinen Schocker wieder ins Halfter und deaktivierte Olorins Schwert für einen Augenblick. Als sich die Hochmaterie von flüssigem Kristall in Gas verwandelte, schmolz die Klinge zu Rauch und verschwand. Dann warf ich meinen schweren Mantel beiseite.

»Was zur Hölle machst du da?«, rief Switch, und das machte Ilex auf mich aufmerksam, die mich nun mit geneigtem Kopf ansah und ihre Katzenaugen weit aufriss.

Schnell reaktivierte ich das Schwert, das wieder bleich zu leuchten begann, wie Mondlicht auf blankem Stahl. »Bleibt einfach zurück.«

»Er ist tot, Had!«, rief Switch, der erkannt hatte, was ich tun wollte.

Das war er nicht. Ich wusste es. »Ich habe gesagt, bleibt zurück!« Nach kurzer Überprüfung meines Schutzschilds sprang ich vor. Dank der geringeren Schwerkraft brachte mich jeder Schritt weiter, als ich erwartet hatte. Lange Zeit hatte ich auf Emesh gelebt, auf dem sehr hohe Schwerkraft herrschte, und dabei hatte ich kräftige Muskeln entwickelt, stark wie Baumwurzeln. Ich sah den gefällten Peltasten unter dem Schwarm von Maschinenmenschen, und ich sah Blut. Selten hatte ich einen derart heiligen Zorn empfunden.

Es gibt wenig Dinge im Universum, die Hochmaterie widerstehen können. Adamant, die langen Molekülketten von

Nanocarbon oder die Energiemäntel hochentwickelter Statikfelder. Oder Hochmaterie selbst. Aber alles, worin die atomdünne Schneide einen Ansatzpunkt findet – eine Lücke zwischen zwei Molekülen –, durchtrennt Hochmaterie mühelos. Weder Stein noch Stahl noch wärmeableitende Keramik konnte das Hochmaterieschwert eines Ritters aufhalten. Es wurde nie stumpf, brach nicht und musste nicht geölt werden. Zudem konnte es jede Form annehmen, die sein Schöpfer ihm vorgab, und baute sich aus leerer Luft durch einen alchemistischen Prozess auf, den ich nicht verstand, indem es die Nuklei normaler Elemente in etwas Seltsames verwandelte. Ich hatte einmal einem Leichtschiiff der Tanager-Klasse einen Flügel abgeschlagen, als es gerade vom Boden abhob, und dabei Kohlestofffasern und die metallische Außenhülle mit einem Schlag durchtrennt.

Menschliche Körper stellten schon gar kein Problem dar, was auch immer die Extras diesen hier angetan haben mochten. Mein Schwert mähte sie nieder, verstreute sie wie Blätter im Wind. Fünf von ihnen erhoben sich, als ich näher trat. Fünf, die Sekunden später zerstört zu Boden stürzten. Ich stützte mich neben unserem Peltasten auf ein Knie und prüfte seinen Puls. Sein Fleisch war zerfetzt worden, als hätten sich wilde Tiere darüber hergemacht ... Switch hatte recht gehabt. Der Peltast war tot. Er war ein Jaddi gewesen, einer von Jinans Leuten. Artur, meinte ich mich zu erinnern. Oder Arturo. Ich hatte ihn nicht wirklich gekannt.

Eine Hand, so hart und kalt wie Eisen, fasste nach meinem Bein und drückte mit übermenschlicher Kraft zu. Keuchend versuchte ich mich aufzurappeln. Aber schon fasste noch eine Hand zu und zog mich wieder zu Boden. Mit Mühe versuchte ich den Kopf zu drehen und stellte fest, dass ein kopfloser Mann an mir zerrte, unterstützt vom Rumpf einer Frau. Sie grinste mich seelenlos an, wie eine Statue. Rund um ihren Mund und an ihren Zähnen war Blut. Ein Blick auf den toten Soldaten

und das zerfetzte Fleisch zeigte mir, woher es stammte. Blut und die seltsame weiße Flüssigkeit durchtränkten meine Stiefel. Der ganze Haufen Verstümmelter wogte um meine Beine, glitt in Blut und Flüssigkeit aus, krallte nach mir. Die Augen der Frau waren auf mich gerichtet, starr wie Sterne und ohne ein Blinzeln. Mit einem festen Streich löschte ich sie aus. Switch eilte zu mir und schoss mit seinem Plasmabrenner. Violette Flammen verwandelten sich in orangenes Feuer, als die Körper in Brand gerieten, aber sie kamen trotzdem weiter auf mich zu.

Es gelang mir, mich zu befreien, und mit einem seitlichen Schritt stieß ich gegen einen Tisch. Mein Schwert *glitt* hindurch, und die Platte zerfiel durch meinen Stoß in zwei Teile. Ich verlor das Gleichgewicht, und ich lag kaum am Boden, als sich der Kopflose wieder auf mich stürzte, die Finger zu Klauen ausgestreckt, und versuchte, sich mit seiner ganzen Länge auf mich zu werfen. Bei dem Durcheinander war mir das Schwert aus der Hand gefallen und nun unter den Trümmern des Tisches begraben. Ganz plötzlich wogte eine schreckliche Erinnerung in mir auf, an eine Nacht in Borosevo vor langer Zeit, als einige Jungen mich aus der zerbeulten Kiste gezerrt hatten, die ich in der Verladestation hinter der alten Entsalzungsanlage zu meinem Unterschlupf gemacht hatte. Beinahe konnte ich ihr Gelächter, ihren Spott hören und ihre Hände fühlen.

Meine eigenen Finger scharrrten zwischen den Porzellanscherben und den zersplitterten Bruchstücken des Tisches, in der blinden Hoffnung, Silber und jaddisches Leder zu ertasten. Der kopflose Mann beugte sich zu mir hinunter, und dabei sah ich, wie blaues Licht in den Löchern seiner Kehle flackerte und Hautfetzen in der zerrissenen Luftröhre flatterten, da die Lunge noch atmete. Das Geräusch, das er dabei machte, war schrecklich, das feuchte Rasseln eines verfluchten Wesens. Funken sprühten von den gebrochenen Drähten, die parallel zu Sehnen und Adern verliefen, und Blut sickerte über seinen Oberkörper in ein vormals weißes Hemd.

Fühlte ich da Silber? Leder? Mein Schwert? Ich bekam es nicht richtig zu fassen, konnte meine Finger nicht um die Waffe schließen. Stattdessen rammte ich dem Maschinenmann mein Knie zwischen die Beine, stellte aber fest, dass es dort keine empfindliche Stelle gab. Er hingegen hatte meine Kehle gefunden und drückte zu. Bassander hatte recht gehabt. Ich war kein Soldat. Schön, ich spielte hier den Söldner, aber mehr auch nicht. Ich würde Valka niemals wiedersehen und auch meine Jinan nicht. Mir verschwamm alles vor Augen, und als es um mich dunkel wurde, schien das Gesicht meines Vaters dort über mir zu schweben, wo das des kopflosen Mannes hätte sein sollen, die Augen nicht mehr violett wie früher, sondern rot, das Gesicht so weiß wie die Totenmasken meiner Vorfäter, die über der Palasttür hingen.

Ich fand mein Schwert nicht rechtzeitig wieder.

Licht barst über mir, und meine Sehkraft kehrte zurück. Die Hände, die mir die Luft abgedrückt hatten, verschwanden, und ich hustete und spuckte auf den Boden, dann rollte ich mich unter dem kopflosen Körper weg, der von Plasmafeuer rauchte.

»Aufstehen, Strahlende Herrlichkeit!«

Ghen von Emesh beugte sich über mich und grinste etwas angestrengt; sein grauer Mantel war rot und weiß bespritzt und an einigen Stellen angesengt. Er bot mir eine Hand, und ich rappelte mich auf, sank dann gegen ihn gelehnt noch kurz zusammen. Switch und Ilex gaben ihm Rückendeckung – wo war Crim? Ich sah mich um und entdeckte den Jaddi, wie er einen der Maschinenmenschen niederschlug. Wo war der Bemalte Mann? War er über das Geländer in die Tiefe gestürzt? Zwischen harten Atemzügen stieß ich hervor: »Du hättest mich beinahe erschossen.« Der Plasmabrenner hatte faustgroße Löcher halb durch den Rücken des Kopflosen gebrannt. In den Wunden blitzten Metall- und Keramikstückchen auf, verschmolzen, verdreht und tot.

»Dass du mir das bloß nicht vergisst!«, rief Ghen und gab mir einen Schlag auf den Rücken.

Ilex bückte sich und reichte mir dann mit einem stillen Nicken mein Schwert. An ihrer Schläfe war eine Wunde, kurz unter der verästelten Krone ihres Haaransatzes. Ihr Blut floss so dick und langsam herab wie Bernsteinharz, tiefschwarz. »Ist bei Ihnen alles in Ordnung?«, fragte ich und sah fragend zu der Verletzung.

Sie lächelte. »Mich hat ja niemand versucht zu erwürgen.«

»Sehr hübsch«, erwiderte ich. »Das hatte ich wohl verdient.«

»Und wie«, zischte Switch mit vor Besorgnis geweiteten Augen. »Was hast du dir dabei gedacht, verdammte Scheiße?«

»Nicht jetzt«, wehrte ich ab und schob ihn beiseite. »Ilex, geben Sie dem Shuttle das Zeichen. Wir müssen hier raus, am besten schon vorgestern. Samir habe ich neben dem Tisch mattgesetzt.«

Falls sie etwas antwortete, hörte ich es nicht. Stattdessen zog ich so schnell wie möglich meinen Schocker und schoss auf das Maschinenwesen, das sich hinter Switch erhob. Offenbar war noch genug menschliches Gewebe in ihm, dass es unter der Ladung erschauerte und wankend zurückfiel. Ilex reagierte am schnellsten, zielte mit ihrem Phasendisruptor auf ihn und feuerte mit elektrischem Knattern. Die Waffe war darauf ausgerichtet, das menschliche Nervensystem zu grillen, schmolz aber Kupfer und Glasfaser ebenso gut zusammen. Der Daimon fiel rauchend zu Boden, und jetzt kam ich endlich zu der Frage, die mich zuvor schon umgetrieben hatte: »Wo ist der Homunculus?«

Ilex zuckte bei diesem Wort zusammen, aber ich hatte nicht die Zeit, mich dafür zu entschuldigen. Ghen wandte sich um. »Die Treppe runter?«

»Scheiße.«

Wir rannten los und erledigten auf dem Weg noch ein paar weitere Daimonen. Es schien endlos viele von ihnen zu geben,

dabei hatten sie gar nicht so zahlreich gewirkt, als sie noch als Gäste auf der Terrasse gesessen hatten. An einem Tisch entdeckten wir einen weiteren unserer Soldaten – tot, mit herausgerissenen Eingeweiden. Ich biss die Zähne zusammen und lief weiter zur Treppe, wo Crim und Greenlaw die übrigen Peltasten versammelt hatten. Eine Disruptor-Ladung zischte direkt über meine Schulter, und als ich mich umwandte, stellte ich fest, dass einer der Maschinenmenschen die Waffe unseres getöteten Soldaten an sich gerissen hatte. Ich wandte mich unter meinem Schutzschild um und griff das Wesen an. Ghen, Switch und die anderen hatten ebenfalls Schutzschilde, aber die Peltasten nicht, und ich wollte nicht noch einen von unseren Leuten verlieren. Jetzt feuerten auch Ghens Heckenschützen wieder. Es war schwer vorstellbar, dass der Kampf den örtlichen Sicherheitskräften verborgen geblieben sein sollte, aber falls es stimmte, was Samir gesagt hatte, dann gab es hier ohnehin keine funktionierende Staatsgewalt mehr.

Eine weitere Disruptor-Salve erwischte mich an der Hüfte und drang glitzernd in meinen Schild, woraufhin das Energiefeld um mich herum zu schimmern begann. Das hielt mich nicht weiter auf, ebenso wenig wie der nächste Schuss, der ohne diesen Schutz meine Brust und Schulter getroffen hätte. Meine Schwertklinge schoss aus dem Griff hervor, leuchtete silberblau im Dunst und Rauch unseres Kampfs. Ich traf den Arm der Maschine, entwaffnete sie und führte den Schlag im Halbrund weiter, schlug nun das rechte Bein ab. Ein weiterer Hieb, der Kopf und Torso spaltete, erledigte das Ding. Als ich mich umwandte, stand vor mir eine Frau mit halb offenem Mund, die gerade ihr Messer erhoben hatte, um es mir in den Rücken zu rammen. Mich hatte lediglich ein Heckenschütze gerettet, dessen erster Treffer ihr die Schulter des Arms zerschmetterte, der die kurze Klinge führte. Das Messer hätte den Schild durchdrungen, als sei er gar nicht da – dazu bewegte sich meine Angreiferin langsam genug. Sie hätte mich

getötet, ich hätte nichts dagegen tun können. Unter dem zweiten Schuss brach sie zusammen, und ich rannte zur Treppe zurück. Unten im Gastraum war ein Tumult ausgebrochen, scharrende Füße waren zu hören. Vermutlich wollten die Gäste dem Chaos entfliehen. Mehr als zwei Dutzend Maschinenmenschen standen noch auf dem Dach.

»Wo ist unser Shuttle?«, drängte ich Ilex.

Der Stimme der Dryade war ein Stirnrunzeln anzuhören, obwohl ich nur ihren Hinterkopf und die langen Ohren sah. »Auf dem Weg zu uns, Marlowe.«

»Ist das nicht dieser fette Drecksack da drüben?«, fragte Ghen und deutete in die angegebene Richtung.

Ich stieß einen Fluch aus. Ich hatte mich nur auf die Sicherung der Treppe konzentriert und dabei nicht bedacht, dass dabei zwei Dutzend daimonisch verstärkte menschliche Sklaven zwischen uns und unseren Trostpreis, den Plagiarius, garieten. Am liebsten hätte ich laut geschrien. »Ich lasse mir etwas einfallen«, sagte ich. »Wartet, bis das Shuttle kommt, dann ändert sich die Lage.«

»Sie haben Scheiße gebaut«, zischte Greenlaw. »Sie haben richtig große Scheiße gebaut.«

Ich ignorierte sie, während Ghens Heckenschützen einen weiteren Gegner erledigten. Er brach verkrampft zusammen und blieb in einer Haltung liegen, wie sie kein menschlicher Körper angenommen hätte. Einzelne Stücke unserer gefällten Gegner krochen noch immer zwischen den umgestürzten Tischen und dem zertrümmerten Porzellan herum, untot.

»Die Treppe hinunter, Ghen«, sagte ich, »nimm zwei Soldaten und sichere unseren Fluchweg. Wir müssen vielleicht dort entlang.«

Der massige Soldat gab mir einen Schlag auf die Schulter. »Mach ich, Had.« Mit seiner Waffe winkte er zwei Peltastinnen. »Ihr beide, kommt mit. Die Treppe hinunter, im Eilschritt marsch. Ihr habt Seine Strahlende Herrlichkeit gehört.«

Unter dem Rascheln ihrer grauen Mäntel und lauten Stiefelschritten auf den Stufen verschwanden sie.

Er hatte mich *Had* genannt. Das habe ich bis heute nicht vergessen. Dabei benutzte er meinen Vornamen so gut wie nie. Damals fiel mir das zunächst gar nicht auf, nur später ... rückblickend hebt es sich so klar und deutlich in meiner Erinnerung ab wie die Klinge meines eigenen Schwerts. Doch nun war keine Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, denn es wurde schon wieder geschossen. Die Gewehrsalven der Heckenschützen schlugen überall auf der Terrasse ein, zertrümmerten Teegeschirr und Möbel.

»Sie sind auf dem Weg!«, rief Ilex, womit sie vermutlich das Shuttle meinte. Das war immerhin schon etwas.

Crim stand neben ihr und feuerte seine Laserwaffe ab. Sie brannte ein daumengroßes Loch in die Brust einer der Maschinen – eine junge Frau, eher noch ein Mädchen –, und Crim fluchte finster; ich vermute, dass er die Augen schloss, bevor er die nächste Ladung auslöste. Ich hielt meine Stellung und wartete darauf, dass die anderen nachrückten. So sehr ich es auch hasste, das zugeben zu müssen – Greenlaw hatte recht gehabt. In diese Situation hatte ich uns gebracht. Ich hatte das Kommando geführt. Die Schuld – dafür, dass wir vorab nicht genügend Informationen eingeholt hatten und nun zwei unserer Männer tot waren – lag bei mir.

»Wir müssen uns Samir sichern«, rief Greenlaw.

Switch starrte sie böse an. »Wollen Sie sich freiwillig dafür melden?«, schrie er, bevor er wieder schoss. Sein Brenner vibrierte in seinen Händen, was darauf schließen ließ, dass die Plasmaladung zur Neige ging. Die Waffe saugte Luft an, was dazu führte, dass sie wesentlich langsamer feuerte.

Ohne Vorwarnung trat nun eine seltsame Veränderung ein. Es war, als ob das, was die Daimonen lenkte, seine Meinung und seine Pläne änderte, denn die etwa zwanzig geistlosen Gestalten, die uns gegenüberstanden, erstarrten plötzlich, ihre

glasigen Augen bekamen einen beobachtenden Blick und flackerten, als seien sie von innen mit blauem Licht erhellt.

»Das gefällt mir nicht, Boss«, sagte Crim mit angestrenzter Stimme. War er verletzt? Bei dem ganzen Durcheinander war mir das gar nicht aufgefallen. Er fluchte in seinem seltsamen normesischen Pidgin. »Wo ist Ghen?«

Er hätte besser nichts gesagt, denn im nächsten Augenblick rannten alle Maschinen auf uns zu, oder jedenfalls erschien es so. Sie bewegten sich wie eine Welle unter der Anziehungskraft eines mächtigen MONDS. Wir konnten nicht schnell genug feuern, um sie alle aufzuhalten. Ich trat vor und zerteilte einen Gegner mit Olorins Schwert. Das flüssige Metall summte in meiner Hand, zarte Fäden blauweißer Hochmaterie tropften und schweiften von der Klinge und folgten dabei den Mikro-Linien von Kraftfeldern, ähnlich den Schleifen, die bei Sonneneruptionen entstehen. Ich schlug einem weiteren den Arm ab und wich zurück, die Treppe hinunter. Eine Peltastin folgte mir, aber die anderen nicht. Vier der Maschinenmarionetten drängten uns zurück.

»Zu mir!«, rief ich so laut, wie ich es dank meines Stimmtrainings vermochte. »Rote Kompanie, zu mir!« Ich weiß nicht, ob sie es hörten. Greenlaw schrie irgendetwas wegen Samir, aber die Schusswechsel und der Kampfeslärm tobten laut wie ein Chaos-Konzert und übertönten jede Ordnung. Mein Schwert fuhr durch Mauer und Geländer und hinterließ kalte Rillen in Holz, Plastik und Stahl, während sich die Überreste unserer Feinde auf der Treppe türmten.

»Wir müssen wieder nach oben, Lord!«, erkannte die Peltastin ganz richtig. »Die anderen!«

Etwas hinter mir ließ mich straucheln. Es war keine Stufe; ich hatte auf meinem Weg nach unten mit großer Vorsicht darauf geachtet, wohin ich trat. Es war weich und uneben. Immerhin hatte ich die Geistesgegenwart, das jaddische Schwert zu deaktivieren, damit ich mich bei einem Sturz nicht selbst

verstümmelte. Zwar schrie ich nicht auf, aber ich fiel tatsächlich über das Hindernis und landete auf der Bambusmatte am unteren Ende der Treppe. Diese Ungeschicklichkeit kostete die Peltastin ihr Leben. Nun, da ich ihr keine Deckung mehr geben konnte, stürzten sich die Maschinen auf sie, und bevor ich mich aufrappeln konnte, war sie von zwei erwachsenen Männern zu Fall gebracht worden. Einer grub seine Zähne in ihren Hals, riss ein Stück Fleisch heraus und hinterließ eine ähnliche Wunde wie bei dem toten Peltasten oben auf dem Portikus. Es gelang ihr trotzdem noch, ihre Waffe gegen seine Brust abzufeuern, aber die einfachen Kugeln, mit denen sie geladen war, reichten nicht, um die Ummantelung aus Metall oder Keramik zu durchschlagen, die seine inneren Organe schützte. Sie stürzte neben den Körper, über den ich gefallen war. Es war der der Soldatin, die ich mit Ghen losgeschickt hatte.

Ghen.

Ich warf mich den beiden Maschinen entgegen und ließ das Schwert wieder aufflammen. Ohne große Mühe schlug ich einem die Beine ab und zerteilte gleichzeitig das Geländer. Mit der bloßen Hand packte ich dann den Hals der verfluchten Marionette, die gerade die Peltastin getötet hatte, deren Namen ich nicht einmal wusste. Dank der geringen Erdanziehungskraft hier auf Rustam gelang es mir, den Mann ohne Weiteres in die Höhe zu reißen. Er versuchte, mich mit einem Faustschlag außer Gefecht zu setzen, aber ich schlug das atom-scharfe Schwert quer durch seine Brust und schleuderte Kopf und Schultern von mir.

Das Blut perlte von meiner wasserabweisenden Kleidung ab und tropfte auf den Boden. Schwer atmend sah ich mich um und versuchte mich zu erinnern, was ich eigentlich suchte, woran ich eben noch gedacht hatte. Erst konnte ich nicht über das *Rot* hinausblicken, aber nach kurzem Luftholen fiel es mir wieder ein.

»Ghen!«, rief ich. »Ghen, wir brauchen dich!«

Dann entdeckte ich ihn. Er lag ausgestreckt im Eingangsbereich des Teehauses. Die zwei Frauen, die uns die Treppe hinaufgeführt und zum Bemalten Mann gebracht hatten, lagen übel zugerichtet bei ihm, und weiße Flüssigkeit und Blut sickerten in den Tavrosi-Teppich. Auch sie waren Maschinen gewesen. Eine Urgewalt hatte ihnen die Arme ausgerissen und die Brüste eingedrückt. Schon auf Emesh war Ghen stark wie ein Ochse gewesen, und hier auf Rustam musste er die Kräfte eines Herakles gehabt haben.

Gehabt haben ...

In seinem Rücken rauchte ein klaffendes Loch, das ein Plas-mabrenner hinterlassen hatte. Aber wer hatte eine solche Waffe bei sich getragen? Die Maschinenmenschen waren alle-samt unbewaffnet gewesen. Hatte sich jemand Ghens eigener Waffe bemächtigt? Und wo war die andere Peltastin? Ich hatte doch zwei Soldaten mit ihm geschickt.

Ein kupferartiger Geschmack füllte meinen Mund, trocken und belegt und pelzig. Ich sank auf die Knie, und ein entsetzliches Lachen hallte durch den engen, kerzenerleuchteten Raum. Ein Lachen, das ich erst vor Kurzem noch oben auf dem Portikus gehört hatte.

»Der hat sich ganz schön gewehrt«, sagte der Bemalte Mann. »Oh, der hatte vielleicht Eier, wie er diese armen Mädchen in Stücke gerissen hat. Können Sie sich das vorstellen?«

Er hat mich geschockt, bemerkte ich, während ich zur Seite kippte. Das Geschöpf musste sich an mich angeschlichen und seinen Schocker durch meinen Schutzschild geschoben haben. Ich hatte Glück, dass nicht mein eigenes Schwert auf mich gefallen war – was wäre das für ein Ende gewesen!

Meine Augen konnte ich noch bewegen, auch den Kopf noch ein kleines bisschen. Dann ertönten Schritte hinter mir, und als ich aufblickte, sah ich ... die zweite Peltastin, die ich mit Ghen losgeschickt hatte und die nun auf mich herabblickte, eine Jaddi mit kupferfarbener Haut und kurzem, dunklem

Haar. Sie sah ein wenig wie Jinan aus. Plötzlich war ich mir überhaupt nicht mehr sicher, wo ich war. Oder vielmehr lag. Ich war aus den normalen Welten herausgefallen und befand mich in einem völlig andersartigen, geheimnisvollen Welt- raum. Wieso stand diese Peltastin einfach so da? Wieso hielt sie den Schocker in der Hand?

Sie bedeutete mir, still zu sein. »Versuchen Sie nicht, sich zu bewegen, Sie würden sich nur verletzen.«

In ihrem Lächeln sah ich das Schimmern von viel zu vielen Zähnen. Ich halluzinierte. Es konnte gar nicht anders sein. Vielleicht hatte der Schocker meine Wahrnehmungskraft be- einträchtigt. »Schön, dass Sie hinter dem großen Blödmann hinterhergekommen sind. Macht mir das Leben doch wesent- lich einfacher.« Das Lächeln wurde noch breiter. Der graue Mantel und die Kampfrüstung verschwanden, als hätte sie je- mand ausgeschaltet. War es ein Hologramm? Darunter war nur ein hautenger Anzug, dunkler als Schwarz und besetzt mit kleinen, silbernen Linsen. Die jaddische Kupferfärbung leckte aus der Haut der Peltastin, und während ich überwältigt und sprachlos zusah, wurden die Hüften und Brüste und Schultern schmaler, verschlankten sich auf ein nicht mehr menschliches Maß, eine straffe, geschlechtslose Silhouette. Das schwarze Haar wuchs enorm schnell, wurde ständig röter, und das Weiße der Augen verdunkelte sich zu Kohlschwarz.

Der Bemalte Mann grinste mich an, und seine Lippen flamm- ten scharlachrot auf. »Sie gehören mir, Lord Marlowe.«

Die zweite Schockerladung – falls sie denn kam – spürte ich gar nicht mehr.

DER WEG NACH VORGOSOS

ICH SCHWEBTE IN EINEM sanften Traum dahin, als ob der Wind mich trüge, und trieb auf Lethes leisem Vergessen hinaus aus einem Reich, tiefer als Schlaf. Die Strömung wiegte mich ein wenig, und ich döste vor mich hin. Meine Glieder waren so schwer wie in dem Moment, als ich an Bord der *Pharaoh* aus dem Torpor erwacht war. Das Licht vor mir wurde dunkler, als ob wir unter einer überhängenden Klippe dahintrieben oder durch den Eingang einer Höhle kamen, die sich wie ein Mund vor uns öffnete. Mund. Die Erinnerung an einen Schrecken ließ mich mit einem Ruck erwachen, und ich wollte mich aufrappeln, fand aber meine Beine nicht. Sie gaben unter mir nach, und ich fiel in den tiefen, schalenartigen Sessel zurück.

»Warum machen Sie es sich nicht gemütlich, Lord Marlowe? Sie können doch sowieso nicht laufen«, sagte die vertraute, gedehnte Stimme, die jetzt die tiefe Stille durchdrang. »Wir haben noch eine lange Strecke vor uns.«

Ein lautes Dröhnen wie von einer Straßenbahn, die über unseren Köpfen dahinratterte, erschütterte das Arbeitszimmer, in dem ich gefangen gehalten wurde. Wenn es denn eines war. In der Ecke gegenüber standen zwei Sofas neben einem Regal, auf dem Flaschen und kristalline Speicherchips ordentlich aufgereiht worden waren. Die Wände waren dicht an dicht

mit eudoranischen Theatermasken behängt, bunt bemalt und dramatisch ausgestaltet. Der Bemalte Mann hatte sich gemütlich auf einem der Sofas ausgestreckt, mir gegenüber und vielleicht fünf Meter entfernt. Er hielt ein seltsames Gerät in den viel zu langen Händen, eine längliche Silberscheibe, die vor Knöpfen und Schaltern nur so strotzte. Ein Kabel führte in unordentlichem Gewirr bis hinter sein Ohr. Und dann sah ich, wie der Homunculi den Draht mit einem mechanischen Klicken aus seinem Kopf zog.

Ich kommentierte das nicht, sondern konzentrierte mich auf meine Verletzungen, und kam zu dem Schluss, dass ich vermutlich nur geschockt worden war. Und das bedeutete, dass die Körperfunktionen eher zurückkehren würden als das Gefühl. Also versuchte ich, ein Bein anzuheben und über das andere zu schlagen. Erst glaubte ich, ein leises Zucken zu spüren, aber dann ... war da nichts. Meine Arme ließen sich bewegen, immerhin. Als ich endlich aufrecht saß, stellte ich die offensichtliche Frage: »Was wollen Sie mit mir tun?«

»Mit Ihnen?« Der Homunculus grinste böse und legte sein silbernes Gerät – zweifelsohne eine Art Terminal – beiseite. »Gar nichts, mein lieber Junge. Falls Sie damit meinen, ob ich Ihnen *etwas antun* will, heißt das. Tot sind Sie für mich nichts wert.« Das Geschöpf griff in eine Schüssel, die auf einem Tischchen neben dem Sofa stand, und nahm sich eine Reihe silberner und knochenweißer Ringe, die es sich über die Finger schob. Dann warf es mir über seine langen, rot lackierten Nägel hinweg einen Blick zu und fuhr sich mit der Zunge über die Zähne. »Vielleicht könnten wir etwas zusammen tun.«

Mit zusammengebissenen Zähnen fragte ich: »Wie bitte?«

Mein Gegenüber rollte mit den Augen, und ganz kurz verschwand das aufgemalte Lächeln. »Du liebe Güte, ihr imperialen Paladine seid doch nicht alle so verkniffen, oder?« Er erhob sich behände, stützte sich kurz an der Wand ab, um das Gleichgewicht zu halten, und kam dann zu mir, vorbei an einer

schweren Metallkiste, wie sie beispielsweise für Lieferungen kleinerer Schusswaffen direkt ab Fabrik verwendet wurden. »Sie sind sehr wertvoll, ist Ihnen das nicht klar?« Er wuschelte mir durchs Haar. »Ich bin mir sicher, dass der Rest Ihrer Söldnertruppe eine Menge dafür zahlen würde, um Sie zurückzubekommen ... jedenfalls danach zu urteilen, wie Sie mit Geld um sich geworfen haben.«

»Ein Lösegeld also?«, fragte ich und massierte meine Beine. »Ist das Ihr Plan?«

Das Wesen zuckte die Achseln und stemmte die Arme in die Seiten. »Als Entschädigung.« Dann ließ er sich wieder auf die Couch fallen. »Sie haben fast alle meine SOMs zerstört. Die sind immerhin nicht billig.«

»Ihre was?«

»Meine kleinen Helferlein.« Er wackelte mit seinen Fingern. Dann griff er hinter sich in die Ritzen des Sofas und zog schließlich etwas hervor. Mein Schwert. Olorins Schwert. Der Homunculus bohrte ein Loch in die im Regenleder integrierte Fingerschlaufe und ließ die Waffe um seinen Finger kreiseln. »Das ist ja ein hübsches Ding.« Er verstärkte seinen Griff, und geräuschlos und mit schwachem Schimmer trat die exotische Materie der Klinge hervor, als ob sie ein Mondlicht reflektierte, das es hier nicht gab. Dann streckte der Homunculus einen Finger aus und drückte ihn vorsichtig gegen die schimmernde Schneide. Das silberblaue Metall kräuselte sich, schimmerte und wand sich, als ob die Berührung der *inmanen* Kreatur es verbrannte. Die riesigen schwarzen Augen des Bemalten weiteten sich, und er zog den Finger zurück. Kurz sah ich das fleischfarbene Blut auf einer Haut, die an altes Porzellan erinnerte. »Woher haben Sie ein solches Ding?«

Ich sah keinen Grund dafür, ihn anzulügen. »Es war ein Geschenk. Ich bekam es von einem der Maeskoloi aus Jadd.« Was Sir Olorin Milta dazu gesagt hätte, dass ein blutgeborener Homunculus ein seinem Orden so heiliges Objekt wie ein

Schwert berührte, wollte ich mir lieber nicht ausmalen. Sicher nichts Gutes.

Der Bernalte spuckte aus, dann schaltete er die Waffe aus und warf sie beiseite. Sie landete auf dem anderen Sofa. Mein Blick folgte dem Schwert, dann beugte ich mich ein wenig vor. Neben meinem Sessel stand ein kleiner Tisch, auf dem sich eine Sammlung von Dingen befand, die ich zuerst für Kunstgegenstände gehalten hatte: kleine Brocken aus Metall oder vernarbtem und geschmolzenem Stein. Meteore. Immer noch versuchte ich, meine Beine zu bewegen. Sie waren nicht mehr völlig fühllos; ich nahm jetzt ein taubes Kribbeln wahr.

»Was ist mit meinen Freunden geschehen?«

Der Bernalte stützte den Kopf auf eine Faust. Er antwortete nicht sofort, aber der rote Mund wurde breiter und breiter, zog sich über das ganze Gesicht, und die Lippen färbten sich in tätowierter Imitation von Zähnen weiß. »Sie sind tot.«

Jetzt setzte ich mich etwas gerader auf und versuchte erneut aufzustehen. Zwar spürte ich, wie meine Beine sich verkrampften, aber sie bewegten sich nicht. »Sie lügen.« Mit Mühe hielt ich mich davor zurück, einen der Meteore nach dem Ungeheuer zu schleudern.

Das rote Lächeln verschwand vom Gesicht des Homunculus. Er zuckte die Achseln. »Keine Ahnung. Sie haben sie ja nicht gerade unter den rosigsten Umständen im Stich gelassen.«

»Ich habe sie nicht im Stich gelassen!« Wieder versuchte ich aufzustehen.

»Und dennoch sind Sie hier!« Das Geschöpf lachte mir unverblümt ins Gesicht. »Sie haben sich wirklich als schöner Freund erwiesen.« Er lehnte sich zurück und zog mit lässiger Bewegung einen Schocker aus dem lockeren Gewand hervor, das er trug. Eine Weile bewunderte er die Waffe, die eine mir unvertraute Form hatte: Sie war schwarz, geometrisch und schlank, und sie hatte einen gebogenen Griff, der mehr an die Schlagringe niederster Verbrecher erinnerte als an die mythi-

schen Werke der Extrasolarianer, der Technokraten des Dunkel. Dann legte er das Ding demonstrativ neben sich.

»Sie sind nicht tot«, wiederholte ich.

»Das können Sie sich ja gern einreden«, gab er zurück, »aber dieser riesige Dreckskerl ist es ganz bestimmt.« Damit legte er den Kopf in den Nacken, als genösse er eine Musik, die er allein hören konnte. Zu meinem Entsetzen glitt das karmesinrote Haar in die Kopfhaut des Wesens zurück, dann verbreiterten sich die Schultern, die Arme entwickelten kräftige Muskeln, und Wangenknochen und Kinn bekamen robuste Züge. Wie er so etwas zustande brachte, konnte ich nicht einmal erraten, aber noch bevor seine blasse Haut die Farbe wechselte und das für Emesh typische Braun annahm, wusste ich, was er da tat.

Am liebsten hätte ich geschrien. Oder etwas kaputtgeschlagen.

Ghens Gesicht starrte mich von der anderen Seite des Zimmers an, wo eben noch der Bemalte Mann gesessen hatte. Ganz perfekt war die Täuschung nicht – der Bartschatten fehlte ebenso wie die Scharte in der Nase des Myrmidonen. Aber das verdammte Grinsen war genau getroffen, gleichzeitig grob und entschuldigend und so ruppig, wie Ghens selbst es gewesen war. »Zu schade, dass Sie nicht ein bisschen schneller waren, was, Boss?«

Die Stimme passte nicht ganz, aber sie bohrte sich trotzdem in mein Herz. Ich knirschte mit den Zähnen. »Noch ein Wort, du *Mutant*, und du wirst dir wünschen, dass deine Herren dich nie aus dem *Reagenzglas* gezogen hätten, in dem du gezeugt wurdest.«

Ghens Lachen – das dann doch nicht Ghens Lachen war – hallte durch das Arbeitszimmer. Ich musste die Augen schließen, um nicht das lachende Gesicht meines Freunds vor mir zu sehen, aber dafür stand in meinem Inneren nun der Anblick seiner Leiche auf, mitsamt dem schwelenden Loch in seinem Rücken. Noch immer mit Ghens Stimme sagte das Ungeheuer:

»Ich würde doch zu gern sehen, wie du das anstellen willst.« Unwillkürlich zog ein Lächeln über mein Gesicht, und ich schnaubte. Mein Knie zuckte. Die Beine schmerzten jetzt. Ich ballte meine Hände zu Fäusten, bis sie ebenso taub wurden wie meine Beine. Als ich nicht antwortete, grinste der Homunculus weiter, und Ghens Gesicht löste sich wieder auf, bis hinter ihm der Bemalte Mann erneut hervortrat, bleich wie ein Cielcin, bleich wie Frau Tod. »Dachte ich es mir doch.«

»Was ist das überhaupt für ein Name, der Bemalte Mann?«, fragte ich in dem Versuch, die amüsierte Überlegenheit des Ungeheuers anzukratzen.

Das Geschöpf stieß ein lautes Zischen aus und bleckte die viel zu zahlreichen Zähne. »Das ist kein Name, kleiner Mensch.« Dabei fuhr es sich mit den Händen durch die struppige rote Mähne.

»Aber was bist du?«

»Ein Homunculus«, sagte es und sprach jede Silbe wie ein eigenes Wort aus. »Das Gleiche wie du.«

Ich zwang mich zu dem winzigsten Lächeln, das mir möglich war. »Wir sind nicht gleich.«

»Sind wir nicht?« Die völlige Schwärze seiner Augen löste sich auf, Weiß trat hervor, die Iris manifestierte sich wie aus tiefer Düsternis. Meine Augen. »Sag mir, kleiner Mann, aus welchem Reagenzglas hat man denn dich gezogen, hm?« Während es sprach, veränderte sich seine Stimme und wurde zur Nachahmung meiner eigenen, bis hin zur Betonung perfekt. Der Akzent eines delianischen Aristokraten – wie er in schlechten eudoranischen Opern gern den Schurken zugeschrieben wurde – triefte vor der Verachtung, die ich gewöhnlich zeigte.

Wir waren nicht gleich. Auch wenn man mich genetisch optimiert haben mochte, waren diese Verbesserungen doch voll und ganz innerhalb der Grenzen geblieben, die von der Kantonrei und dem imperialen Gesetz vorgegeben waren. Keine der Genkonstruktionen, die mich über die gemeine Menschheit

erhoben, entstammte einer anderen Spezies. Ich war kein halber Baum wie Ilex und auch nicht das Produkt einer so unverkennbar künstlichen Struktur wie diese *Kreatur*. Weder konnte ich mein Gesicht verändern, noch unter Wasser atmen wie die Undinen des Mare Aeternus. Auch hatte ich nach meiner Geburt keine Optimierungsmedikamente bekommen. Manche Homunculi hatten nicht einmal einen eigenen Willen und kamen stattdessen mit einem verkrüppelten Bewusstsein zur Welt, zum Leben als Diener gezüchtet. Wessen Hand den Bemalten Mann geschaffen hatte und zu welchem Zweck, das konnte ich nicht sagen, aber wer auch immer es gewesen war, er hatte offenbar kein Menschengeschöpf nach üblicher Fassung im Sinn gehabt. Das war der grundsätzliche Unterschied zwischen uns. Die Magi, die meinen Embryo vor so langer Zeit designt hatten, sie hatten unzweifelhaft ein Exemplar menschlicher Gestalt geplant.

Der Bemalte Mann war eine Verballhornung des Menschen. Ein Monster.

Ich wartete, bis sein Gesicht sich wieder veränderte, aber dazu kam es nicht. Er sah mich nach wie vor mit meinen eigenen Augen an.

»Du bist aus Vorgossos, nicht wahr?« Zwar konnte ich nicht sagen, wie ich darauf kam, aber als mir die Worte entschlüpfen, wusste ich, dass es stimmte.

Das Wesen blinzelte, nahm eine wachsame Haltung an, und als es seine Augen öffnete, waren sie schwarz. Ein Blinzeln. Violett. Wieder ein Blinzeln. Schwarz.

Ich setzte mich etwas mehr auf, und mein Knie bewegte sich ein wenig aus eigenem Willen. »Nein ... du bist von dort *entflohen*, oder?«

Kurz schwieg er, und es war nichts weiter zu hören als das Rattern der Straßenbahn über uns, während sich draußen vor den Fenstern hinter den geschlossenen Vorhängen erkennbar das Licht veränderte. »Du hast ja überhaupt keine Ahnung.«

»Das stimmt wohl«, sagte ich und ließ mich ein wenig zurücksinken, während ich im Schutz meiner Stiefel die Zehen einrollte. »Aber das würdest du nicht sagen, wenn ich nicht recht hätte. Was warst du? Ein Schoßtierchen?«

Der Bemalte nahm den Schocker und richtete ihn auf mich, wobei er ein kehligeres und tieferes Knurren ausstieß, als man bei seiner schmalen Brust hätte vermuten mögen. Er erhob sich.

Ich hielt mir schützend die Hand vors Gesicht. »Es war mir ernst, musst du wissen. Ich will Vorgossos finden.«

Der Bemalte hielt weiter den Schocker auf mich gerichtet. Aber er sagte nichts und verhöhnte mich auch nicht.

»Wenn du mich wieder an meine Leute verkauft hast, verkaufe ihnen doch auch den Weg nach Vorgossos.«

»Hast du nicht zugehört?«, fragte er. »Ich weiß nicht, wo es liegt.«

»Du musst etwas wissen«, beharrte ich kalt. »Bring uns auf den richtigen Weg. Wir werden dafür bezahlen.« Es wollte mir kaum gelingen, nicht an diesen Worten zu ersticken. Noch immer hörte ich Ghens Lachen durch den niedrigen Raum hallen, und falls Switch und die anderen auch tot waren ... meine Augen glitten über die Meteorbrocken auf dem Tisch, über die Theatermasken an den Wänden, über die ordentlich sortierten Flaschen und Speicherchips auf dem Regal. »Bitte.«

Auf diese kleine Höflichkeit hin verbreiterte sich der Mund des Homunculus zu seinem vollen, unmöglichen Ausmaß und zeigte die sicher gut hundert kleinen Zähnnchen in seinem Kiefer. Er setzte sich wieder und griff nach dem silbernen Terminal, das zuvor an seinen Kopf angeschlossen gewesen war. »Euch auf den richtigen Weg bringen«, wiederholte er und lachte. »Bist du einer von *denen*? Einer von den Pilgern?«

»Entschuldigung?«, fragte ich und schloss die Augen. Mir war plötzlich übel geworden, als ob ich eine bestimmte Bewegung nicht vertrug, wie bei Seekrankheit. »Pilger?«

»Ihr imperialen Paladine wart die Schlimmsten. Ihr kamt auf der Suche nach Unsterblichkeit. Jugend. Oder für eine Geschlechtsumwandlung. Was auch immer euer Imperium euch nicht gestattete, beim Ewigwährenden konntet ihr es bekommen. Für einen bestimmten Preis. Die Knochensäger konstruieren *alles* für euch. Alles und jeden. Soldaten. Sklaven. Sexobjekte.« Seine Zunge zuckte obszön über das Dickicht aus weißen Reißzähnen.

»Was davon warst du?«, wollte ich gedankenlos wissen. Ich musste dafür sorgen, dass er weitersprach. Inzwischen spürte ich meine Beine wieder; das überspannte Nervensystem eines Paladins regenerierte sich schließlich schneller als das eines normalen Menschen. Und mir war etwas in diesem Arbeitszimmer aufgefallen – ebenso wie euch vielleicht? Mir war aufgefallen, dass es überhaupt kein Arbeitszimmer war.

Das obszöne Lächeln des Bemalten geriet kurz außer Form – all seine Kunst und Künstlichkeit schien von ihm abzufallen, und zurück blieb ein eingeschrumpeltes, weniger als menschliches *Ding* in schönem Gewand. »Ich bin das, was du in mir siehst. Eine Idee. Jede mögliche Idee.«

»Diese Sache, die du da machst«, fuhr ich fort und deutete auf ihn. Nebenbei dehnte ich meine Waden. »Diese ... Veränderungen. Ist das eine Art Holografie? Etwas Daimonisches?«

»Ich bin ein Bemalter Mann«, sagte mein Gegenüber. »Ich bin das, was ich gerade sein muss.«

Ein Gestaltwandler.

»Gibt es dann also noch andere?«, fragte ich.

Der Homunculus antwortete nicht. Er wanderte zum Fenster neben dem Sofa und zog den Vorhang ein wenig beiseite. Ich konnte nichts sehen. Wie auch immer die Antwort sein mochte, ja oder nein, es spielte keine Rolle. Wortlos rollte der Bemalte Mann das Kabel von seinem Terminal und schob sich den Stecker mit einem Klicken wieder hinter sein Ohr.

Vor mir stand ein Geschöpf der unglücklichsten Art. Im Gegensatz zu Ilex, die zwar auch ein Homunculus war, aber in ihrem Willen so frei wie jeder Paladin, war dieser Bemalte Mann in Körper und Seele maßgeschneidert und von seinem Verstand her so angelegt, dass er den Zwecken seiner Schöpfer am besten dienen konnte. Welcher Zweck das war, ob er als Assassine oder Spielzeug, als Spion oder aus Langeweile einfach so erdacht worden war, das konnte ich nicht ergründen. Er hatte sich gegen sein Schicksal aufgelehnt, aber ich hatte das Gefühl, dass er noch immer nach Mustern handelte, die andere ihm eingepflanzt hatten, und inzwischen einem Leben aus Täuschung und Kriminalität nachging.

Sicherlich war er von einem abscheulichen Magus in den Gruben von Vorgossos konstruiert worden und trug nun die Gesichter anderer, weil sein eigenes zu abstoßend war. Beinahe hätte ich Mitleid empfinden können, wäre er nicht entkommen und hätte sich aus seinem höllischen Dasein seinen ganz persönlichen, ekelhaften und verderbten Himmel aufgebaut. Zwar war er nun Herr über sein eigenes Schicksal, hatte durch seine Erfahrungen aber eine grausame Natur entwickelt, wenn er die nicht schon von Anfang an besessen hatte. Die Evolution hätte einem freundlichen Geschöpf keine solchen Zähne mitgegeben, und die Evolution ist blind. Die Menschen sind es nicht. Diese Zähne und seine widerliche Gestalt waren entweder die grausame Bestätigung seiner ursprünglichen Ausrichtung oder ein grausamer Streich, als hätte man die Dornen einer Rose vergiftet.

»Was für eine Farce«, sagte ich vor mich hin und schob die Fersen gegen die Unterkante des Sessels. Zwar fühlte ich meine Füße noch immer nicht, aber jetzt hatte der Verstand das Kommando über den Körper übernommen, und der gehorchte – dank des Hochkollegs und demjenigen, der einst, als ich noch ein Embryo war, mein überlegenes Nervensystem konstruiert hatte. Ich erholte mich schnell. »Du Erinnerst mich

an das Monster in Mary Shelleys *Frankenstein*«, sagte ich und bezog mich dabei auf einen Roman im klassischen Englisch, den Gibson mir vor langer Zeit einmal empfohlen hatte. »Ein Verweis darauf, dass die Menschheit zu Dingen in der Lage ist, deren Folgen sie nicht abzuschätzen weiß.«

Jetzt wandte sich der Homunculus mir wieder ruckartig zu. »Was?«

»Es ist die Geschichte eines Scholastikers, der einen Homunculus erschafft – lange vor der Zeit, bevor es wirklich Homunculi gab. Ich glaube, es wurde sogar geschrieben, bevor wir Genome entschlüsseln konnten und die Apollo uns den Mond schenkte.« Wie nebenbei griff ich nach einem der größeren Meteore und wog ihn in der Hand; seine Masse war so dicht, dass er sicherlich um die fünfunddreißig Kilo wog. Der *Inmane* befahl mir, ihn wieder hinzulegen, und daher drehte ich ihn nur leicht, um ihn besser betrachten zu können. »Der Scholastiker konstruiert seinen Homunculus aus Leichenteilen, die er zusammennäht. Er geht davon aus – das tut wohl jeder Künstler –, dass seine Schöpfung ein Meisterwerk wird, das die Schönheit der Natur überstrahlt. Ganz wie ein Paladin vermutlich.« Ich lächelte und machte eine kurze Pause, um die Beleidigung, die darin lag, einsickern zu lassen. »Nur kommt es leider anders. Seine Fähigkeiten sind der Aufgabe nicht gewachsen. Er kreierte ein Monster. Der Scholastiker wendet sich daraufhin aus Abscheu gegen sein Geschöpf und flieht, und auch das Monster entkommt. Und hier bist du nun.«

»Du projizierst, Paladin«, erklärte der Bemalte Mann, der mit dem Verbindungsdraht hinter seinem Ohr herumfummelte. Über unseren Köpfen rattete die Straßenbahn, und wieder überkam mich ein Gefühl, als wollte ich seekrank werden. »Wie ich schon sagte, du bist nicht mehr Mensch als ich, und wir sind beide sehr weit von unserem Zuhause entfernt.«

Jetzt war es endlich an mir, auch einmal zu grinsen. »Dem kann ich nicht widersprechen. Wir sind beide ungewöhnlich.«

Zögernd ließ ich die Knöchel in meinen Stiefeln kreisen. Es gab nur eine Chance für mich, eine einzige. »Aber da ist doch noch ein Unterschied zwischen uns beiden, würde ich sagen.«

Das Wesen hob lediglich die roten Augenbrauen, sagte zur Abwechslung aber nichts.

Nun zitierte ich unter leichter Abänderung des Wortlauts: »Satan selbst hat seine Genossen, Teufel wie er, die mit ihm leben; aber du bist allein und verhasst, wo man dich erblickt.«

»Bist du immer so?«, fragte der Bemalte Mann verächtlich.

»So melodramatisch? O ja«, erwiderte ich mit meinem typisch schiefen Grinsen. »Da kannst du jeden fragen, der mich kennt.« Mit diesen Worten hob ich den Meteor vom Tisch neben mir und schob die Finger in die blasenförmigen Löcher seiner Iridiumoberfläche. Auf Emesh hätte meine Kraft dafür nicht ausgereicht, aber hier auf Rustam wog der massive Gesteinsbrocken nicht einmal zwei Drittel des dortigen Gewichts und ließ sich leicht heben. Während ich schwankend auf die Beine kam, schleuderte ich dem Bemalten Mann das schwere Ding mitten ins Gesicht, bevor er mich schocken konnte. Das Geschöpf stieß einen Schrei aus und fiel rücklings auf das Sofa. Seine Finger steckten in den Schlaufen des Schockergriffs fest, das Kabel seines Terminals umschlang seinen Körper.

Als ich mich ruckartig erhob, spürte ich plötzlich, dass das Arbeitszimmer eine schaukelnde Bewegung vollführte, als ob es an einer kurzen Kette hänge. Der Homunculus gab ein ersticktes Geräusch von sich, und ich sagte: »Dumm von dir, mich nicht in Schockzustand gehalten zu haben. Aber du wolltest dich wohl an meiner Lage ergötzen.« Nun schnappte ich mir die Munitionskiste, die zwischen uns auf dem Boden stand; sie ließ sich nicht öffnen. »Das kann ich zwar verstehen, aber du warst nicht sehr vorsichtig. Vielleicht hätte ich ganz ruhig auf meine Rettung gewartet, wenn ich nicht gewusst hätte, wo ich bin, aber als ich zu mir kam, sagtest du, wir hätten noch eine lange Strecke vor uns, und das bedeutete, dass wir uns erst

auf dem Weg zu dem elenden Loch befanden, in dem du dich gewöhnlich verkriechst. Das hier ist eine private Schwebebahn.« Mit einer Kopfbewegung deutete ich auf die Vorhänge vor den Fenstern.

Während ich die schwere Kiste hob, wie ein Henkersmann sein Beil heben mag, erhaschte ich noch einen kurzen Blick auf den Homunculus. Er war auf den Boden gerutscht, das Gesicht blutig und zerschlagen, und er presste sich die Hand auf den völlig zertrümmerten Mund. Vielleicht hätte ich ihn wirklich bedauert, wäre da nicht der Handrücken gewesen. Dort nahm eine Tätowierung Gestalt an, die einen grinsenden Mund zeigte. Sein Gesicht warf Blasen und Kerben, machte eine ganze Reihe verschiedener Abbilder durch. Er sagte nichts; vielleicht konnte er das nicht. Dann hob er den Schocker und richtete ihn auf mich. Ich trat auf seine Hand, als sei sie eine Schlange. »Du hättest nicht Ghens Gestalt annehmen sollen«, sagte ich dann und ließ die Kiste mit aller Kraft, die ich besaß, auf das Gesicht des Homunculus niederfahren.

In das Blut, das auf den Teppich rann, mischte sich Tinte, und es verbanden sich so viele Farben, dass sie schwarz wirkten. Die Kiste ließ ich, wo sie war – ich wollte nicht sehen, was von dem Gesicht noch übrig sein mochte. Zwar war ich nun froh, allein zu sein, aber ich war mir sicher, dass mich dieses fahrbare Arbeitszimmer an einen Ort bringen würde, an dem ich keinesfalls sein wollte, und daher nahm ich Olorins Schwert hastig wieder an mich; meinen Schildgürtel entdeckte ich auf dem Regal in der Ecke. Da ich nicht mit leeren Händen gehen wollte, trat ich doch noch einmal zu dem Leichnam. Reue ist stärker als Wut und im Vergleich unsterblich. Ich biss mir auf die Lippe, als ich neben dem toten Homunculus kniete und den Draht aus seinem Kopf zog. Dann steckte ich das silberne Terminal in die Säbeltasche, die hinten an meinem Gürtel hing, und da ich keinen Schocker besaß, nahm ich mir seinen, bevor ich mich zur Tür wandte.

